Gespräch im Reiche der Todten

zwischen dem
Königlichpreussischen Generalfeldmarschall
Grafen von Schwerin
und dem
Kayserlich-Königlichen Generalfeldmarschall
Grafen von Broune
unpartheyisch entworfen
und
mit besondern Anmerkungen
nebst der
vollständigen Lebensbeschreibung des Grafen von Broune
versehen.

Zweytes Stück.

Frankfurt und Leipzig, 1758.

3.

Graf Broune.

So unvermuthet, werther Graf, unsere Zusammenkunft abermals alhier ist: so sehr erfreue ich mich, Gelegenheit zu haben, meine Lebens-Umstände, die ich zu Ende unserer letzten Unterredung vor überflüssig hielt, wofern es euch itzt gefält, ganz kurz zu berühren.

Graf Schwerin.

Das Leben eines Feldherrn, der sich bis an sein Ende so rühmlich verhalten und allen Helden an die Seite gesetzt zu werden verdienet, kan mir nicht anders als höchst angenehm zu hören seyn.

Graf Broune.

Ich bin aus einem irrländischen Geschlechte entsprossen. Mein Vater hieß Ulysses, und meine Mutter Maria Fitz-Gerald. Ersterer, der in der Carmeliterkirche zu Frankfurt am Mayn seine Ruhestätte genießt, hat es bis zu der Stelle eines kayserlichen Obristen bey der Reuterey gebracht.

Graf Schwerin.

Wo ich nicht irre, so hat euer Herr Vater auch einen Bruder gehabt, der sich gleichfals sehr verdient gemacht hat.

Graf Broune.

Ganz wohl. Er hieß Georg und gieng nebst meinem Vater bey der grosen Veränderung, welche nach dem Verlust der mehresten Schlachten vorfiel, mit dem des Throns entsetzten Könige von Großbrittannien Jacob II. im Jahr 1691. nach Frankreich, und von da nach Teutschland in des Kaysers Leopold I. Kriegsdienste.

Graf Schwerin.

Ohne Zweifel hat er unter dieses glorwürdigsten Kaysers Regierung Gelegenheit gefunden, seine Tapferkeit zu zeigen?

Graf Broune.

Er that sich in den Feldzügen in Ungarn bey Belgrad und in den Niederlanden dergestalt hervor, daß er bis zu der Stelle eines Generalfeldzeugmeisters erhoben wurde, bekam auch 1715. das Wallensteinische Regiment zu Fus.

Graf Schwerin.

Und wie lange hat er solches als Chef begleitet?

Graf Broune.

Bis 1728. da er es an seinen Vetter, den Generalfeldwachtmeister, Freyherrn von Neilan, einem Irrländer, abtrat. Endlich wurde er von dem Kayser, nebst meinem Vater und dessen ehelichen Nachkommen in des heil. R. R. Grafenstand erhoben; worauf er 1729. am 11. Octob. unvermählt gestorben ist.

Graf Schwerin.

Ich bin euch, werther Graf, vor diese Nachricht sehr verbunden. Nun wünschte ich auch mit groser Begierde eure eigene Lebensgeschichte zu erfahren.

Graf Broune.

Diese verhält sich also: Mein Vater ließ mich, als seinen einzigen Sohn, gleich Anfangs in meiner Jugend, in allen ritterlichen Leibesübungen und einem volkommenen Kriegsmann bildenden Wissenschaften unterrichten. Meiner Neigung nach widmete ich mich auch ganz frühe den Kriegsdiensten, und hatte das Glück bey dem Infanterieregimente meines vorhin erwehnten Vatern Bruders eine Stelle zu erhalten.

Graf Schwerin.

Glücklicher Entschluß! herrlicher Erfolg! ohne Zweifel habt ihr, nach eurem muntern Geiste, die Hofnung eures Vaters noch übertroffen. Denn gewiß,

gewiß, die Tapferkeit ist allezeit eine erbliche Tugend in eurem Hause gewesen.

Graf Broune.

Entfernt von allem eigenem Ruhm hatte ich Gelegenheit den Feldzügen in Ungarn und Sicilien beyzuwohnen, und habe mich dabey, nach Möglichkeit, als einem braven und rechtschaffenen Officier obliegt, hervorgethan.

Graf Schwerin.

Da auf euch, werther Graf, die einzige Hofnung eures Geschlechts ruhete, so war es wohl von der grösten Nothwendigkeit, solche durch eine ansehnliche Vermählung bey Zeiten zu bevestigen.

Graf Broune.

Ich war darauf bedacht, und die Vorsehung fügte es, daß mir die **Gräfin Maria Philippina Magdalena von Martinitz** zu Theil wurde.

Graf Schwerin.

Vortrefliche Wahl! das gräfliche Geschlecht von Martinitz ist mir als eines der Ansehnlichsten bekannt.

Graf Broune.

Der Vater dieser am 21. Julii 1705. gebohrnen Gräfin war der bereits am 14. Jul. 1714. verstorbene kayserliche Geheimde Rath, Oberhofmarschall und Vice-Roi in Sicilien, **Georg Adam Ignatz**, des heil. R. R. **Graf von Martinitz**; und die **Mutter Maria Josepha**, Tochter des **Grafen Adolph Wratislai von Sternberg**.

Graf Schwerin.

Eine Vermählung mit einer so würdigen Gräfin wird gewiß nicht unfruchtbar gewesen seyn?

Graf Broune.

Im geringsten nicht. Es sind 2. Söhne davon am Leben 1) **Philipp Georg**, welcher am 2. Junii 1727. gebohren ist. Er wurde 1748. kayserl. königl. wirklicher Kämmerer, und ist Obrist bey dem Infanterieregimente des kayserl. königl. Generalfeldzeugmeisters Freyherrn von Kheul. 2) **Joseph Ulysses Maria**, welcher den 17. Octob. 1728. gebohren ward. Dieser wurde auch den 29. Junii 1754. kayserl. königl. wirklicher Kämmerer, und im October 1756. wirklicher Obrister bey meinem Infanterieregimente.

Graf Schwerin.

Welche Zufriedenheit vor einen Vater, würdige Kinder zu haben! besonders wenn er sie, wie ihr, werther Graf, Proben ihrer Tapferkeit ablegen siehet. Allein, welches sind denn die merkwürdigsten Feldzüge, denen ihr in Person beygewohnet habt?

Graf Broune.

Der erstere geschah im Jahre 1733. als der Kriegsschauplatz durch Einrückung der alliirten französischen und sardinischen Völker in die Lombardey eröfnet wurde, allwo ich als Obristlieutenant mit meinem Regimente zu stehen kam. Im Merz 1734. ertheilte mir der Kayser die Obristen Würde, und in derselben wohnte ich dem am 29. Jun. 1734. bey Parma und am 19. Septemb. desselben Jahres bey Quistello vorgefallenen Schlachten bey. In der letztern wurde ich, doch ohne gefährliche Folgen, verwundet.

Graf Schwerin.

Ich bin überzeugt, daß ihr an beyden Treffen vielen Antheil gehabt; deßwegen wünschte ich davon eine kurze Beschreibung.

Graf Broune.

Da die kayserliche Armee in 2. Colonnen anmarschiret, fand man am 29. Junii den Feind auf dem grosen Wege von Parma nach Placenz sehr vortheilhaft verschanzet; er stund hinter Gräben und hatte verschiedene Cassinen inne. Ehe nun noch die Armee völlig beysammen war: so ließ der Generalfeldmarschall, Graf von Mercy, durch die Grenadiers und die erste Brigade den Angrif thun. Man erstieg einen Graben, verjagte den Feind aus einer Cassine und nahm ihm 2. Canonen ab.

Graf Schwerin.

Ich vermuthe hier schon im Voraus einen grosen Verlust auf eurer Seite, indem der Graf von Mercy die völlige Zusammenziehung seiner Völker nicht abgewartet hat.

Graf Broune.

Ihr habt ganz recht, werther Graf, dies war eben die Ursache, daß wir mit Verlust zurück getrieben wurden. Die wenige Reuterey, so sich zu stellen noch Zeit gewann, wagte sich zwar bis an den Graben. Weil sie aber nicht hinüber setzen konte; so mußte sie das Fußvolk ohne Hülfe lassen.

Graf

Graf Schwerin.

Bey diesen Umständen habt ihr ohne Zweifel eure Zuflucht zu den Plotons nehmen müssen?

Graf Broune.

Dies war noch das letzte Mittel. Allein der Feind hatte den Vortheil, daß er sich besser, als wir, in Ordnung stellen konte. Unsere Infanterie und einige Regimenter Reuterey hielten dem ohngeachtet das Feuer unerschrocken aus, und jagten die Alliirten aus dem ersten Graben, daß sie ihre Todten und Verwundeten auf der Wahlstatt zu lassen genöthiget wurden. So gering aber der errungene Vortheil auf beyden Seiten war, so blutig war doch das Treffen, welches von früh Morgens um 10. Uhr bis in die späte Nacht dauerte.

Graf Schwerin.

Ein geringer Vortheil und ein groser Verlust ist freylich etwas verdrüßliches vor einen General; allein ich halte dafür, daß man das letztere hätte vermeiden können, wann der Graf Mercy die preussische Geschwindigkeit in Zusammenziehung der völligen Armee beobachtet hätte. Darinn haben wir ohne Widerspruch vor allen Völkern etwas im Voraus. Betraf denn der Verlust auch viele Officiere?

Graf Broune.

Der commandirende Generalfeldmarschall Graf von Mercy wurde gleich anfangs todt geschossen, und es war fast kein einziger Stabsofficier bey der ganzen Armee, welcher nicht ein Zeichen von diesem blutigen Tage an sich selbst oder an seinem Pferde davon getragen hatte.

Graf Schwerin.

Wer übernahm das Commando, als der Graf Mercy blieb?

Graf Broune.

Der Prinz von Würtemberg, dem zwar auch nicht nur verschiedene Pferde unter dem Leibe todt geschossen und der Degen durch die feindlichen Flintenkugeln zweymal weggenommen, sondern auch selbst leicht verwundet worden.

Graf Schwerin.

Wie geschahe denn die Retirade?

Graf Broune.

Es wurde die Armee gegen Mitternacht, nachdem die Verwundeten so viel möglich nebst der Artillerie vorausgeschaft worden, nach und nach in guter Ordnung zurückgezogen. Die Feinde bezeugten zur Verfolgung eben keine Lust, sondern sie geriethen vielmehr, wegen Dunkelheit der Nacht, selbst aus Irrthum an einander und tödteten viele der ihrigen.

Graf Schwerin.

Es fiel also, nach dieser blutigen Schlacht, zwischen beyden Armeen nichts entscheidendes vor.

Graf Broune.

Nein, sondern sie bemüheten sich beyderseits, ihre Lager zu bevestigen, um dadurch zu verhindern, daß kein Theil fernere Eroberungen machen möchte: Die alliirte Armee besorgte in ihren Verschanzungen keinen Ueberfall, und unser neuer Chef der Kayserliche Generalfeldmarschall, Graf von Königseck, war von dieser Sicherheit sehr wohl unterrichtet.

Graf Schwerin.

Ohne Zweifel wird sich dieser General solches zu Nutze gemacht haben?

Graf Broune.

Die französischen Verschanzungen wurden von den teutschen Postirungen durch die Secchia, einen unweit Lucca in den appenischen Gebürgen entspringenden und 5. Meilen von Mirandola ganz nahe bey San Benedetto in den Po fallenden Fluß abgesondert. Daher machte man am 14. Septemb. 1734. Anstalt, dieselben unversehens zu überfallen. Der Generalfeldwachtmeister Prinz Joseph Friedrich von Sachsen-Hildburghausen hatte deswegen vorher das feindliche Lager hinlänglich recognosciret, und man hatte die gegenseitige Armee, durch das ausgesprengte Gerüchte, als ob man sich vor derselben Ueberfall fürchte, nach weit sicherer gemacht.

Graf Schwerin.

Diese Anstalten waren vortreflich. Nach meiner Einsicht war nun mit dem Angrif nicht länger zu zaudern; zuförderst aber den Feind zu Theilung seiner Macht zu zwingen.

Graf Broune.

Es geschah, und am 14. Abends wurde der Generalfeldwachtmeister von Galler mit 2000. Warasdinern zu Fus nach Borgoforte, und der

der Generalfeldwachtmeister von Berlichingen mit 3. Regimentern zu Pferd an den Ogliofluß gesendet, um den Feind von dortiger Seite zu beunruhigen und dessen Macht zu theilen.

Graf Schwerin.

Allein wurde denn das zurückgelassene Lager nebst der Schifbrücke nicht vorher in Sicherheit gesetzt?

Graf Broune.

O! nothwendig: denn der **Generalfeldmarschalllieutenant Graf von Wallsegg** und ich, wir rückten deswegen mit 11. Bataillons und 10. Grenadiercompagnien an den Einfluß der *Secchia* in den **Po**. Ja, zum Ueberfluß ließ man noch den **Generalfeldmarschalllieutenant, Grafen von Lanthieri**, und die **General Feldwachtmeisters von Hennin und Prinz von Anhalt** mit 2. Dragoner- und 1. Kürassierregiment in demselben. Die übrige aus 20. Bataillons und 24. Grenadiercompagnien, 2. Dragoner- und 4. Kürassierregimentern auch allen Husaren bestehende Armee, grif unter Commando des **Generalfeldmarschalls Grafen von Königseck** und des **Generalfeldzeugmeisters, Prinzen Ludwig von Würtemberg-Stuttgard** den Feind an.

Graf Schwerin.

Gewiß, die Anzahl ist gros. Allein, wohin wurde nun zu erst der Marsch gerichtet, und in wie viel Colonnen wurde die Armee vertheilt?

Graf Broune.

Alle die vorhin benannten Völker marschirten nach geschlossenen Zapfenstreich in gröster Stille nach der Cassine *Sabbiana*, welches die letzte damals gegen die Franzosen gemachte kayserliche Verschanzung war. Hier theilten sie sich in 6. Colonnen, davon 3. aus Fußvolk und 3. aus Reuterey bestunden. In dieser Ordnung marschirten sie die ganze Nacht fort, bis sie eine Stunde vor Tage, ohngefähr 5. bis 600. Schritte, gerade dem Orte gegen über, wo sie angreifen solten, ankamen. Von diesem ganzen Marsche hatte der Feind nichts wahrgenommen, sondern glaubte aus den häufigen Wachtfeuern und den mit Fleiß in dem kayserlichen Lager gemachten öftern Lermen, daß wir eben so, wie sie, zur Ruhe gegangen wären.

Graf Schwerin.

Das letztere ist eben keine unnütze Kriegslist und wir haben uns dessen öfters mit dem glücklichsten Erfolge bedienet. Inzwischen wird vor allen

Dingen hier nöthig gewesen seyn, daß man die durch starken Marsch ermüdeten Soldaten etwas vorher ausruhen lassen. Es ist dieses jederzeit bey meinem Commando ein Hauptaugenmerk gewesen.

Graf Broune.

Der Generalfeldmarschall wendete dazu die ganze Nacht an, und der anbrechende Tag als der 15. September war das Generalsignal zum Aufbruch. Die erste Colonne gieng gerade durch die Secchia, welche, ungeachtet der dürren Jahrszeit, doch so tief war, daß die Soldaten bis über den halben Leib im Wasser wadeten. Nicht weit von dem Flusse fanden wir eine wohlbevestigte Cassine vor uns, welche das Quartier des französischen Marschalls von Broglio war.

Graf Schwerin.

Ich bitte um Vergebung, hier kan ich mich des Lachens nicht enthalten, weil dem erwehnten Marschall ein verdrüßlicher Streich hier soll begegnet seyn.

Graf Broune.

Es ist wahr, lächerlich genug! denn die Cassine wurde so geschwind überstiegen, daß der im Bette liegende Graf im Hemde entfliehen mußte. Der Sohn des Brigadier Grafen von Caraman wurde mit allen seinen Leuten gefangen und dessen sämtliche Equipage ohne Ausnahme geplündert.

Graf Schwerin.

Wie mir bekannt ist, so haben sich einige Bataillons Grenadiers, Reuterey und französische Husaren, die bey Bondanella campirt haben, anfangs brav gewehrt.

Graf Broune.

Ganz recht; aber der General Feldmarschalllieutenant von Jungenberg jagte sie dennoch über den Canal, la Parmeggiana, weswegen er auch bey dem Corps de Bataille zu spät ankam und dadurch die Verfolgung des Feindes verzögerte. So bald nun alle unsere Völker über die Secchia gegangen waren, stellte sich die ganze Armee in 2. Linien. Das Fusvolk ließ die Dämme längst der Secchia rechter Hand; die Reuterey aber marschirte neben dem Fusvolk auf einem ebenem Platze gerade auf den bey Quistello stehenden Feind.

Graf Schwerin.

Und diesmal werdet ihr ihn doch standhaft gefunden haben?

Graf

Graf Broune.

Nichtsweniger, sondern er ließ sein ganzes Lager stehen und lief über einen Canal nach dem andern. Die Flucht geschah so eilfertig, daß die Soldaten alles im Stiche liessen, ihr Gewehr wegwarfen und leicht davon liefen.

Graf Schwerin.

Eine ungemeine Probe der Tapferkeit! betrübter Anblick vor einen commandirenden General! so etwas darf der grose Friederich von seinen Marssöhnen nicht befürchten. Er führt als ein Held auch nichts als Helden an, und unter seiner Anführung wagt man alles.

Graf Broune.

Davon bin ich, werther Graf, überzeugt. Zuletzt jagte die Reuterey den Flüchtigen bis an die Gräben nach, hieb viele nieder und schnitte mit Beyhülffe der Grenadiers 900. Mann, welche gefangen wurden, völlig von den übrigen ab.

Graf Schwerin.

Was machte denn der Generalfeldmarschall Graf von Königseck vor fernerweitige Dispositionen.

Graf Broune.

Als am 15. September ungefähr um Mittagszeit das kayserliche Corps ganz nahe bey Quistello angelangt war: so beobachtete er, daß der Feind alle seine Macht längst dem unweit davon gelegenen Graben, Fossa Madonna genannt, zusammenzoge, welches man deswegen nicht verhindern konte, weil die ganze Gegend mit lauter Gräben und Canälen durchschnitten war. Dies machte auch die fernere Verfolgung des Feindes unmöglich. Ich versichere euch, werther Graf, er hatte hier die beste Stellung von der Welt; nemlich die Secchia zur Linken, den Po im Rücken, die Fossa Madonna aber nebst etlichen Cassinen und wohlbevestigten Schleusen, die auch mit Stücken besetzt waren, vor sich. Da aber ohne dem die teutschen Soldaten selbigen Tags 14. bis 15. Stunden in groser Hitze zugebracht und durch die vielen Bewegungen sehr abgemattet waren: so befand unser Generalfeldmarschall vor rathsam, diesen Tag nichts weiter vorzunehmen. Bey Quistello machte er Halte, und ließ den Generalfeldmarschalllieutenant, Graf von Walsegg, und mich mit meinen 15. Bataillons, wie auch den Generalfeldmarschalllieutenant Grafen von Lanthieri mit 2. Regimentern

mentern zu Pferd über die von dem Feinde bey Quistello gemachten Brücken herüber marschiren und sich mit den übrigen Völkern vereinigen.

Graf Schwerin.

Es ist wahr, werther Graf, euer Feind hatte itzo die beste Stellung von der Welt, und es wird schwer gewesen seyn, ihn in solchem vortheilhaften Posten anzugreifen. Allein unser groser Friederich weiß in solchen Fällen den Feind durch allerhand geschickte und geschwinde Bewegungen gar fein hinter das Licht zu führen, und er ist glücklich.

Graf Broune.

Unser Generalfeldmarschall verstund die Kunst auch; denn bey Anbruch des Tages am 16. Septemb. erschien die kayserliche Armee wieder in Schlachtordnung in 2. Linien, vor welchen 30. Grenadiercompagnien, welche in 5. Bataillons eingetheilet waren, als eine Avantgarte vor dem linken Flügel und Centrum mit klingendem Spiele hermarschirten. Da glaubte nun der Feind, man würde ihn in seinem vortheilhaften Posten angreifen. Allein es mußte 1. Bataillon Grenadiers mit 3. andern Bataillons und 4. Feldstücken unter meiner Anführung rechter Hand hervorrücken, und wir stelten uns, als ob wir die wohlbevestigten und mit Stücken besetzten Schleussen an der Secchia, wo des Feindes linker Flügel anschloß, attaquiren wolten. Die übrige Armee marschirte immer schief vorwärts, um linker Hand Platz zu gewinnen und den feindlichen rechten Flügel anzugreifen, wo man nicht so viele tiefe Gräben und Cassinen vor sich hatte.

Graf Schwerin.

Dieses war zwar sehr vorsichtig; allein wir Preussen sehen dieses nun als gar keine Hinderniß mehr an, und unsere Cavallerie ist darinnen so vollkommen geübt worden, daß sie mit leichter Mühe beherzt über die grösten Gräben hinwegsetzt.

Graf Broune.

So bald der Feind unsere Absicht merkte: so ergrif er abermal eiligst die Flucht, und der Generalfeldmarschalllieutenant von Jungenberg mußte nebst dem Generalfeldwachtmeister von Kavanagk mit dem Corps de Reserve von 2. Regimentern zu Pferd und allen Husaren, dem noch 4. Grenadiercompagnien unter dem Obristlieutenant Graf von Lanoy zugegeben waren, den Feind bis Luzzara verfolgen; dabey die übrigen Trouppen den Feind, der die Bocca di Secchia bey San Benedetto noch nicht passirt hatte, abschnitten.

Graf

Graf Schwerin.

Ihr werdet hier vermuthlich viele Gefangene gemacht haben?

Graf Broune.

Ueber 3000. Mann, und wir rückten den 18. Septemb. immer weiter gegen Luzzara, den Feind zu verfolgen.

Graf Schwerin.

Suchte denn der Feind bey diesen Umständen nicht Succurs zu erlangen?

Graf Broune.

Ja, die gesamte Reuterey, so bishero gegen Modena verlegt gewesen, vereinigte sich mit ihm. Ihr Lager war einem Dreyeck gleich, wovon 2. Seiten längst dem Wasser hin mit dicken Gesträuche besetzt waren. Da stund die Infanterie. Die Cavallerie aber war auf einer schönen Wiese in der Mitte gestelt. Wir näherten uns diesem Lager, und der Obrist Baron von Lindesheim, und der Obristlieutenant Graf von Lanoy that mit 12. Compagnien Grenadiers einen tapfern Angrif. Weil sich aber der Feind immer mehr verstärkte und sich seiner vortheilhaften Stellung ungemein zu Nutze zu machen wußte: so mußte unser sämmtliches Fusvolk mit in das Gefechte. Das Feuer dauerte von 10. Uhr bis Nachmittags 4. Uhr; allein es war unmöglich den Feind aus seinem Vortheil zu bringen. Wir nahmen also unsern Rückmarsch in das vorige Lager bey Luzzara.

Graf Schwerin.

Die Oesterreicher, werther Graf, haben oft die vortheilhafteste Stellung gegen uns gehabt, und sie bemühen sich recht solche durch häufige Verschanzungen zu erlangen, welches sie ohnlängst in Böhmen bewiesen haben: dem ohngeachtet aber haben wir sie angegriffen, und die mit Klugheit allezeit vermischte preussische Tapferkeit hat über sie den Sieg davon getragen.

Graf Broune.

Um Vergebung, Herr Graf, daß ich euch bey dieser Gelegenheit an euer letzteres Schicksal erinnern muß. Was habt ihr damals, als ihr uns in unserm vortheilhaften Lager bey Prag angegriffen, vor eine Menge Volks vergeblich aufgeopfert?

Graf Schwerin.

Ich werde euch künftig, wenn wir auf diesen Zeitpunct kommen, mit unumstößlichen Gründen darthun, daß dieser Angrif im geringsten nicht vergeblich

geblich gewesen ist, sondern Friederich die grösten Vortheile zuwege gebracht hat; um Vergebung, wie gros ist den itzo euer Verlust?

Graf Broune.

Man rechnet ihn an Todten und Verwundeten auf 4000. Mann. Unter den erstern befand sich der Generalfeldzeugmeister, Prinz Friederich Ludwig von Würtenberg-Stuttgard, der Generalfeldmarschallieutenant Graf von Valparaiso und die Generalfelwachtmeisters, Graf von Waldeck und der Graf von Colmanero nebst vielen Subalternofficieren. Nach denen französischen Berichten gieng man ein, daß ihre Armee 1638. Todte und 3930. Verwundete gehabt; und dennoch war diese Schlacht nicht entscheidend.

Graf Schwerin.

Dies muß man sich freylich gefallen lassen, dabey aber auf andere Mittel denken, seinen Endzweck zu erreichen. Der Graf von Königseck wird nun ohnfehlbar auch bedacht gewesen seyn, bey Ueberlegenheit der Feinde, durch einen geschickt eingerichteten Rückzug die noch übrigen Völker zu retten, und zugleich die Grenzen auf das Beste in eine vollkommene Sicherheit zu setzen?

Graf Broune.

Der Rückmarsch gieng nach Tyrol, wobey ich gleichfals, nachdem ich im Monat Martii von Ihro Kayserl. Majestät zum Generalfeldwachtmeister ernennet, mein Commando bekam. Die Posten stunden in dieser Grafschaft so nahe beysammen, daß einer den andern unterstützen konte. Ich erhielt meinen Posten zu Roveredo, allwo das Hauptquartier war. Im folgenden Jahre 1736. den 19. Februarii ernenneten Ihro Majestät der Kayser mich zu Dero wirklichen Cämmerer.

Graf Schwerin.

Ein rechtschaffener und braver Officier hat dergleichen Belohnungen unausbleiblich zu gewarten. Es ist dieses allezeit auch eines der grösten Augenmerke meines Königs gewesen. Er sieht auf wahre Verdienste; Er weiß sie zu schätzen; Er belohnt sie gewiß.

Graf Broune.

Der im Jahr 1735. anfänglich getroffene Waffenstillstand und bald darauf erfolgte Friede schienen mir damals die Gelegenheit zu benehmen, dem

dem Kayserl. Hause meine Kriegsdienste ferner zu zeigen. Unterdessen gaben uns doch die Türken gar bald wieder eine Beschäftigung.

Graf Schwerin.

Es ist mir bekannt, daß die Türken in diesem Jahre Miene machten, das Kayserl. Haus feindlich anzugreifen. Ich weiß auch gewiß, daß ihr, werther Graf, bey allen dabey vorfallenden Gelegenheiten, eine nicht gemeine Kriegserfahrenheit und Tapferkeit blicken lassen, und daß Se. Kayserl. Majestät mit euren Diensten ungemein wohl zufrieden gewesen. Seyd so gütig, und ertheilet mir von diesem Feldzug gegen die Türken eine kurze Nachricht.

Graf Broune.

Ich mache mir ein groses Vergnügen daraus. Es liessen nemlich Ihro Kayserl. Majestät Carl VI. wegen der bevorstehenden Türkengefahr verschiedene Läger in Ungarn versammlen, und ich erhielt Befehl, bey dem Hauptlager zu Futak Dienste zu thun. Ich begab mich zu dem Ende aus Italien nach Ungarn. Anfangs befand ich mich bey dem Corps des General-Feldzeugmeisters Prinzen Joseph Friederich von Sachsen-Hildburghausen, welcher am 15. Julii 1737. in Sclavonien aufbrach, in das türkische Bosnien eindrang, und nach einigen Märschen vor die Vestung Bagnaluka rückte. Den 28. Julii wurde mit dem Beschiessen der Anfang gemacht.

Graf Schwerin.

Die Türken sollen hier durch verschiedene Ausfälle aus dem Schlosse viele Bravoure bewiesen haben?

Graf Broune.

Es ist nicht zu leugnen, und es wurde der General-Feldwachtmeister Baron von Müfling selbst dreymal dabey verwundet. Allein man trieb auch die Türken wieder in die Vestung, und der Sohn des Bassa von Bagnaluka, welcher den Ausfall commandirte, ward nach acht unverletzt ausgehaltenen Schüssen, von einem Kayserl. Musquetier erschossen. Es würde auch der Sturm nicht unterblieben seyn, wenn ich nicht mit der Nachricht angekommen wäre: „Daß die feindlichen zum Entsatz herbeyeilenden „Völker nur noch einen Marsch von unserm Lager entfernt, und den 4. Aug. „solches anzugreifen willens wären.„

Graf Schwerin.

Hier wird es nun nöthig gewesen seyn, den Feind von dem Gebürge herunter zu locken.

Graf Broune.

Er kam, und grif das Baroniaische Detachement, welches durch einige Feldstücke dem Dragonerregiment von Jörger und einigen Bataillons teutschen und croatischen Fußvolks bedeckt wurde, mit ungemeiner Hitze und gräslichem Geschrey an; wurde aber so empfangen, daß er sich mit grosem Verlust zurück ziehen mußte. Man wolte zwar darauf den Feind jenseit des Verbas-Stroms angreifen, und der General-Feldwachtmeister Graf Baroniai solte deßwegen von seinem Fußvolke ein Bataillon-Guarre machen, und hinter dasselbe seine Reuterey stellen. Ehe aber dieses noch ins Werk gesetzt, wurde er von allen Seiten angefallen, daß die Husaren, Karabiniers und Grenadiers zu Pferde in die Flucht, und das Fußvolk in die gröste Unordnung gebracht worden. Der Feind wolte sich über die Brücke ziehen, unsere Trouppen stellten sich aber vor derselben wieder in Ordnung, und widerstunden dem Feinde also, daß er weichen mußte.

Graf Schwerin.

Wie stund es aber in den Laufgräben, allwo ihr euch ohne Zweifel auf einen feindlichen Anfall mußtet gefaßt halten.

Graf Broune.

Ich hatte daselbst das Commando und zugleich das Glück, da die feindliche Besatzung zweymal einen hitzigen Ausfall wagte, sie jedesmal zurück zu treiben. Die 400. Croaten und Teutschen aber, die an der Brücke der Stadt Posto gefaßt hatten, mußten sich ohngeachtet ihrer tapfern Gegenwehr zurück ziehen, und die bey sich gehabten 4. kleine Mörser dem Feinde überlassen. Nach diesem unglücklichen Erfolg hob man die Belagerung von **Bagnaluka** auf, und zog sich am 5. Augusti in der Nacht in das **Lager bey Glarsniza.** Das unter dem Herzoge von Hildburghausen stehende Corps stieß zur Hauptarmee, alwo ich bis zu Ende des Feldzugs meine schuldigen Dienste leistete.

Graf Schwerin.

Wo ich nicht irre, so habt ihr, werther Graf, in diesem Jahre, das durch den im September 1737. erfolgten Tod des General-Feldzeugmeisters **Grafen Franz Paul von Wallis** erledigte Infanterie-Regiment bekommen?

Graf

Graf Broune.

Ja, und Ihro Kayserl. Majestät geruheten, mich sowol zu den Feldzuge von 1738. als 1739. zu gebrauchen. Im Febr. 1739. ernenneten Sie mich zum wirklichen Hofkriegsrathe, und im Merz eben dieses Jahrs zum General-Feldmarschallieutenant.

Graf Schwerin.

Abermalen Proben von der vollkommenen hohen Zufriedenheit des Kayserl. Hofes mit euren Diensten. Durch die blutige und unglückliche Schlacht bey Grozka wurde hernach der Grund zu einem Frieden mit der Pforte gelegt.

Graf Broune.

Der commandirende General-Feldmarschall Graf von Wallis erhielt Nachricht, daß sich die Türken in der Gegend von Grozka vereinigen wolten. Deßwegen suchte er den Feind zu überfallen, ehe sich der Grosvezier mit seiner Verstärkung dort einfinden würde. Am 22. Julii brachen wir in aller Stille auf; doch wir trafen den Feind in der vortheilhaftesten Stellung und Bereitschaft an. Das hitzige Treffen dauerte vom frühen Morgen bis zum späten Abend, ohne daß sich eine Parthey den vollkommenen Sieg über die andere zueignen konnte. Ihr könnt unsern Eifer aus unserm Verluste schliessen, indem wir über 10000. Todte und Verwundete an dem einzigen Tage bekommen haben.

Graf Schwerin.

Das schlimste war, daß die Türken nach dem Treffen am 27. Julii die Belagerung von Belgrad mit 100000. Mann unternahmen, und endlich diesen Schlüssel zum Königreich Ungarn erhielten.

Graf Broune.

Aber nicht eroberten. Die Anstalten des tapfern Commendanten Succow haben die Belagerer bis in die fünfte Woche aufhalten können. Dieser General ließ gleich zu Anfang der Belagerung drey Galgen für diejenigen aufrichten, welche nur von Capitulation oder Uebergabe reden würden. Wider alles Vermuthen machte man am 1. September 1739. die Friedens-Präliminarien bekannt, Belgrad solte den Türken überlassen, und alle Vestungswerker geschleift werden.

Graf Schwerin.

Dies konnte euch keine angenehme Nachricht seyn. Ihr verlohrt die Vormauer gegen die Türken, und zwar nicht durch unglückliche Waffen, sondern durch einen Friedensschluß.

Graf Broune.

Der General Graf Neuperg wurde beschuldigt, daß er ohne Noth die Abtretung dieser vortreflichen Vestung verwilligt habe. Durch ihn war nemlich der Friede im türkischen Lager vestgesetzt worden, wo sich auch der französische Gesandte Marquis von Villeneuve mit dem Grosvezier des Friedens halber öfters unterredete.

Graf Schwerin.

Kayser Carl VI. verlohr durch diesen Friedensschluß nicht nur die Vestungen Belgrad und Sabaz, sondern auch die Provinz Servien, die österreichische Wallachey, das Fort Perischau, die Insel und Vestung Orsova und das Fort St. Elisabeth. Die Pforte trat hingegen den Bannat von Temeswar an den Kayser ab.

Graf Broune.

Der Graf von Neuperg hatte damals die kayserliche Vollmacht überschritten Er wurde deswegen, wie der Graf von Wallis, zu Ende dieses unglücklichen Feldzugs zur Rechenschaft gezogen.

Graf Schwerin.

Hätte der Graf von Wallis vor dem Angrif bey Grozka das in der Nähe stehende neupergische Corps erwartet, und nicht allein mit der Cavallerie und 18. Compagnien Infanterie ein übereiltes Treffen gewagt: so wäre dieser nachtheilige Friedensschluß vielleicht nicht erfolgt.

Graf Broune.

Beyde Grafen suchten sich zu rechtfertigen, und der Kayser ratificirte diesen Definitiv-Friedens-Tractat aus Liebe zur Ruhe. Es war am 18. September 1739. als er im Lager bey Belgrad völlig zu Stande kam. Belgrad wurde nachher wirklich geschleift, und ein witziger Kopf sagte deßwegen:

Conciderant bello Carthago, Troja, Saguntbus,
Fortia Belgradi mœnia pace cadunt.

Ich schreite nun zu dem 1740. in Schlesien gehaltenen Feldzuge, wohin ich nachdem mit meinem Regimente zu stehen kam, und alda das Absterben meines

meines grosen Beförderers Kaysers Carl VI. erlebte. Dieser Tod zog dem Durchl. Erzhause Oesterreich viele Feinde zu, unter welchen euer König der erste war, der im December 1740. mit einem ziemlich starken Heer in das Herzogthum Schlesien einrückte, und seine Ansprüche mit gewafneter Hand auszuführen suchte.

Graf Schwerin.

Dies ist wohl der wichtigste Zeitpunct meines Lebens gewesen, indem mein König mich zu dieser Unternehmung vorzüglich gebraucht hat. Seine Ansprüche waren die gerechtesten, und solche geltend zu machen, ereignete sich itzt die bequemste Gelegenheit.

Graf Broune.

Ich übergehe die Beurtheilung dieser gerechten Ansprüche eures Königs. Die Staatsklugen mögen sich darüber die Köpfe zerbrechen. Die grose Tochter des verstorbenen Kaysers, und damalige Königin von Ungarn und Böhmen machte alle möglichste Gegenanstalten, und ich war einer von denenjenigen Generalen, welche bey denen in Schlesien zusammengezogenen Völkern Dienste zu leisten Befehl erhielten. Der Sammelplatz war bey Neustadt, und ich versah die Vestung Neiß mit einem guten Commendanten, starken Besatzung, auch allen nöthigen Kriegs- und Mund-Vorrath, und machte die Verfügung, denen Preussen den fernern Eintritt zu verwehren. Allein ihre grose Uebermacht verursachte, daß ich mich bis Jägerndorf zurückziehen und daselbst mehrere Verstärkung erwarten mußte. Aber auch hier verstattete mir die Verfolung des Feindes keine Zeit, sondern ich mußte bis Grätz marschiren.

Graf Schwerin.

An mir sehet ihr, werther Graf, euren damaligen Verfolger. Wie gefielen euch unsere Cartätschen, womit wir euch bey der besetzten Brücke begrüßeten?

Graf Broune.

O! unsere Grenadiers hielten dieselben herzhaft aus, und wir zogen uns ohne sonderlichen Verlust zurück. Durch die Anzündung des Fleckens Grätz hinderte ich eure Verfolgung nicht wenig, und erreichte glücklich bey Weiswasser die mährische Grenze. Hier bezogen wir die Winterquartiere, bis im Merz der General-Feldmarschall Graf von Neuperg aus Wien anlangte, und das Obercommando übernahm. Schon zu Anfang des Aprils kamen wir, ohngeachtet aller unterweges ausgestandenen Beschwerlichkeiten

bey Neiß an; Grotkau nahmen wir weg, und näherten uns der Stadt Ohlau, wo sich euer schweres Geschütz und ein groses Magazin befand. Den 10ten April erfolgte bey Molwitz das blutige Treffen.

Graf Schwerin.

Ich erinnere mich annoch mit nicht geringer Verwunderung der Tapferkeit des General-Feldmarschallieutenants von Römer, welcher die österreichische Reuterey des linken Flügels commandirte. Dieser grif mit dem Degen in der Faust unsere Cavallerie herzhaft an, daß er sie auch fast über den Haufen warf. Er wagte noch 5. Angriffe auf unser Fusvolk; allein mit schlechtem Erfolg. Er blieb dabey selbst.

Graf Browne.

Ich kan bis itzo noch nicht begreifen, werther Graf, daß die klügsten Einrichtungen des tapfern Grafen von Neuperg nebst denen häufigen Verstärkungen nicht die geringste Wirkung auf unserer Seite thaten?

Graf Schwerin.

Das gieng sehr natürlich zu. Denn erstlich hatte mein König zwischen die Reuterey, Grenadier Battaillons gestellet und demnächst hatte unser tapferer Leopold von Anhalt-Dessau einige Bataillons der zweyten Linie verkehrte Fronte machen lassen, als eure Cavallerie ihm in den Rücken zu kommen suchte. Das Fusvolk von beyden Theile stritte lange Zeit mit gleichem Vortheil und die österreichischen Grenadiers, die ihre Quersäcke vor sich niederwarfen, feuerten auch in der besten Ordnung. Allein das bekante heftige Feuer aus unserm groben Geschütz that seine erwünschte Wirkung und unsere Husaren begleiteten euren Rückzug.

Graf Broune.

Unser Verlust an Todten und Verwundeten erstreckte sich auf 2. bis 3000. Mann. Unter erstern befand sich schon erwähnter General von Römer, Goldy, von Tieffenau und der Graf von Lanoy. Unter letztern waren von Grüne, von Rheul, von Lentulus, Prinz von Birkenfeld, Graf von Frankenberg, unser commandirender Feldmarschall selbst und ich. Uberhaupt zählten wir 2472. Mann Todte nebst denen Vermisseten und 2856. Verwundete.

Graf Schwerin.

Der Verlust auf unserer Seite war an Todten und Vermisseten auf 1241. und an Verwundeten auf 2402. Mann angegeben. Nach diesem

glücklichen

glücklichen Haupttreffen eroberten wir auch noch die Vestungen Neiß und Brieg und verfolgten die österreichische Armee bis nach Ollmütz in Mähren.

Graf Broune.

Die Verfolgung konte euch damals nicht schwer fallen, indem wir dem aus Oesterreich in Böhmen eindringenden Churfürsten von Bayern den Paß mußten abzuschneiden suchen. Hier ward die Einrichtung getroffen: daß der Herzog Carl von Lothringen unter dem Grosherzog von Toscana und der General-Feldmarschall Graf von Neuperg das Fusvolk, der General-Feldmarschall Fürst von Lobkowitz die Reuterey commandiren solte. Ich bekam auf dem linken Flügel der ersten Linie meinen Posten und wohnte denen Unternehmungen in diesem Feldzuge bis zu Ende bey.

Graf Schwerin.

Ich war inzwischen auch nicht müsig: Denn nach der Eroberung von Neiß im November 1741. breitete ich mich in ganz Oberschlesien aus, und nachdem ich Troppau und Freudenthal besetzt, drung ich in Mähren ein. Von dar richtete ich meinen Marsch über Hof und Sternberg gerade nach Ollmütz. Diese mit 1000. Mann unter dem General-Feldwachtmeister von Terzy besetzte Stadt ergab sich den 27. December 1741. an mich auf Vergleichungspuncte. Zu Ende des Jenners 1742. erfreuete mich mein König zu Ollmütz mit seiner hohen Gegenwart. Er ließ Brünn seitwärts liegen und genau einschliessen, vereinigte sich bey gros Meseritz mit denen sächsischen und dabey befindlichen französischen Völkern; zwang den Fürsten von Lobkowitz durch ein unter den Prinz von Anhalt-Dessau ausgesendetes Corps, Iglau am 15. Februar. zu verlassen; und ließ Brandschatzungen bis in das Oesterreichische hinein ausschreiben; doch wegen übler Witterung, Mangel an Lebensmitteln und eingerissenen Krankheiten zogen wir uns im April wieder zurück nach Böhmen.

Graf Broune.

Die wichtigste Ursach dieses Rückgangs, werther Graf, habt ihr nicht berührt. Die anwachsende österreichische Macht war es nemlich, so in Oberschlesien mit gutem Erfolg eingedrungen war. Denn die Armee unter dem Herzog Carl von Lothringen, bey welcher ich mich damals auch befand, folgte eurem Könige aus Mähren auf dem Fuße nach, und wir richteten unsere Absicht hauptsächlich auf die Wiedereroberung der Stadt Prag.

Graf

Graf Schwerin.

Die ausnehmende Klugheit meines Königs wußte dieses Vorhaben aber auch gar bald zu vereiteln; denn er suchte mit seiner Armee Czaslau zu gewinnen, und ließ es auf ein Treffen ankommen.

Graf Broune.

Ich wohnte demselben gleichfals als ältester General-Feldmarschall-lieutenant der Infanterie mit bey. Der tapfere Herzog Carl war schon den 16. May zum Angrif entschlossen. Zu Mitternacht kamen wir bey Czaslau an, und mit anbrechenden Tage stelten wir uns in Schlachtordnung. Wir erhielten die Nachricht: daß der Feind hinter dem Dorfe Chotositz wäre. Deßwegen marschirten wir in guter Ordnung auf ihn loß. Er fieng an, mit einigen Stücken von 24. Pfund auf uns zu feuern. Unsere Husaren aber erhielten Befehl, sie zu beunruhigen; da inzwischen die erste Linie fortrückte, und sie zum Weichen nöthigte. Sie lenketen sich nach dem Hinterhalt und trieben das Regiment, welches unsere linke Flanque bedeckte, zurück. Die übrige Linie aber hielt vesten Fus, und unser rechter Flügel brachte den feindlichen lincken Flügel zu dreyenmalen zum Weichen. Endlich, nachdem das Dorf Chotositz, worinnen ein starkes feindliches Corps war, in Brand gesteckt, drang er gar in das Lager.

Graf Schwerin.

Ihr werdet euch aber doch erinnern, daß dieser Vortheil gefährliche Folgen für euch hatte. Die Begierde zum Raub, ein Laster, welches der grose Friederich bey seiner Armee eben so sehr verabscheuet, als es bey euren Völkern öfters ausgeübet wird, hat auch damals weder durch Bitten noch durch Drohungen bey euren Soldaten gehemmt werden können. Dadurch gewonnen wir Zeit, unsere Soldaten wiederum in Ordnung zu bringen. Ueberhaupt, unsere Cavallerie that itzt alles, was man nur tapfer nennen kan; denn sie schmiß in gröster Hitze gleich anfangs die Reuterey der ersten feindlichen Linie über den Haufen. Ein Theil der Cavallerie der andern Linie fiel zwar unserm rechten Flügel in die Flanque und brachte verschiedene Escadrons auf eine Zeitlang zum Weichen; sie chargirten so gar und versuchten die Angriffe auf Husaren Manier. Allein ihre Cavallerie des linken Flügels wurde dadurch gänzlich ruinirt.

Graf Broune.

Es ist ausgemacht, daß hier die österreichische Cavallerie ihre alte Bravour abermals behauptete.

Graf

Graf Schwerin.

Während dieser Zeit machte die ganze feindliche Armee rechts um, und grif das Dorf Chotositz an, allwo 2. Bataillons von meinem Regimente stunden. Unsere Cavallerie von dem linken Flügel grif den Feind an; schlug die ganze erste Linie dieses Flügels; die Regimenter des Prinzen Wilhelm und Waldau trenneten die andere Linie und hieben das ganze österreichische Regiment Vettes in Stücken. Das Feuer unserer Infanterie verdoppelte sich, und die feindliche Cavallerie auf dem rechten und linken Flügel wurde totaliter geschlagen. Hierdurch bekam mein König eine schöne Gelegenheit, mit unserm rechten Flügel zu avanciren; eine Bewegung, wodurch er der feindlichen Infanterie in die Flanque fiel und sie mußte sich an 3. oder 4. Oerter retiriren.

Graf Broune.

Die Sache würde ganz anders ausgefallen seyn, wofern wir beständig so, wie ihr, mit Verstärkung hätten können unterstützt werden. Inzwischen hielten doch noch 3. oder 4. Escadrons von den unsrigen an der Seite von Czaslau vesten Fus.

Graf Schwerin.

Das wolte nichts helfen, denn als mein König gegen diese Stadt heranrückte: so machte er sich in dem Augenblick davon Meister und fertigte den General Kleist mit einigen Bataillons und den Generallieutenant von Bodenbruck mit 30. Escadrons und den Husaren ab, dem Feinde nachzusetzen. Dieses Corps verfolgte ihn auch bis auf zwey teutsche Meilen; der Feind setzte aber seine Flucht auf der Seite von Mähren fort.

Graf Broune.

Euer Verlust war doch unstreitig um die Helfte gröser, als der unsrige, und besonders wurde eure Cavallerie gänzlich ruinirt, so, daß wir damals nur 3000. Pferde aufgefangen haben; vierzehn Standarten und zwey Fahnen erobert und mehr als 1000. Gefangene gemacht. Ueberhaupt haben unsere Trouppen mit vieler Standhaftigkeit und unglaublicher Tapferkeit gefochten. Der Herzog Carl hat sich überall in dem grösten Feuer befunden und seine Befehle mit eben so vieler Fertigkeit des Verstandes als Tapferkeit und Klugheit gegeben.

Graf Schwerin.

Der Herzog Carl ist ein wahrer Kriegsheld; allein Helden haben auch ihre Perioden, die bisweilen von einer höhern Hand über sie beschlossen wer-

den, um nicht immer zu gewinnen. Mein König, der gewohnt ist zu siegen, erhielt auch diesesmal seinen Endzweck. Der Verlust sey auch noch so gros, so weiß er seine Quellen, solchen gar bald wieder zu ersetzen. Der itzige Krieg giebt der Welt ein Exempel voller Erstaunen. Wir würden auch damals eine beträchtliche Anzahl Fahnen erbeutet haben, wenn ihr die eurigen nicht grösstentheils aus guter Vorsorge mit der Bagage in Sicherheit gebracht hättet. Wir hingegen giengen, wie die alten Römer mit dem Adler, in das Treffen. Die Anzahl der Gefangenen mochte sich auf 1200. belaufen.

Graf Broune.

Bald nach diesem Treffen kam der längst gewünschte Friede zwischen meiner Königin und eurem Könige zu Stande, welches Gelegenheit gab, daß die gesamte Macht gegen die kayserl. und französischen Völker in Böhmen gebraucht werden konte. Der **Grosherzog von Toscana** kam am 27. Junii bey der Armee an, um die Einschliessung der **Hauptstadt Prag**, in welcher sich die ganze französis. Armee, unter den beyden **Marschalls von Frankreich**, **Grafen von Belle-Isle** und **von Broglio** eingesperrt befand, wurde sogleich ins Werk gesetzt. Ich wohnte dieser Unternehmung in dem ersten Treffen bey. Die Annäherung des **Marschalls von Maillebois**, welcher bis nach Prag vorzudringen suchte, hinderte uns zwar daran; allein ich war ihm mit meinem Posten im zweyten Treffen beständig zur Seite, und verhinderte, daß die starke prager Besatzung sich mit der Armee des **Marschalls von Maillebois** nicht vereinigen könte.

Graf Schwerin.

Ihr habt durch diese Vorsicht die letzte Hofnung der französischen Garnison zernichtet. Sie rief bereits mit grosem Geschrey auf den Gassen der Stadt Prag aus: » **Es lebe der König! es lebe der Herr von Maillebois! es sterben alle, die uns haben wollen gefangen nach Ungarn führen!** » Und es ist gewiß, daß der Graf von Belle-Isle damals in Prag sehr geschwitzt haben muß. Die vorgeschriebene Capitulation der Königin war zu hart, deswegen mußte er die ganz verzweiffelte Entschliessung ergreifen, und sich mit seinem Ueberrest aus Prag zu retten suchen. Es gelung ihm.

Graf Broune.

Ich gehe nun zu dem Feldzuge in **Bayern** im Jahr 1743. weil ich bey der erfolgten Eroberung von **Prag** nicht gegenwärtig gewesen bin. Mein Commando erstreckte sich über die in der Gegend von **Passau** bis, und jenseits der **Donau** liegenden Völker. Nach Anlangung des **Herzogs Carl**

von

von Lothringen, welche im April geschah, wurden sogleich die Unternehmungen vor die Hand genommen. Ich commandirte in diesem Feldzuge mehrentheils die Avantgarde; bey Dingelfingen und Vilshofen that ich den ersten Angrif, und zu Ende des Monats May wurde ich abgesendet, die mit französischen Völkern besetzte Stadt Deckendorf zu berennen. Ich setzte dieses den 27. May von einer Anhöhe glücklich ins Werk. Als mit diesem Feuer die nöthigen Oefnungen in die Stadtmauer gemacht waren, musten die Zimmerleute die Stadtthore aufhauen, und die Stadt wurde durch die Grenadiers, Croaten und Licaner mit stürmender Hand eingenommen, auch in der ersten Hitze alles, was nicht entfliehen konte, niedergehauen.

Graf Schwerin.

Hier werden sich die französischen Trouppen vermuthlich wieder im Laufen geübt haben?

Graf Broune.

Sie sahen sich dazu gezwungen; sie flüchteten aus einer Schanze in die andere, bis sie sich endlich, nachdem sie etliche 100. Mann an Todten und Gefangenen verlohren hatten, über die Brücke nach der andern Seite der Donau zogen. Sie trafen den Prinz von Conty mit etlichen tausend Mann an, der zugleich seine völlige Bagage bey dieser Flucht verlohr, aber von dem Herzog Carl von Lothringen aus Grosmuth wieder zurück bekam. Bey ihrem Abzuge zündeten sie noch die Stadt an und wurde gleich wie Landau und Dingelfingen in die Asche gelegt.

Graf Schwerin.

Dergleichen Proben der Tapferkeit haben sie schon oft hinterlassen. Ich halte dieses jederzeit vor eine niederträchtige Rache, besonders, wenn man seinem Feind dadurch nicht schaden kan, sondern so viele unschuldige Menschen nur unglücklich macht. Allein euer Feind hatte noch eine Zuflucht zu denen bey Plattling an der Iser stehenden Völkern; suchte denn Herzog Carl ihm nicht die Gemeinschaft mit Straubingen abzuschneiden?

Graf Broune.

Ihr urtheilet, werther Graf, sehr gründlich; denn ich erhielt, den Befehl, mich mit meinem Corps, welches noch bey Deckendorf stund und die Avantgarde ausmachte, nach Lobeim zu ziehen. Ich beobachtete selbst die Bewegungen der französischen Völker an dem jenseitigen Ufer des Flusses. Nach erstatteten Bericht an den Herzog Carl, mußte ich am 5ten Junii über die Donau gehen und von der alten Schanze zu Wischelburg Besitz nehmen.

Dem zu Folge ließ ich meine Mannschaft mit einigem Geschütze einrücken und die benöthigten Schifbrücken herbeybringen. Diese wurden in möglichster Stille in das Wasser gelassen, und 40. Grenadiers mußten sich unter dem Hauptmann Baron von Benseard hineinwerfen und den Anfang zum Uebersetzen machen. Sie trieben auch die vorgefundene französische Patrouille glücklich zurück und widerstunden denen gegen sie anrückenden 2. Bataillons so lange, bis die übrigen Grenadiercompagnien nachkamen; worauf das Scharmutziren allgemein ward. Die französischen Trouppen wurden nach einem 5. viertel Stunden gedauerten heftigen Feuer verjagt und ich erreichte meine Absicht in Besitznehmung der alte Schanze Wischelburg vollkommen.

Graf Schwerin.

Dies war allerdings eine wichtige Expedition. In der preussischen Kriegsschule wird man zu dergleichen gewöhnt, und ihr habt dabey, werther Graf, eine eben so grose Vorsicht als Klugheit gezeigt.

Graf Broune.

Nach dieser Unternehmung wurde ich durch den Fürsten Esterhasi mit 500. Husaren und durch den General-Feldwachtmeister von Brettlach und von Marschall mit denen übrigen Trouppen verstärkt; worauf auch noch der General Graf von Hohenembs mit dem rechten Flügel der Reuterey über die Brücke zu mir stieß. Esterhasi und Brettlach wurden mit Husaren, etwas Cavallerie und verschiedenen Grenadiercompagnien nach Straubingen zu von mir detachiret, um das Land zu recognosciren, und die von der Iser und Donau abgezogenen und in verschiedene Corps getheilten französischen Völker aufzusuchen. Man jagte sie biß nach Straubingen, hieb viele nieder, machte etliche hundert Gefangene, und eroberte den grösten Theil ihrer Bagage.

Graf Schwerin.

Wie ich sehe, so hat man diese glückliche Ausführung hauptsächlich euren guten Einrichtungen zu danken gehabt.

Graf Broune.

Ich wendete alle Treue und allen Eifer für die Vortheile meiner Monarchin an und dieser glückliche Feldzug endigte sich durch die gänzliche Eroberung von Bayern; die französischen Hülfsvölker mußten solches mit gröstem Verlust verlassen, und sich durch Schwaben nach dem Elsaß zurückziehen. Die kayserlichen Trouppen hingegen wurden für eine eigene neu-

trale kayserliche Reichs- und Creys-Armee erklärt, und zogen sich nach Wembdingen, einen zu München gehörigen Orte.

Graf Schwerin.

Wo ich nicht irre, so bekam der Herzog Carl an dem Rheinstrom wiederum etwas zu thun?

Graf Broune.

Nach Zurücklassung eines Corps von 20000. Mann unter dem General-Feldmarschallieutenant von Bernklau zog er sich durch Schwaben nach diesen Gegenden. Ich befand mich nicht dabey, sondern wurde zu Anfang des Julii vorausgesendet, dem zu Hanau angekommenen Könige von Grosbrittannien im Namen meiner Königin, wegen seiner erfreulichen Ankunft, ihren Glückwunsch abzulegen, und mich zugleich während des Feldzuges bey demselben aufzuhalten. Ich blieb ihm auch bis zu Ende desselben beständig zur Seiten. Ein Kriegsrath, der den Schluß des Feldzugs zum Vorwurf hatte, veranlassete, daß ich nebst dem General-Feldmarschallieutenant von Molcke zu dem Herzog Carl am 4ten Octob. berufen wurde. Nachdem wir bey der Armee des Königs von Grosbrittannien wiederum angelangt waren, zogen beyde Armeen gänzlich aus dem Felde in die Winterquartiere. Ich gieng nach Wien zurück, und bekam auf das folgende Jahr in Italien zu dienen Befehl. Hierbey muß ich noch ein Kennzeichen der Gnade meiner Königin berühren, daß sie mich bey ihrem Aufenthalte zu Prag im May unter die Zahl ihrer wirklichen geheimen Räthe aufgenommen hat.

Graf Schwerin.

Die Wahl, welche grose Herren unter ihren Generalen anzustellen haben, wem sie das Commando zu Kriegszeiten anbefehlen wollen, setzt zum Voraus, daß sie solche in Ansehung ihrer Klugheit und Tapferkeit kennen müssen. Eure Königin, werther Graf, hatte von euch nun allzu viele und herrliche Proben, daß ihr Italien kennetet, und sich folglich auch in diesem Feldzuge die herrlichsten Vortheile von dieser Wahl versprechen konte.

Graf Broune.

Ich gieng nebst denen übrigen Generalen am 27. Junii 1744. dahin ab. Der Fürst von Lobkowitz eröfnete den 7. May den Feldzug. An diesem Tage rückte er mit seiner den Winter durch ziemlich verstärkten Armee bis an den kleinen Fluß Conca, und hier erhielt er die unvermuthete Nachricht: daß die spanische Armee ihr Lager und den vortheilhaften verschanzten Posten

sten bey Pensaro verlassen und sich nach Fano und Sinigaglia gezogen hätte. Deßwegen wurde ich den 8. Merz nebst dem General-Feldwachtmeister von Pestaluzzi mit einem starken Corps zur Verfolgung des Feindes abgesendet. Wir beunruhigten den flüchtigen Feind, machten viele Beute; allein da er nicht Stand hielt, kam es zu keiner Entscheidung.

Graf Schwerin.

Es kommt im Kriege nicht allezeit darauf an, daß man dem flüchtigen Feinde nachsetzen und ihn angreifen müsse. Ihn in eine Stellung zu bringen, wo er etwas wagen, und wann er sich den Weg weiter fort bahnen will, selbst den Angrif thun muß, ist der wahre Kunstgrif groser Generale. Die Erklärung des Königs von beyden Sicilien für die spanische Armee, wodurch letztere Gelegenheit bekam, sich in das Neapolitanische zu ziehen und mit den Völkern dieses Königreichs sich zu verstärken, veränderte den Entwurf der Absicht des Fürsten von Lobkowitz damalen auch nicht wenig.

Graf Broune.

Es gab seinen fernern Unternehmungen einen Anstand; inzwischen rückte er doch am 18. May bis Fermo, besetzte den Fluß Tronto, und erwartete hier weitere Verhaltungsbefehle. Dieser kleine uneigentlich so genannte Waffenstillstand dauerte bis zum Ende des Aprils, da die vereinigten Völker, um uns in den Rücken zu kommen und uns die Gemeinschaft mit Ferrara und Bologna abzuschneiden, sich den Gränzen des Kirchenstaats näherten. Deßwegen schickte mich der Fürst von Lobkowitz mit einem Corps von 8. bis 9000. Mann voraus, welchen er mit der übrigen Armee in verschiedenen Colonnen nachfolgte. Auser kleinen Scharmützeln, die sich hier und da zutrugen, hat sich in diesem Feldzuge eben nichts merkwürdiges ereignet. Ich wurde während dieser Zeit öfters gebraucht, mich mit den Commendanten der englischen an den Küsten des Kirchenstaats kreutzenden Kriegsschiffen zu besprechen, und mit denselben das Nöthige wegen Hinderung der zur See geschehenden Zufuhr zur spanischen Armee zu verabreden.

Graf Schwerin.

Der Ueberfall des spanischen Lagers bey Veletri ist keine geringe Unternehmung gewesen, und es ist mir bekannt, daß sie euch, werther Graf, zur Ausführung aufgetragen worden. Gebt mir doch davon, wenn es euch gefällig ist, eine Nachricht.

Graf Broune.

Es verhält sich kürzlich also, der Schluß des am 10. Aug. gehaltenen Kriegsraths fiel dahin aus: Ich solte zu Beförderung dieses Unternehmens einen falschen Angrif auf die Höhen machen. Ich brach deßwegen am 11. Aug. frühe mit 6. Bataillons, 36. Grenadiercompagnien, 1000. Sclavoniern, 2. Regimentern Reuterey und dem Husarenregiment von Havor auf. Die drey leztern Regimenter stunden unter dem General-Feldmarschall-lieutenant, Grafen von Linden. Ich richtete meinen Weg so ein, daß ich unversehens in das feindliche Lager fiel, 3. Regimenter zu Pferd und 4. zu Fus über den Haufen warf, und nach diesem erhaltenen Vortheil bis nach Veletri fortrückte. Von einigen Höhen, wobey der Angrif sehr hitzig war, machte ich mich alsbald Meister. Da aber die übrigen ungemein bevestiget waren; so ließ man es dabey bewenden, daß man nur Miene machte, als ob man sie besteigen wolte. Die Vortheile, welche uns diese Unternehmung gebracht hat, bestehen darinnen: daß wir so viele feindliche Regimenter zu Grunde richteten und über 1000. Pferde erbeuteten. An Todten, Blessirten und Gefangenen muß der Feind über 3000. Mann verlohren haben. Nach diesem Vorfall blieb es bis zu Anfang des Novembers abermals stille, da endlich der Fürst von Lobkowitz sein Lager aufhub und sich nach der Lombardey begab. Ich wurde hierauf zurück berufen, mit dem Befehl: bey der Armee in Bayern Dienste zu leisten.

Graf Schwerin.

Ich erinnere mich hierbey noch mit vielem Vergnügen der ausnehmenden Grosmuth eurer Königin, da sie dem Churfürsten von Bayern nach dem Todte seines Herrn Vaters und damaligen Kaysers, den Antrag zum Frieden machen ließ. So grosen Vortheil letzterer davon würde gemacht haben: so vest beharrete er dennoch bey dem Gegentheil und der Krieg wurde fortgesetzt.

Graf Broune.

Aber zum grösten Schaden dieses Prinzen. Der General-Feldmarschall, Graf von Batbyani führete das Commando; der General von Bernklau hatte den rechten und ich den linken Flügel. Der Feldzug wurde am 21. Merz eröfnet und er gieng nach dem Innfluß zu. Wir nahmen Pfarrkirchen nebst dem Schlosse Griesbach ohne sonderlichen Widerstand ein und am 25. Merz langten wir vor Vilsbofen an. In diesem bevestigten Orte stund der bayerische General-Feldwachtmeister du Chaffat mit 2500. meist hessischen Trouppen, und es wurde beschlossen: den Ort durch

Feuer

Feuer zu einer baldigen Uebergabe zu nöthigen. Man brachte die Batterien in möglichster Eil zu Stande und am 28. Merz nahm das Feuer seinen Anfang. Man fuhr damit so heftig fort, daß die Vorstadt zu brennen anfieng.

Graf Schwerin.

Hier mußtet ihr nun wol einen Sturm wagen?

Graf Broune.

Der General Bernklau und ich bekam Ordre, solches so wol zur Linken als zur Rechten auszuführen, und es gelung den Croaten, daß sie durch die Vorstadt bis an das eine Thor drangen; und eben, als die Besatzung die weisse Fahne auszustecken im Begrif war, mit völliger Macht in die Stadt kommen konten. Ich wolte der Wuth der Croaten Maaß und Ziel setzen und begab mich, um eine gänzliche Niedermetzelung zu verhindern, mit dem Degen in der Faust in die Stadt. Ich gelangte zu meinem Zweck, bekam aber darüber einen Schuß in den rechten Schenkel, welcher mich nöthigte, zu besserer Heilung und Pflegung meiner Wunde, mich nach Passau bringen zu lassen. Das Ende dieser Unternehmung bestund darinn: daß die Besatzung, wovon in der ersten Hitze etliche hundert getödtet wurden, zu Kriegsgefangenen gemacht ward.

Graf Schwerin.

Solche Ehrenzeichen, als Ihr, werther Graf, hier erhalten, sind bey mir nicht selten gewesen. Die Zufriedenheit dabey ist aber allezeit gröser, wenn man solche in wichtigen Fällen erhält. Ihr würdet auch itzt gewiß davon verschont geblieben seyn, wenn die Croaten, Ulanen und Panduren in mehrerer Ordnung gehalten würden. Es kam also zu keiner entscheidenden Bataille? Ich glaube die Neutralität, so die Hessen ergriffen, war Schuld daran.

Graf Broune.

Unter andern war es auch mit ein Bewegungsgrund, daß der Churfürst von Bayern auf den Frieden dachte, welcher auch den 22. April zu Füssen geschlossen und den 2. May die Ratificationen zu Augspurg ausgewechselt wurden. Nachdem wurde ich mit der Armee des General-Feldmarschalls Grafen von Traun nach dem Rhein zu marschiren ernennet. Diese bey 52000. Mann stark und in 2. Colonnen getheilte Arme vereinigte sich am 26. Julii bey Wächtersbach, mit dem Herzog von Aremberg. Meine gnädigste Königin hatte mich am 27. Julii zum General-Feldzeugmeister

meister zu ernennen geruhet, und ich erhielt bey dieser Armee gleich anfangs das Commando über 6000. Husaren und andere leichte Völker, mit welchen ich noch in diesem Monat den Rhein hinauf, bis nach Rastadt rückte. Wir gelangten auch ohne vieles Blutvergiesen zu unserm Endzweck, denn wir säuberten das teutsche Reich von denen französischen in dasselbe eingerückten Kriegsheeren, und verschaften demselben die Freyheit, sich ein Oberhaupt zu geben. Beyde Armeen giengen in die Winterquartiere. Ich reisete zu dem Ende mit dem General von Bernklau im November nach Frankfurt am Mayn und traf mit der daselbst befindlichen Kriegsversammlung wegen der Quartiere die nöthige Einrichtung. Ich bekam das Obercommando über die sämtlichen Postirungen, und nahm mit denen General-Feldmarschalllieutenant Graf von Luzan und General-Feldwachtmeister von Hagen das Quartier zu Heydelberg. Der mit dem König von Preussen im December geschlossene Frieden machte aber in diesen Verfügungen eine Veränderung. Er war kaum zu Stand kommen: so langte am 12. Januar. 1746. ein Courier aus Wien in dem Hauptquartier zu Heydelberg nicht allein mit dieser erfreulichen Nachricht, sondern auch mit dem Befehl an: daß ein ansehnliches Corps Völker, unter meinem Commando nach Italien zur Verstärkung der dortigen Armee sich auf den Marsch begeben solte.

Graf Schwerin.

Dieser Zeitpunct war vor die österreichischen Waffen glücklich, und ihr, werther Graf, bekamt Gelegenheit, euren Lauf auf der Bahn der Ehre ungehindert fortzusetzen. Das letztere Treffen bey Piacenza ist wol eines der hitzigsten gewesen, und es ist bekannt, daß ihr euch darinn besonders hervorgethan, und nach einem blutigen Gefechte eurer Monarchin den Sieg erfochten habt. Wie gieng es dann in diesem italiänischen Feldzuge überhaupt zu?

Graf Broune.

Unsere Trouppen bestunden aus mehr als 30000. Mann und der Marsch wurde von ihnen so eilfertig fortgesetzt, daß ich am 21. Februar. bey meiner Ankunft zu Mantua die meisten derselben versammlet fand. Wir giengen gleich über den Po und die Secchia, breiteten uns bis an Gonzaga aus und streifeten fast bis an Guastalla. Mein Absehen zielte hauptsächlich dahin: die französischen Völker aus dem Herzogthum Mayland zu vertreiben, mich mit der Armee unter dem Fürsten von Lichtenstein zu vereinigen oder allenfalls dem letztern durch eine des Feindes Macht zertheilende Unternehmung Luft zu machen. Hierzu gebrauchte ich den General-

Feldmarschallieutenant von Bernklau mit 8000. Mann und den General-Feldwachtmeister von Roth und von Schmerzing, um die spanischen Völker aus ihren Posten zu vertreiben. In Zeit von wenig Tagen jagten wir sie von dem Tesinofluß, und eröfneten die Gemeinschaft mit der Armee des Fürsten von Lichtenstein glücklich. Am 23. Merz gieng ich von Mantua nach Borgoforte ab, um zu dem bevorstehenden Feldzuge die besten Anstalten zu treffen, und am 24. ließ ich meine Armee in 3. Colonnen aufbrechen. Ich selbst führete die erste, der General-Feldmarschallieutenant Graf Luchese die zweyte, und der General-Feldwachtmeister von Novati die dritte. Am 26. kamen alle 3. Colonnen theils zu Luzzara, theils zu Guastalla an, da denn die Spanier mit 400. Mann zu Fus und 40. Reutern aus der letztern Stadt einen Ausfall thaten. Der Graf von Maguire aber, Obrister der Warasdiner trieb sie gar bald zurück.

Graf Schwerin.

Vieles von kleinen Scharmützeln zu reden, ist meine Sache niemals gewesen. Die Eroberung von Parma und die Vereinigung eurer sämmtlichen Trouppen, das war es, glaub ich, worauf die österreichische Generalität ihr Hauptabsehen richten mußte. Denn der spanische General, Graf Gages, der in der Ausführung seines Vorhabens gewiß sehr fein war, hat sich damals sehr bemühet, euch einen Streich zu versetzen.

Graf Broune.

Dem ohngeachtet richtete er gegen uns nichts aus. Er zog sich von Parma über den Po nach Piacenza, wodurch der Fürst von Lichtenstein Gelegenheit bekam, mit seiner Armee zu der meinigen zu stoßen, und dieser übernahm das Commando der vereinigten Armee. Der General, Graf von Nadasti wäre dem zurückziehenden Feinde gewiß in die Arriergarde gefallen, wenn nicht eins seiner Husarenpiquets einen Fehler begangen hätte.

Graf Schwerin.

Graf Nadasti ist ein schlauer und weit aussehender General. Eine Diversion zu machen, und dem Feind unvermuthet einen Streich beyzubringen, darinnen ist er vortreflich. In Böhmen hat er bisher alle seine Kunstgriffe angewendet; allein unser Seidlitz war ihm öfters in Eisen und er fand an ihm seinen Mann.

Graf Broune.

Ich rückte den 4. April selbst vor Parma, worinn der Marquis von Castellar mit einigen 1000. Mann zurück geblieben war. Das anhaltende starke Regenwetter verhinderte mich, eine förmliche Belagerung vorzunehmen. Besagter Marquis aber machte sich solches zu Nutze und zog sich in der Nacht vom 19. April mit dem grösten Theil der Besatzung aus der Stadt; 900. Mann ließ er in dem Castell zurück. Die Uebergabe desselben aber folgte am 22. April. Während dieser Zeit gieng ich nach Piacenz, allwo ich einen Waffenstillstand und die Auswechselung der Kriegsgefangenen zu Stande brachte. Als hierauf der französische Marquis von Maillebois mit 19000. Mann zu der spanischen Armee gestosen war, machten die vereinigten Trouppen alle möglichen Anstalten, uns anzugreifen. Der Fürst von Lichtenstein versäumete auf unserer Seite nichts, um sich in die beste Gegenverfassung zu setzen; er zog alle zerstreuete Corps an sich, und theilete seine Armee dergestalt ein, daß ich den linken, und der General-Feldzeugmeister Graf von Botta den rechten Flügel commandirte. Am 16. Junii kam es endlich bey Piacenza zu einem hitzigen Treffen.

Graf Schwerin.

Ein gewisser Kundschafter soll euch damals gute Dienste geleistet haben, indem ihr durch ihn erfahren habt, daß euch der Marschall von Maillebois des Nachts zwischen den 15. und 16. Junii habe überfallen wollen?

Graf Broune.

Dieses nicht allein; sondern als die Franzosen kaum in das spanische Lager eingerückt waren, nahm ich in Begleitung des Generals von Bernklau, des Grafen Luchesi und des Grafen Nadasti aus einer von den Waraßdinern besetzten Cassine des Feindes rechten Flügel und besonders das französische Lager in Augenschein. Ich entdeckte aus der Zurücksendung ihrer Bagage nach der Stadt, daß man uns in der bevorstehenden Nacht angreifen würde; ich machte daher alle nöthigen Anstalten, wie die Waraßdiner und Husaren die besetzten Cassinen vertheidigen und sich nach und nach an das Corps des Grafen Nadasti zurück ziehen solten. Der Marschall von Maillebois rückte auch wirklich aus seinem Lager; doch seine Hofnung schlug ihm diesmal fehl. Er fand uns im Gewehr und in Schlachtordnung, und hatte keine Zeit mehr, sich wieder zurück zu ziehen. Ich commandirte den auf des Feindes rechten stossenden linken Flügel und errieth das Vorhaben des Marschalls von Maillebois gar bald. Er suchte das Corps des Grafen

Nadasti völlig zu umringen und so dann unserer Reuterey in den Rücken zu fallen.

Graf Schwerin.

Meines Erachtens mußte man zur Erleichterung der Retirade des Nadastischen Corps bemühet seyn, den anrückenden Feind aufzuhalten.

Graf Broune.

Eben dieses that ich. Der Generalwachtmeister von Zschock und der Obriste Eppele wurde deßwegen mit 4. Bataillons Infanterie, und der Obriste Marini mit 10. Grenadiercompagnien und 4. Regimentsstücken über den Canal von St. Bonico abgeschickt, um mit solchem Corps den Feind so lange aufzuhalten, bis der Graf Nadasti mit allen Husaren, Warasdinern und Sclavoniern samt der teutschen Cavallerie unter den beyden General-Feldmarschalllieutenants, Grafen Luchese und Serbelloni, erwehnten Canal repassirt wäre. Dies geschah auch in der besten Ordnung und der General Zichock konte sich mit seiner Infanterie allgemach an dem linken Flügel der Infanterie ebenfalls zurück ziehen. Gemeldeten linken Flügel, der aus 8. Bataillons und 12. Grenadiercompagnien bestund, postirte ich hinter den Canal, an welchen die Generals Luchese und Serbelloni mit der teutschen Cavallerie, und an dieser der Graf Nadasti mit den Husaren anschlossen. Auf diese Art formirte ich das ganze Treffen hinter den Canal und erwartete in dieser Stellung meinen Feind.

Graf Schwerin.

Ihr hattet die vortreflichste Stellung von der Welt. Ein General ist glücklich, wenn ihm die gute Lage des Landes dabey Hülfe leistet. Der Soldat freuet sich im Voraus, sein Muth wird vergrösert und er hoft ohnfehlbar zu siegen.

Graf Broune.

Kaum war der Tag angebrochen, so liessen wir die schweren Canonen und Mörser von unsern Batterien nach dem feindlichen Lager und der Stadt Piacenza rechts und links spielen; dagegen auch von der Citadelle mit 8. Canonen und 19. Mörsern beständig geantwortet wurde. Nicht lange hernach sah man des Feindes ganzen rechten Flügel, der in 20. spanischen und in 22. französischen Bataillons ohne die Grenadiers und einige Cavallerie, wovon die Dragoner zu Fuse waren, bestund, und den der Marschall von Maillebois selbst führete, die beyden Generallieutenants von Aramburu

und

und Mirepoix aber unter sich hatte, in der schönsten Ordnung mit völliger Fronte, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen gegen unsern Flügel anrücken. Das Feuern auf unserer Seite hatte eine solche gute Wirkung, daß der Feind zweymal zu weichen anfieng, jedoch bey dem dritten Angrif erst mit allem Ernst wieder avancirte.

Graf Schwerin.

Ihr meldet mir ja nichts von der Cavallerie; hat diese hier nur das Zuschauen gehabt? Der grose Friederich weiß sein Tempo allzuwohl, die seinige mit gutem Erfolg zu gebrauchen. Der Reuter nebst seinem Pferde brennen auch vor Begierde, auf den Wink des Königs ihrer Schuldigkeit Genüge zu leisten.

Graf Browne.

O! die unsrige that hier gewiß auch das Ihrige; denn die Regimenter Lobkowitz, Balagra und Holy unter der vortreflichen Anführung des Generals Luchese, der von den Regimentern Berlichingen und Kohary von dem zweyten Treffen des Generals Serbelloni unterstützt wurde, hatten sich über den vor sich habenden Canal von St. Bonico gezogen und sich einigermasen mit der feindlichen Cavallerie engagiret, die aber ohne sonderlichen Widerstand gleich wiche. Unsere Infanterie und Cavallerie machte inzwischen ein ganz auserordentliches Feuer auf die Feinde. Sie wurden durch meine und der beyden Generalwachtmeisters von Antlau und Vogtern Gegenwart so aufgemuntert, daß sie nicht um einen Fus breit gewichen oder sonst in Unordnung gekommen wären. Bey so beglückten Umständen sahen sich die Feinde endlich genöthiget, uns die Wahlstatt mit Hinterlassung 8. Canonen und einer Menge Todten und Blessirten zu überlassen.

Graf Schwerin.

Ihr habt hier, werther Graf, eure Erfahrung und Tapferkeit ausnehmend gezeigt, und in dieser kurzen Zeit mehr gethan, als mancher, der über eine grose Armee befiehlt, und solche nur an die Gränze führt, daß sie von dem Feinde besehen werde. Man hat hier eine deutliche Probe, was die Gegenwart und Aufmunterung kluger Generale bey den streitenden Soldaten vor herrliche Wirkung hat. Ja, was wagt nicht der Soldat, wenn er seinen König selbst Heldenthaten ausrichten siehet?

Graf Broune.

Dieses ist auser Streit. Ich ließ hernach so gleich die Grenadiercompagnien und andere Infanterie nacheilen und sie auf den sich schon in völliger Unordnung fliehenden Feind losgehen. Dieser wolte sich zwar 300. Schritt von der Wahlstatt wieder setzen und seine Infanterie gegen unsere Cavallerie Bataillonquarre formiren lassen; es war aber alles zu spät, und unsere Reuterey drang mit dem Säbel in der Faust ein, so daß viele niedergehauen, und auf diesem Flügel allein, nebst dem spanischen General-Lieutenant d'Aramburu und einer Menge Officiere bey 3000. Gefangene gemacht wurden. Solchergestalt fand sich in Zeit von 2. Stunden der Marschall von Maillebois, dem auch ein Pferd unter dem Leib todt geschossen worden, mit seinem ganzen Flügel über den Haufen geworfen und gezwungen, sich in der grösten Unordnung unter Begleitung einiger Husaren, nach seinem alten Lager diesseits Piacenza zurück zu ziehen.

Graf Schwerin.

Es fält mir hiebey ein, daß sich der Obrist Schulenburg, der auf der Batterie commandirt gewesen, ganz besonders soll hervor gethan haben. Als er wahrgenommen, daß der Feind zurückgewichen: so ist er ihm mit einer einzigen Grenadiercompagnie in die Flanque gegangen, und hat grosen Schaden verursachet, auch viele Officiere und Gemeine als Kriegsgefangene eingebracht.

Graf Broune.

Ich kan davon zeugen; und fast zu gleicher Zeit, da dieses alles vorgieng, rückte der spanische General Gages mit 33. Battaillons und einiger Cavallerie gegen unsern rechten Flügel, welchen die beyden General-Feldzeugmeister, Marquis von Botta und Graf Pallavicini commandirten, ganz verdeckt hinter einen grosen Damm von Pomorto her, über welchen Fluß sie Tages vorher 2. Brücken geschlagen hatten, in 2. Colonnen an, um uns von daher in die Flanque zu gehen. Der General Bernklau erwartete ihn nicht weit von Pomorto mit 4. Bataillons, welche 2. Tage vorher schon dahin postirt waren. Eine mittelmäsige Schanze, nechst der Cremonesischen Straße, war unter dem Obristen Budai mit etlichen 100. Sclavoniern besetzt, und sie kostete dem Feind 3. Stürme, ehe er davon Meister werden konte, und gedachter Obrister wurde dabey zum Kriegsgefangenen gemacht. Allein, der Feind behauptete auch diese Schanze nicht lange, sondern er wurde gar bald daraus vertrieben; da indessen das Feuern auf beyden Seiten ungemein heftig wurde. Der General von Bernklau

versuchte

versuchte zwar sein Aeuserstes, damit die Infanterie seiner Bataillons nicht weichen möchte; doch da die eigentliche Linie unsers rechten Flügels etwas weit entfernt war, folglich er auch nicht so gleich unterstützt werden konte: so mußten die Unsrigen 2. bis 3mal zurück weichen.

Graf Schwerin.

Gegen einen überlegenen Feind ist allerdings Verstärkung nöthig. Der tapferste General, so vorher alles gethan hat, was in seinen Kräften gewesen war, kan bey dessen Ausenbleibung alle seine erhaltenen Vortheile auf einmal wieder verliehren. Wie gieng es denn hier dem General Bernklau?

Graf Broune.

Als ihm von dem rechten und linken Flügel 2. Bataillons nebst denen beyden Cavallerieregimentern, Balagra und Holy, welche 2. leztere aber zu spät kamen, zur Verstärkung zugesendet wurden, grif er den Feind auf das neue an, brachte ihn auch glücklich aus allen schon eroberten Cassinen, und schlug ihn in die Flucht; da inzwischen der General, Graf von Linden mit denen Cavallerieregimentern, Savoyen, Portugall und Schmerzing ihn kräftig unterstützte, auch tapfer in die feindliche Infanterie einhieb, viele niedermachte und eine Menge derselben, nebst dem **General Würz** gefangen nahm; auch einige Fahnen, eine Standarte und 2. Canonen erbeutete, daß, nachdem das Feuern von beyden Seiten von Abends um 10 Uhr aus dem groben und kleinen Geschütze sowol, als der Mousqueterie gedauert, von allen Seiten ein herrlicher und vollkommener Sieg über die Feinde erfochten wurde.

Graf Schwerin.

Der feindlichen Armee gröstes Glück ist dabey gewesen, daß sie von den schweren Canonen der Stadt und der Citadelle bedeckt worden und sie daher ihre sichere Retirade in das alte verschanzte Lager nehmen können, ohne sonderlich verlezt zu werden. Inzwischen weiß ich doch, daß vorher der **Marschall von Maillebois** sich schon mit dem Siege geschmeichelt haben soll.

Graf Broune.

Ja; aber das Blättchen wendete sich gar bald. Nach erhaltener completen Victorie blieb unsere Armee mitten auf der Wahlstadt bis gegen Abend stehen, da sie sodann in das alte Lager wieder einrückte. Wegen Begrabung der Todten wurde noch desselben Abends ein Waffenstillstand auf zweymal 24. Stunden beyderseits beliebt. Den 18. Junii rückte die ganze Armee aus, und es wurde ein dreymaliges Lauffeuer mit jedesmaliger Abfeuerung

feuerung 100. Canonen wegen dieses so wichtigen Sieges gemacht, nachdem Vormittags ein Hochamt gehalten und das Te Deum laudamus mit Freuden abgesungen worden. Unser Verlust belief sich auf 3375. Mann und 783. Pferden an Todten, Verwundeten und Verlohrnen; hingegen hatten die Feinde bey 14. bis 15000. Mann eingebüsset, worunter 2. Generale befindlich waren. Wir bekamen von ihnen 10. Stücke, darunter 2. zwölfpfündige, 29. Fahnen und 1. Standarte, nebst 5652. Kriegsgefangenen, die Verwundeten mitgerechnet. Von unserer Generalität hat der General-Feldmarschalllieutenant von Kheil durch einen Schuß ein Auge eingebüset. Der Obrist, Graf von Geyersberg, vom Bernklauischen Regiment, der Rittmeister bey Lobkowitz, Graf von Thurn blieben und noch andere vornehme Staabsofficiere wurden hart verwundet.

Graf Schwerin.

Das Treffen bey Piacenza wird also in der Geschichte jederzeit ein blutiges Treffen bleiben. Es gefällt mir hierbey, werther Graf, eure Unpartheylichkeit bey Angabe des Verlusts ungemein wohl. In denen neuern Relationen hat man solche vergebens erwartet; dann das Verhängniß ist ihnen darinnen so günstig, daß sie ganz ohngescheut oft melden dörfen, wie sie 100. Preussen erleget, und nur 2. Mann von den ihrigen eingebüsset hätten. Ist das nicht lachens würdig? Allein dieser erfochtene Sieg wird ohnfehlbar auch die herrlichsten Folgen gehabt haben?

Graf Broune.

Gewiß, die wichtigsten. Denn als der Fürst von Lichtenstein Schwachheit halber, sich von der Armee weg begab, so übernahm der General-Feldzeugmeister, Marquis von Botta mit Zuziehung meiner das Commando. Die spanischen und französischen Völker zogen sich darauf am 27. Junii hinter Piacenza, welchen Ort ich hernach ohne Verzug belagerte. Ich ließ denselben von verschiedenen Batterien mit Bombenwerfen so stark zusetzen, daß es an verschiedenen Orten zu brennen anfieng. Da ich merkte, daß die Batterien noch nicht nahe genug an der Stadt wären, so ließ ich solche näher anlegen.

Graf Schwerin.

Ich kenne Piacenza. Die Bevestigung ist stark, und die darinnen zurückgelassene Besatzung ist auch zahlreich gewesen; ihr werdet also davon keine Uebergabe erlangt haben?

Graf Broune.

Nein, sondern am 16. Julii verliessen wir das Lager vor der Stadt, und suchten die Vereinigung unserer mit des Königs von Sardinien Armee zu Stande zu bringen. Am 17. Julii waren wir damit glücklich. Nachdem wurde ich mit einem grosen Corps abgesendet, um bey Parpaneso über den Po zu gehen, und die jenseits dieses Flusses stehenden Völker immer mehr einzuschliessen. Mein Corps bestund aus 12. Regimentern zu Fus und 6. zu Pferde, welches halb österreichische und halb sardinische Völker waren. Von kayserlichen Generalen hatte ich die General-Feldmarschallieutenants, Fürst Piccolomini, Graf Luchese und Marquis Novati, nebst den General-Feldwachtmeisters Graf Marully, von Gellhay, von Lützen, von Zschock und Graf Clerici; und von sardinischen Generalen den Generallieutenant de la Roque und die Generalmajors von Revel, von Entremont, von Saint Germain und Falkenberg unter mir. Mit diesen Trouppen gieng ich am 23. über die Trebia und am 23. über den Tidone, langte darauf am 24. zu Parpaneso an, und gieng am 25. glücklich über den Po, da ich mich dann dergestalt lagerte, daß der rechte Flügel an Pieve Porto di Marone, der linke aber bis Bissano sich erstreckte. Die französischen Völker unter dem Marquis von Mirepoix zogen sich vor mir zurück, und ich rückte ihnen darauf am 26. bis nach San Christina nach, wo ich auf einer Höhe ein sehr vortheilhaftes Lager aufschlug. Vor demselben hatte ich einen grosen Canal, auf beyden Seiten aber viele Schanzen.

Graf Schwerin.

Euer Feind wird sich also sehr besonnen haben, einen Angrif bey diesem vortheilhaften Lager auf euch zu wagen. Es ist wohl jederzeit die österreichische Mode gewesen, daß sie die Anhöhen vorhero mühsam gesucht haben. Mein König hingegen liebt das freye Feld. Da können die preussischen geschwinden Wendungen besser angebracht werden; und wer weiß nicht, wie sehr er dadurch seinen Feind öfters hinter das Licht geführt und in die gröste Verwirrung gebracht hat.

Graf Broune.

Unerachtet dieser unserer guten Stellung beschlossen die französischen und spanischen Generale mich doch anzugreifen, welches dann Gelegenheit gab, daß sich der König von Sardinien am 2. August mit meinem Corps vereinigte. Vorher hatte ich bereits den vortheilhaften Posten Madonna degli Monti durch den Grafen George von Schulenburg mit den

leichten Völkern einnehmen lassen, und es war sogleich nach der Ankunft des Königs von Sardinien beschlossen: den bey Chignolo stehenden Feind ungesäumt anzugreifen. Man fand aber den französischen Generallieutenant Marquis von Mirepoix in so guter Verfassung, daß man sich nach einem etliche Stunden gedauerten Feuer in guter Ordnung zurück ziehen mußte. Am 4. August wurden von neuem alle gegen den Feind führende Verhacke weggeräumet und die Wege ausgebessert, auch in der Nacht vom 4. auf den 5. der Marsch in aller Eil und Stille nach San Angelo angetreten. Man hielt sich dabey gar nicht mit denen von dem Feind besetzten Oertern Chignolo und San Columbano auf, sondern solche blieben zur Seiten liegen. Ich führte damals die zur Rechten gehende erste Colonne, und der Obristlieutenant Graf von der Schulenburg mußte mit denen Husaren und Warasdinern, nebst einem ihm mit 8. Grenadiercompagnien und etwas Reuterey folgenden Obristlieutenant, die Avantgarde führen. Der König von Sardinien führte die zweyte Colonne, und wir beyde langten am 5. Früh um 6. Uhr in dem neuen Lager an. Die bey San Angelo gestandenen 200. Mann französischer Völker hatten sich nach Abwerfung der Brücke über den Lambro gezogen, hielten aber die an denen Ufern aufgeworfenen Schanzen stark besetzt. Ich ließ daher auf eine disseits des Flusses gelegene Anhöhe 6. Stücke pflanzen, und einige Freycompagnien an das Wasser rücken, deren Feuer die Feinde ihre sämtlichen Posten mit Verlust zu verlassen zwang. Die Sclavonier mußten sogleich über den Fluß, und man legte ohne Verzug eine Brückenschanze an, wodurch die abgebrannte Brücke alsbald wieder hergestelt wurde. Ueber diese, wie auch über noch zwey neue geschlagene Brücken gieng der König von Sardinien und ich mit meinem Corps am 8. August über den Lambro und wir zwangen dadurch die spanischen und französischen Völker, das Mayländische zu verlassen und sich gegen den Ausfluß des Lambro in den Po, zu ziehen, woselbst ihnen der Weg nach dem Gebiethe des Staats von Genua offen blieb.

Graf Schwerin.

Die erwehnte Freycompagnien haben euch diesesmal grose Dienste gethan. Es ist auch eine nöthige Sache. Ich weiß, was uns der Obriste Mayer in den letzten Zeiten vor vortrefliche Dienste gethan, und wie vollkommen er die wichtige Absicht seines Königs, die er in den fränkischen Landen auszuführen Befehl hatte, zu Stand gebracht hat.

Graf

Graf Broune.

Das Kayserliche Commissionsdecret rühmt diese vortreflichen Dienste ungemein. Unter andern wird der Herr Obristlieutenant Meyer auch sehr vortreflich darinnen characterisirt.

Graf Schwerin.

Die heftigen Ausdrücke in diesem Decret, in Ansehung dieses ausgeschickten Freycorps sind mir nicht unbekannt.

Graf Broune.

Ich übergehe aber solche mit Fleiß, ohne auf diese Nebenumstände zu antworten, und wende mich zu meiner vorigen Erzehlung. Nachdem durch den Grafen von Botta am 10. August bey Rottofredo erfochtenen Siege rückte der König von Sardinien mit mir wieder über den Lembro gegen den Po. Ich führte dabey die Avantgarde, und gieng schon am 14. Aug. über die bey dem Einflusse des Tessino unweit Pavia geschlagene Brücke über den Po, wohin der König mir folgte. Ich rückte bis Monte Bello, wo der General-Feldmarschalllieutenant, Graf von Nadasti, der Piacenza eingenommen hatte, mit seinem Corps zu mir stieß, und nachdem am 17. gehaltenen Rasttage gieng ich am 18. August über Castel bis in die Gegend von Bassalaqua. Hier fand ich die französischen und spanischen Völker unter den Stücken von Tortona gelagert, und stellete daher mein Corps nach einer von dem Könige von Sardinien unter dem Generallieutenant de la Ville erhaltenen und aus 3. Bataillons und 4. Regimentern zu Pferd bestehenden Verstärkung in Schlachtordnung. Es kam aber nicht zur Schlacht, sondern die Feinde zogen sich nach Zurücklassung einer starken Besatzung in Tortona gegen Novi.

Graf Schwerin.

So zernichtet oft der Feind durch seine Flucht auch unsere besten Anstalten. Eure grose Kriegserfahrenheit aber, werther Graf, wird der Sache gar bald eine andere Aussicht gegeben haben.

Graf Broune.

Ich folgte dem Feinde, schickte den Graf von Nadasti mit den leichten Völkern voraus und besetzte noch am 18. Abends Novi durch bemeldeten Grafen mit 10. Grenadiercompagnien eher, als die Feinde daselbst ankommen konten. Diese mußten also besser zur linken sich gegen Serravalle ziehen, und dies gab Gelegenheit, daß ich das mit französischen Völkern be-

setzte Schloß Rivalta angreifen, und darinnen 22. Officiere nebst 600. Gemeinen zu Kriegsgefangenen machen konte. Um der fliehenden Armee desto grösern Schaden zuzufügen, hatte ich auf einer kleinen Anhöhe 4. Stücke pflanzen lassen, und ließ auch durch 4. bis 500. Freywillige, welche beständig in den Gesträuchen dem Feinde folgen müssen, auf denselben feuern. Am 19. August schlug ich mein Lager bey Novi auf, und am 20. ließ ich die Stadt Serravalle durch den Obristen Prinzen von Löwenstein angreifen. Die in der Stadt gelegenen 500. Mann ergaben sich bald zu Kriegsgefangenen, das Schloß aber that bis in die Nacht vom 21. Widerstand, da die aus 200. Genuesern unter dem Obristen Marquis von Spinola und 50. Mann französischer Völker unter einem Lieutenant bestehende Besatzung zu Kriegsgefangenen gemacht wurde.

Graf Schwerin.

Diese Entreprise gieng sehr geschwind von statten. Wie sah es denn mit der alliirten feindlichen Armee aus.

Graf Broune.

Deren Verfolgung wurde darauf mit solchem Eifer fortgesetzt, daß dieselbe nach Verhauung aller Wege und Strasen sich über das hohe Gebürge durch Gavi eiligst nach Genua zog. Der neue spanische Feldherr Marquis de las Minas brachte den Befehl mit, daß sich die spanischen Völker bald möglichst aus Italien zurück ziehen solten. Es mußten sich daher die vereinigten Völker längst der Küste über Savona und Finale nach der Grafschaft Nizza und der Provence ziehen. Nachdem gieng es auf den wichtigen Paß Bochetta loß.

Graf Schwerin.

Es war auch wol unumgänglich nöthig, daß ihr euch von diesem Paß Meister machtet, um den Eingang in das Gebiethe von Genua zu eröfnen. Ich weiß, daß diese Unternehmung euch aufgetragen wurde, und daß ihr sie auch zu eurem ewigen Ruhm zu Stand gebracht.

Graf Broune.

Es war dieser Paß mit 24. Grenadiercompagnien, 50. Piquets und 4000. Mann Landmilitz stark besetzt. Ehe ich aber noch zu dieser Unternehmung schritte, so hatte sich der König von Sardinien am 23. August von der kayserlichen Armee abgesondert, und war verabredeter massen über Acqui nach Finale und Savona aufgebrochen, um von der Seite die Unterneh-

mungen gegen die fliehende Armee fortzusetzen. Die kayserliche Armee zog sich hernach unter dem General-Feldzeugmeister Marquis de Botta und mit nach Novi, wo sie sich den 25. August versammlete. Der sardinische General de la Manta und der kayserliche General-Feldwachtmeister, Marquis Clerici blieben mit einem kleinen Corps, so aus beyderseitigen Völkern bestund, zur Einschliesung vor Tortona stehen, und die kayserliche Reuterey, welche man bey vorhabenden Unternehmungen vor unnöthig hielt, wurde, um bessern Unterhalt zu haben, nach der Lombardey zurück gesendet. Nach diesen getroffenen Einrichtungen schritte man zu denen fernern Unternehmungen gegen den Staat von Genua. Der General-Feldmarschall-lieutenant Graf von Nadasti wurde mit dem General-Feldwachtmeister, Grafen von Maguire, den leichten Völkern, einigen Waradinern und Grenadiercompagnien nach Oltaggio vorausgesendet, von welchem Orte er am 28. August Besitz nahm. Der General-Feldmarschalllieutenant, Fürst von Piccolomini, wurde zu Einschliesung der bevestigten Stadt Gavi mit einem besondern Corps abgesendet, und langte am 28. davor an. Diesem folgte die Hauptarmee am 30ten in 2. Colonnen. Ich führete diejenige, welche über den San Christophoro an der Seite von Montferrat marschirte, und der General-Feldwachtmeister Marquis Novati commandirte die 2te, welche über Serravalle an der Seite von Tortonese ihren Weg nahm. Der Marquis de Botta aber, welcher sich unpäßlich befand, blieb mit weniger Mannschaft und der schweren Bagage zu Novi. Ich besah unter Weges die vor Gavi gemachten Anstalten, und begab mich darauf zu der am 30. und 31. August zu Oltaggio angekommenen Armee.

Graf Schwerin.

Gavi war also noch nicht erobert, und ihr hattet doch eine sehr zahlreiche Armee; wie kontet ihr denn in denen entsetzlichen grosen und vielen Gebürgen, wo kein Wagen durchzubringen, vor dieselben Unterhalt bekommen?

Graf Broune.

Ich durfte deßwegen auch keine Zeit verliehren, um mich von dem wichtigen Paß der Bochetta Meister zu machen. Es ist diese Bochetta eine Kette von Gebürgen, über welche man durch viele Krümmen in der grosen Landstraße aus der Lombardey nach Genua kommt. Auf der sehr steilen Spitze des höchsten Gebürges ist ein sehr schmaler hoher Weg, wo kaum 3. Personen neben einander gehen können und dieser Weg wird die eigentliche Bochetta genennet. Drey Schanzen dienen zu dessen Vertheidigung und

er ist der Schlüssel zu dem Staat von Genua. Eben da ich mit den Anstalten zu dieser wichtigen Unternehmung beschäftiget war, erbothen sich einige Banditen, einen ihnen nur allein bekannten Weg zu zeigen, welcher durch das unwegsame Gebürge bis zu dem höchsten Gipfel gieng und dazu dienen würde, denen in den 3. Schanzen der Bochetta befindlichen Feinden in den Rücken zu kommen. Man nahm diesen Vorschlag an und eine Anzahl freywilliger Warasdiner folgte diesen vortreflichen Wegweisern. Sie zeigten sich auf den Gipfeln der Gebürge unter einem gräßlichen Geschrey und erleichterten die Unternehmung ungemein.

Graf Schwerin.

Diese Art verdächtiger Creaturen waren euch itzt sehr dienlich, ob ihr gleich sonst auch viel dabey gewagt habt. Sie waren aber doch von denenjenigen unterschieden, die dem vorigen König von Pohlen zu Venedig den verdammten Streich spielten, von welchen sich aber der König durch seine Tapferkeit und Stärke eines Degens glücklich gerettet hat. Man könte eine solche Freyparthey aus diesen italiänischen Banditen machen, die eure Panduren noch überträf.

Graf Broune.

Sie dieneten uns hier nach Wunsch, ob gleich die ganze feindliche Armee sehr nahe an diesem Paße stund, um ihn im Fall einer Attaque auf das Aeusserste zu vertheidigen. Es wurden die beyden **Generale Meligni** und **Maguire**, deren jeder 12. Grenadiercompagnien, 1. Bataillon und 200. Warasdiener commandirte, von der Armee detachiret, welche rechts und links der grosen Strase über die höchsten Gipfel der Berge vorwärts gegen die Bochetta marschiren mußten. Den 1. September mit anbrechendem Tage wurden die **Generale Novati** und Andreasi mit 6. Grenadiercompagnien, 6. Bataillons, einiger Cavallerie und Husaren, ingleichen 120. Warasdienern zum Aufbruch aus dem Lager beordert, welche nebst 4. Canonen den Marsch auf der grosen Landstrase gleichergestalt gegen die Bochetta nehmen mußten. Ich befand mich selbst an der Spitze dieser Colonne. So bald ich von denen **Generals Meligni** und **Maguire** das Signal wahrnahm, daß sie an Ort und Stelle angelanget waren, wurde um 11. Uhr Mittags das Hauptzeichen zum Angrif gegeben. Hierauf gieng alles, ohnerachtet der sich äusernden vielen Beschwerlichkeiten, auf die feindlichen Redouten und Schanzen los. Die Feinde wurden mit beherztem Muth angegriffen und von einem Posten nach dem andern gejagt. Das Feuer von beyden Seiten dauerte 5. ganzer Stunden und wir bemächtigten uns endlich aller

ler Schanzen nebst den sämtlichen Anhöhen und 4. Canonen. Wir bekamen auch einen Obristlieutenant, 3. Capitains und 3. andere Officiere nebst 50. Mann gefangen.

Graf Schwerin.

Ich muß gestehen, daß ihr eure Dispositiones mit eben so vieler Herzhaftigkeit ausgeführt, als sie mit besonderer Klugheit vorher entschlossen worden. Erstaunliche Höhen und Klippen zu übersteigen, und einen solchen Paß zu forciren, der auser seiner natürlichen bevestigten Lage noch mit den grösten Redouten, Schanzen und einer nicht geringen Besatzung versehen; Diese glückliche Unternehmung gehört mit allem Recht unter diejenigen Thaten, die einem General Ehre machen, den die Nachwelt bewundern muß.

Graf Broune.

Die Feinde thaten zwar ihr Aeuserstes, und es wurde von der Armee eine Verstärkung nach der andern geschickt, um uns zurück zu treiben. Allein, unsere guten Einrichtungen, wozu der General Meligni überaus viel beygetragen, waren Ursache, daß es ihnen niemals gelingen konte. Man schätzet den feindlichen Verlust bey 500. und den unsrigen gegen 200. Mann, worunter sich 2. todte und 3. verwundete Officiere auf unserer Seite befanden.

Graf Schwerin.

Nun wird Genua in Aengsten gewesen seyn, denn die Eroberung desselben war eine natürliche Folge.

Graf Broune.

Ihr urtheilet ganz recht, werther Graf. Die vereinigten französischen und spanischen Völker fanden nirgends mehr Sicherheit, und zogen sich eiligst über Ponte Decimo nach San Pietro di Arena zurück. Hier schiften sie ihr Geschütz und die Kranken ein, und giengen längst der Küste nach der Grafschaft Nizza ab. Ich machte mir die erhaltenen Vortheile zu Nutze, ließ meine bey Oltagio gelassenen Trouppen nachkommen und gieng über Campo Morone und Ponto Decimo nach Pietro di Arena, welches ganz nahe an Genua liegt und vor eine Vorstadt davon gehalten wird, wo ich am 4. September anlangte. Bald darauf kamen die Abgeordneten aus Genua bey mir an; sie erbothen sich, ihre Republic der Kayserin Königin zu unterwerfen und man schloß mit denselben einen Vergleich.

Graf Schwerin.

Die Genueser sollen damalen, wegen der starken Contribution, fast auf das Aeuserste gebracht worden seyn; deßwegen sie auch Engeland, Holland und den Pabst ersucht haben, eine Fürbitte bey eurer Kayserin einzulegen. Waren sie denn darinnen glücklich?

Graf Broune.

Nein, es war alles vergebens. Dies brachte sie fast zur Verzweifelung, wozu folgender Umstand noch mehr Gelegenheit gab. Den 5. Decemb. wolte mir der Marquis von Botta zu dem Zuge nach der Provence einen Theil von der genuesischen Artillerie zuschicken, und ließ sie in Gegenwart vieler Genueser in der Vorstadt zu Sanct Lazaro einschiffen. An einem Mörser brach von ohngefehr ein Rad entzwey, und weil die Zuschauer darüber lachen mochten: so verdroß dieses den dabey befindlichen österreichischen Officier dergestalt, daß er denen müsigen Zuschauern befahl, auseinander zu gehen und einigen gar mit Stockschlägen den Weg zeigte. Dadurch geriethen die Genueser in die gröste Wuth, und trieben den 10. December den Marquis von Botta und die übrigen Trouppen aus der Stadt, welche sich über die Bochetta nach Novi zurück machen mußten. Die Genueser besetzten erstere, und in der Stadt sahe man 40000. Mann und auf dem Lande 20000. Mann in den Waffen. Doch, sie genossen diesen Vortheil nicht lange, sondern der Graf von Schulenburg hat sie hernach von neuem wieder aufgefordert. Ich übergehe itzt diese Umstände mit Fleiß, weil ich dabey nicht zugegen wor.

Graf Schwerin.

Die Genueser sind wol jederzeit eine harnäckigte Nation gewesen. Wie weit aussehend sind nicht die Begebenheiten derselben mit Corsica. Inzwischen erwähntet ihr vorher, werther Graf, einen Vergleich, den ihr mit der Republic getroffen hättet; welches waren dann die vornehmsten Artickel desselben?

Graf Broune.

Die merkwürdigsten waren folgende:

1) Die ganze Besatzung der Stadt Genua soll der Kayserin Königin Kriegsgefangene seyn. Die Ueberläufer, welche sich gleich nach gegenwärtiger Verabredung, als solche angeben werden, sollen sich der Kayserin Königin Gnade zu erfreuen haben; die aber das Gegentheil thun würden, aufgehenkt werden.

2) Dem

2) Dem kayserlich königlichen Artillerie Commendanten soll die ganze Artillerie und alle Waffen, welche sich in Genua befinden; und dem kayserlich königlichen Commissariat aller Mundvorrath überantwortet werden.

3) Die Republik wird allen ihren Unterthanen und sämtlichen Miliz anbefehlen, während diesem Kriege nicht die geringste Feindschaft gegen die Völker Ihro Majestät oder gegen Dero Alliirten auszuüben.

4) Allen englischen Kriegs- und andern Schiffen soll ein freyer Aus- und Einlauf in dem Hafen verstattet werden.

5) Wenn das Schloß oder Stadt Gavi von denen kayserlich königlichen Trouppen noch nicht eingenommen seyn solte: so soll die Republik dem dortigen Commendanten so gleich den Befehl zuschicken, sich samt der Besatzung dem Feldmarschall-Lieutenant, **Fürsten von Picolomini** als Kriegsgefangene zu ergeben.

6) Der Durchlauchtigste Doge soll in Zeit eines Monats mit 6. der vornehmsten Senatoren sich nach Wien begeben und Ihro kayserl. königl. Majestät um Gnade und Verzeihung der begangenen Fehler bitten.

7) Alle, während dieses Kriegs von der Republik zu Kriegsgefangenen gemachte Officiere Ihro kayserl. königl. Majestät oder Dero Alliirten sollen, von dem Tage der Unterzeichnung dieser Verabredung an, gänzlich frey seyn und dafür gehalten werden.

8) Sollen alsobald 50000. Genuinen erleget und zu einer Erquickung unter die kayserl. königl. Trouppen ausgetheilet werden, unabhängig von den Contributionen, weßwegen sich die Republik mit dem Herrn Feldmarschall-lieutenant und obersten Kriegscommissario, **Grafen von Choteck**, einzuverstehen haben wird.

Graf Schwerin.

Diese Artickel sind noch billig, und es hätten die Genueser vor diesesmal sich müssen gefallen lassen, wenn man sie mit mehrerer Strenge angesehen hätte. Es hieß: Genua flecte genu. Nun wird es aber auch wol Zeit gewesen seyn, werther Graf, die Trouppen, nach so vielen ausgestandenen Fatiquen, zur Ruhe zu bringen?

Graf Broune.

In der Mitte des Septembers verlegte man die Armee in die Quartiere, und ich nahm meinen Aufenthalt zu San Pietro di Arena. Diese Ruhe dauerte nicht lange. Es wurde mir bald darauf die wichtige Unternehmung

mung gegen die Provence aufgetragen; vorher aber zum Zeichen der grösten Zufriedenheit meiner allergnädigsten Monarchin über meine bisher geleisteten Dienste 40000. fl. von den genuesischen Contributionsgeldern angewiesen.

Graf Schwerin.

Es wird ein jeder, der von euren Geschichten hinlänglich unterrichtet ist, mit mir bekennen müssen, daß ihr es in der Kriegsschule sehr weit gebracht, und bey den wichtigsten Begebenheiten, die einen grosen und erfahrnen General brauchen, unentbehrlich gemacht habt. Dieses beweiset der Feldzug in die Provence. Allein die damalige rauhe und unangenehme Jahrszeit; der Varofluß, so nach der Provence unvermeidlich zu passiren, und, ausser daß er sehr angewachsen, mit vielen Redouten und Schanzen an den Ufern versehen war; und endlich ein Chef, wie der Marschall von Belle-Isle war, der alle seine erlangte Kriegserfahrenheit und Kunstgriffe anwendete, um den Uebergang zu verhindern: dieses alles waren solche Hindernisse, die einen schlechten Ausgang hoffen liessen.

Graf Broune.

Alle diese unübersteiglich scheinenden Hindernisse hielten mich dennoch nicht auf, wenn es darauf ankam, die Befehle meiner gnädigsten Kayserin zu vollziehen. Die Armee, welche mir zu diesem Feldzuge gegeben wurde, bestund an österreichischen Völkern aus 44. Bataillons und 20. Grenadiercompagnien, 18. Escadrons, 3. Grenadiercompagnien zu Pferd und 600. Husaren unter dem Obristen von Baboczai; an sardinischen aber aus 20. Bataillons und 20. Grenadiercompngnien nebst 1000. Mann zu Pferd. Zu diesen stiesen nachher noch etliche 1000. Carlstädter und Sclavonier unter denen Obristen Petazzi und Monasterki. Das Geschütz bestund aus verschiedenen kleinen und 60. Batteriestücken nebst 26. Mörsern. Zu Nizza war der Sammelplatz aller dieser Völker und ich gieng am 11. November am Bord des englischen Kriegsschiffes Liverpool von Genua nach Villafranca unter Segel. Am 30. November geschah der Aufbruch von Nizza nach dem Varo. Die französische Armee war durch die aus denen Niederlanden und Spanien gekommenen Verstärkungen sehr angewachsen und hatte bey Grace ihr Hauptquartier; man glaubte daher nichts gewisser, als daß es bey dem Uebergange des Varo zu einem hitzigen Gefechte kommen würde: Allein es gelung mir mit einem Verlust von ungefähr 50. Mann den Uebergang zu bewerkstelligen.

Graf Schwerin.

Eure Reuterey muß bey diesem Marsche wegen des in dem Gebürge häufig gefallenen Schnees und Regenwassers ungemein viel gelitten haben.

Graf Broune.

Das Wetter änderte sich zu unserm Glück. Die französischen Völker hielten 1500. Mann stark alle Zugänge des Flusses besetzt. Saint Laurent war mit 500. Mann versehen, welche wohl verschanzt stunden. Auf der Seeseite hatten sie 2. Redouten. Brec und Vence war auch stark besetzt, und bey Grace waren die übrigen Regimenter. Ich hatte hingegen meine Anstalten folgender gestalt gemacht: Ein englisches Kriegsschif und eine Bombardier-Galliotte, nebst etlichen englischen Schaluppen und sardinischen Galeeren mußten auf die Redoute an der Seeseite aus ihrem Geschütze feuern. Die ganze Armee war in 5. Colonnen getheilt. Die erste führte der General-Feldmarschall Lieutenant, Marquis von Novati. Der General-Feldmarschall-Lieutenant, Freyherr von Roth führte die zweyte. Die dritte Colonne hatte den General-Feldmarschall-Lieutenant, Grafen von Neuhaus zum Anführer. Der sardinische General-Lieutenant, Marquis von Balbian commandirte die vierte. Die fünfte aus lauter Reuterey bestehende Colonne war von dem General-Feldmarschal-Lieutenant Grafen von Serbelloni angeführt. Nach diesen folgten die Carlstädter und Warasdiner. Eine dieser Colonnen stund über Saint Laurent, eine diesem Dorfe gegen über, und die übrigen hatten sich oberhalb gesetzet. In solcher Stellung ward am 30. November mit Anbruch des Tages der Angrif unternommen.

Graf Schwerin.

Die ehemaligen Creutzzüge können gewiß denen Türken nicht fürchterlicher gewesen seyn, als itzt der eurige denen Franzosen war. Das einzige, was mir am gefährlichsten scheint, ist der Fluß Varo; diesen mußtet ihr doch ohne Zweifel durch die Ingenieurs vorher hinlänglich untersuchen lassen, um den leichtesten Weg dadurch zu nehmen, und dieses mußte mit aller Heimlichkeit geschehen.

Graf Broune.

Auf diese Vorsicht richtete ich auch mein größtes Augenmerk, und ich wendete alle Behutsamkeit darbey an. Allein der Ingenieur-Hauptmann Rabain leistete uns durch seine Geschicklichkeit diesen vortreflichen Dienst. Dieser hatte mit vieler Mühe die Tiefe des Stroms überall ge-

nau erforschet; er trat zuerst bey Saint Laurent in das Wasser, und zeigte uns den leichtesten Weg hindurch. Gleich bey dem ersten Angrif wurde die Redoute gegen das Meer von den französischen Völkern verlassen, und aus den übrigen verjagte man sie durch das herbeygebrachte Geschütz. Sämtliche Trouppen waren auf das Zeichen, welches ich durch einen Stückschuß geben ließ, in den sehr schnellen Strom gerückt, da ihnen das Wasser bis an den Gürtel gieng, und man ohne Wegweiser, (welche doch nicht allenthalben seyn konten) nicht sicher über den Fluß kommen konte: so ersoffen etwa 50. Mann, und 30. Mann wurden theils getödtet, theils verwundet. Die fünfte Colonne breitete sich in der Ebene aus, und kam am ersten über den Fluß. Der obgedachte Obristlieutenant Freyherr von Janus war mit seinen Grenadiers der erste über den Varo; ihm folgte der General-Feldwachtmeister Graf von Petazzi mit den Carlstädtern, und sie vertrieben die französischen Völker aus dem wohlbevestigten Posten Saint Laurent. Der Obristlieutenant des hagenbachischen Regiments zu Fuß, von Braun, erstieg mit 400 Mann von der ersten Colonne sogleich nach geschehenen Uebergange die Anhöhen von Saint Laurent, und setzte sich daselbst vest. Die 18. englischen Kriegsschiffe von der Flotte des Admirals Medley machten an dem Gestade des Meers ein gewaltiges Feuer auf die französischen Völker, und erleichterten dadurch den Uebergang ungemein. Nach diesem zogen sich die Feinde nach dem Lager bey Cagnes, wohin sie unter beständigem Scharmützeln verfolgt wurden. Auf den Höhen bey Cagnes zogen sie sich wieder zusammen. Als aber das kayserliche Fusvolck auf der ersten Anhöhe, jenseit des Stroms, sich ein wenig abgetrocknet und erholet hatte, gieng solches von neuem auf die Franzosen loß, zwang sie nach einigem Feuer aus dem kleinen Gewehr, sich zurück zu ziehen, und ihr Lager zu Cagnes, Villeneuve, Vence, nebst den Magazinen in Brand zu stecken, oder an uns zu überlassen. Am 30. November ließ ich meine Armee dergestalt sich lagern, daß sich Cagnes zur Rechten und Vence zur Linken hatte.

Graf Schwerin.

So fürchterlich diese Unternehmung anfänglich schien: so herrlich habt ihr sie, werther Graf, zu Ende gebracht. Die Republik Genua hatte damals einen verzweifelten Anschlag gefaßt. Sie war noch immer gut bourbonisch gesinnet, und über die starken Contributiones an ihre Ueberwinder sehr schwürig. Wie leicht hätte sie einen allgemeinen Aufstand erregen, und die wenigen in ihrem Gebieth noch liegenden österreichischen Trouppen auf einmal überfallen, erschlagen und wehrloß machen können? Hättet

ihr

ihr nicht von selbsten wieder aus Provence zurück weichen müssen, wenn euch die Genueser alle Zufuhr abgeschnitten hälten? Ohngeachtet der Vorsicht der englischen Kriegsschiffe und Capers wurde dennoch die Correspondenz zu Wasser zwischen Genua und Marseille beständig fortgesetzt. Es hielten sich auch in Genua viele spanische und französische Officiere auf, welche als österreichische Gefangene auf Parole die Erlaubnis hatten, bis zur Auswechselung sich frey hin zu begeben, wohin sie wolten. Diese liessen sich als Unterhändler gebrauchen, und trugen alles bey, eine neue Vesper in Genua zu veranstalten. Doch die angelegte Mine sprang eher, als die auswärtige Hülfe daselbst anlangen konte. Nun hatte eure gnädigste Monarchin freye Hand, der Krone Frankreich die Ungerechtigkeit des Krieges fühlend zu machen, welchen es Deroselben erwecket, und mit groser Hartnäckigkeit in Ihro Kayserl. Königl. Majestät und Dero Alliirten Landen fortgesetzt hatten.

Graf Broune.

Ich bekam Befehl, ihre allerhöchste Willensmeinung hierüber, durch eine Verordnung bekant zu machen, welche also lautete: „Wir Maximilian Ulysses Broune von Camus, des Heil. Röm. Reichs Graf, der „Kayserl. Königl. Ungarischen und Böhmischen Majestät wirklicher Cammerherr, geheimer und Hofkriegsrath, General der Infanterie, commandirender General der Kayserl. Königl. wie auch Ihro Königl. Sardinischen Majestät Armee in Provence. Demnach es der göttlichen Vorsehung gefallen, die gerechte Sache Ihrer Majestät der Kayserin, Königin von Ungarn und Böhmen, meiner allergnädigsten Souverainin, mit so grosen und glücklichen Successen in Italien zu segnen, daß Ihro Majestät sich im Stande befinden, Dero siegreichen Waffen nach Frankreich zu versetzen, und solches zu einem standhaften Frieden zu nöthigen; als thun wir hiermit der Provence und andern Provinzien, welche Ihrer Allerchristlichsten Majestät unterworfen sind, kund und zu wissen, daß, woferne sie wider die Kayserl. Königl. und alliirten Trouppen die Waffen nicht ergreifen, sondern den Krieg von den Soldaten führen lassen, folglich ruhig und friedsam in ihren Häusern verbleiben, wir ihnen versprechen, daß ihnen nicht die geringste Beleidigung oder Schaden, es sey an ihren Personen oder Häusern, Meublen und Besitzungen geschehen, sondern sie vielmehr aller Unserer Protection geniesen sollen. Wir declariren ihnen aber zu gleicher Zeit, daß, wo sie sich einfallen lassen, durch die Waffen Widerstand zu thun, oder auf einigerley Weise Gewalt oder Widersetzlichkeit zu brauchen, wir uns des Kriegesrechts bedienen, und alles mit Feuer und Schwerdt ohne Ansehung des Geschlechts, Würden und Stan-

„ des verwüsten werden. Wie denn auch die, so sich unterfangen, ihre „ Häuser, Wohnungen und Possessionen zu verlassen, um sich anderwerts „ zu retiriren, mit gleicher Schärfe angesehen werden sollen. Dieses haben „ wir ihnen also zu vernehmen geben wollen, damit jedermänniglich wisse, „ auf was Art er sich zu betragen habe, um Schaden und Verlust zu ver„ meiden, welche ihnen angedrohet werden, wofern sie nicht denen gerech„ ten Wegen, die wir ihnen vorschreiben, nachgehen. Gegeben in unserm „ Hauptquartier zu Vence, den 30. November 1746.

Der Graf von Broune.

Graf Schwerin.

Dergleichen heilsame Verordnungen sind in meinen letztern Zeiten von denen Franzosen nicht gegeben worden, sondern sie haben vielmehr in denen mit ihnen alliirten Landen solche Ausschweifungen ausgeübet, daß Cosacken und Calmucken ihnen in Vergleichung die größten Vorwürfe machen würden.

Graf Broune.

Der französische **General-Lieutenant von Mirepoix**, welcher die am Varo gestandenen 18. Bataillons commandirte, zog sich darauf nach **Antibes**, und von da dem gegen **Tournon** mit 20000. Mann anrückenden **Marschall von Belle-Isle** entgegen bis **Napoule**. Ich hingegen rückte am 1. December bis **Cagnes**, am 3. nach **Birt** und am 10. nach **Cammes**. Ich ließ **Antibes** durch den **General-Feldwachtmeister, Grafen von Petazzi** mit 2000. Mann von der Landseite sperren und bemächtigte mich am 15. und 16. der Insel **Sanct Honorat** und **Sanct Margaretha**. Die am 13. Abends vor demselben angelangten englischen Kriegsschiffe erleichterten deren Uebergabe. Am 14. Mittags, zwischen 1. und 2. Uhr, ließ ich in die Insel **Sanct Margaretha** aus den Schiffen und von der Landspitze **la Croisette** heftig Bomben werfen, und in der darauf folgenden Nacht mußte der sardinische **Generaladjutant, Graf von Galean**, nebst dem kayserlichen **Ingenieur-Hauptmann Rebain** und 150. Freywilligen, welche auf kleinen Barken übergesetzt wurden, eine Landung thun. Nach Mitternacht wurde ich mit 300. Mann verstärkt, und bemächtigte mich am 15. frühe des Thurns **Sanct Honorat** und der ganzen Insel dieses Namens. Dieser glückliche Fortgang bewog auch den Commendanten des Forts und der Insel **Sanct Margaretha, Ritter von Andey**, gegen einen freyen Abzug nach **Marseille** den ihm anvertrauten Posten zu übergeben. Man hatte nur 7. Bomben in das Fort geworfen und es ward daher der gedachte 74jährige Commendant sowol seines Adels, Wappens und Characters, als auch des Sanct

Ludwigs-

Ludwigs-Ordens verlustig erkläret und mußte 10. Jahr in dem Fort, welches er, als Commendant, übergeben, gefangen bleiben.

Graf Schwerin.

Herrliche Belohnungen vor einen so alten Greiß! Ich habe jederzeit die Dienste im Felde einer Commendantenstelle vorgezogen. Es ist wahr, die Fatiquen bey erstern sind ungleich gröser und man ist mehr der Gefahr ausgesetzt, alle Augenblick sein Leben einzubüssen; bey letztern aber sind mehrentheils die Folgen traurig, so daß Ehre und Leben dabey verlohren gehen kan. Inzwischen habe ich kürzlich vernommen, daß bey dem letztern blutigen Treffen bey Roßbach in Sachsen, wo mein König einen so glorieusen Sieg erfochten, viele derer Herren Franzosen mit erwehnten Herrn Commendanten in Ansehung der Gefangenschaft, gleiches Schicksal gehabt, und unsere Husaren die Zahl der Ritter dieses Ordens durch ihre Beute ungemein vermehrt und in Leipzig mit diesen Ehrenzeichen geprangt haben, bis ihnen der König von Preussen diesen Mißbrauch verbiethen ließ.

Graf Broune.

Ich habe auch davon gehört, und so gar sollen viele in ihrem Blute liegende und mit dem Todte ringende Ritter solche denen nach Beute begierigen Husaren selbst ganz willig gereichet haben. Um aber meine Erzählung fortzusetzen: so zog sich der **Marschall von Belle-Isle** unterdessen, da wir das erwehnte Fort inne hatten, am 9. December bis **Draguignan** und ferner nach **Luc** zurück; ich aber beschäftigte mich in dem Hauptquartier **Cannes** mit den Anstalten zur förmlichen Belagerung von **Antibes**. Am 9. December ließ ich die vor Antibes liegende Halbinsel, **Notre Dame de la Garde**, besetzen, gieng am 10. selbst dahin und ließ von den englischen Bombardiergalliotten mit Bombenwerfen den Anfang machen, wodurch in der Stadt an verschiedenen Orten Feuer entstund.

Graf Schwerin.

Der Eifer, womit ihr diese Belagerung getrieben, ist ungemein gros gewesen, wenn nur nicht der von neuem entstandene Aufruhr in **Genua**, und die anwachsende französische Macht eure Desseins vereitelt hätten. Die Republicaner in **Genua** konten sich noch nicht entschliessen, eine höhere Macht zu erkennen und das Palfische Bataillon hat ihre Wuth erfahren. Viele davon wurden elendiglich erwürgt, oder gefangen weggeschleppt, und sie machten so gar die Obristen **Adda** und **Schrembs** und einen Obristwachtmeister zu Gefangenen und 3. Capitains endigten ihr Leben bey der Thomaspforte

vor

vor dem Pallaste des Prinzen Doria. Dem General Marquis von Botta wurde das Pferd unter dem Leibe mit einer Stückkugel erschossen und das französische Geld hatte die Genueser zu noch grösern Grausamkeiten angereizet, um den glücklichen Fortgang der kayserlichen und sardinischen Waffen zu unterbrechen.

Graf Broune.

Dies waren hauptsächlich die Ursachen, warum die Belagerung nicht fortgesetzt werden konte. Der Marschall von Maillebois hatte bis daher die Armee in Italien geführt und war mit einem kleinen Ueberrest wieder in die Provence zurück gekommen. Er wurde aber nach Hof berufen und der Marschall von Belle-Isle kam mit neuen Völkern aus Flandern und Elsaß bey der Armee an jenes Stelle an. Dieser solte die rückgängig gewordene Eroberung der Lombardie durch seine Staats- und Kriegserfahrenheit an unserer alliirten Armee rächen und den Schauplatz aus der Provence wieder in die Lombardie zu spielen suchen. Er wurde auch dermasen verstärkt, daß er uns bald an Macht überlegen war und sich mit denen spanischen und vereinigten französischen Völkern in der Mitte des Januars 1747. mehr und mehr vorwärts auszubreiten anfieng. Ich setzte mich dargegen in die beste Verfassung. Ich durchritt am 15. Januar den Wald von Esterel und am 16. die Gegenden von Tournon Cabrios, gab darauf allen bey Castellane, Frejus und Draguignan ausgestelten Corps Befehl, sich bey Anrückung der überlegenen französischen Völker zu der bey Grasse stehenden Hauptarmee zurück zu ziehen, und verlegte die Trouppen wegen der entstandenen rauhen Witterung, dergestalt in die Cantonirungsquartiere, daß sie sich in 5. bis 6. Stunden versammlen konten. Am 21. Januar erfolgte der Ueberfall von Castellane, da der französische Generallieutenant Marquis von Maulevrier den kayserl. General-Feldmarschalllieutenant Grafen von Neuhaus unvermuthet attaquirte, den Ort nach dreystündiger tapfferer Gegenwehr eroberte und die Besatzung nebst den Grafen von Neuhaus zum Kriegsgefangenen machte. An eben dem Tage zwang der französischen Marschall des camps Marquis von Poulpry den General-Feldwachtmeister Grafen Maguire sich von Draguignan nach der Hauptarmee zu verfügen, folglich sahe ich mich gezwungen, meine sämtlichen Völker an der Siagne zusammen zu ziehen. Und da auch die 100. Büchsenmeister, so bey der Belagerung von Antibes gebraucht werden solten, von dem General-Feldzeugmeister, Marquis von Botta, sehr spät von Novi abgesendet worden, das stürmische Wetter und Meer sie auch über dieses noch sieben Tage zu Savona aufgehalten hatte, mithin sie zu Lande gehen, und erst mit

Anfang

Anfang des Februars eintreffen konten: so ward diese Belagerung völlig ausgesetzt und das Geschütz nebst den in dem Lager vor diesem Platze befindlichen Kriegsvorrath wurde zu Schif fortgebracht.

Graf Schwerin.

Dieses sind freylich lauter Zwischenfälle, die ihr nicht habt vorher sehen, noch durch eure Tapferkeit überwinden können.

Graf Broune.

Ich lagerte hierauf meine Armee an der Siagne dergestalt, daß der rechte Flügel bey Escragnol und Saint Valien anfieng und sich bis an das Meer erstreckte. Ich ließ, um die Ebene von Napoule völlig bestreichen zu können, an der Straße von Frejus eine Batterie von 10. schweren Stücken errichten und in dem Meerbusen von Napoule muste sich ein englisches Kriegsschif von 40. Stücken vor Anker legen. In dieser Stellung war ich Willens, die mir überlegenen vereinigten französischen und spanischen Völker zu erwarten. Allein der Mangel an der nöthigen Zufuhr, und die grose Beschwerlichkeit, für die Trouppen Unterhalt zu finden, nöthigten mich, meinen Entschluß zu ändern, und mich über den Varo zurück zu ziehen.

Graf Schwerin.

Alle diese traurigen Folgen habt ihr euch, werther Graf, bey der erstern mit so groser Gefahr verknüpften Uebersetzung dieses Flusses, wol nicht vorgestelt. Wie oft gehen nicht alle unsere guten Dispositiones fruchtlos ab, von welchen wir uns, dem Augenschein nach, die besten Wirkungen von der Welt vorher versprachen? Allein das Glück mischt im Kriege die Charte auf eine ganz besondere Art, und wenn es uns vorher die stärksten Trümpfe zugeworfen hat: so werden wir doch zuweilen unverhoft labet.

Graf Broune.

Ein Spieler, wenn er auch noch so glücklich spielt, wird nicht allzeit gewinnen; er verliehrt zuweilen, damit er denen Mitspielenden wieder Muth mache und zuletzt den Gewinst allein ziehe. Die gegenseitige Macht war uns sehr überlegen, und ohnerachtet man dem Landvolk das Gewehr abgenommen hatte: so gieng doch kein Scharmützel vor, dabey sich nicht eine Menge bewafneter Bauern befunden hätte, und bey allen französischen Vorposten waren dergleichen Leute befindlich. Demnächst konte man die Pferde nicht länger erhalten, weil das dürre Land und die kleinen Zweigen der Olivenbäume keine Fütterung abgeben konten, und man war folglich gezwungen, auf

einen sichern Rückweg zu denken. Aus diesen Gründen ließ ich die Kranken, das Geschütz und die dazu gehörigen Sachen zeitig über den Varo zurück bringen. Ich selbst brach mit der Armee am 31. Januar von der Siagne nach Biot auf und gieng am 1. Februar bis nach Cagnas. Am 3. setzte die kayserliche Armee im Angesicht der gegenseitigen ohne Verlust eines Mannes über den Varo. Der französische Generallieutenant, von Belle-Jsle, rückte zwar nach vollendetem Uebergange mit einem starken Corps unter beständigen Feuern gegen die Brücke; allein das kayserl. königl. auf den disseitigen Ufer gepflanzte Geschütz zwang ihn gar bald, sich auf die Höhen zu ziehen.

Graf Schwerin.

Der Name Belle-Jsle hat sich in der Geschichte unsterblich gemacht. Im Jahr 1741. ließ sich der französische Ambassadeur Belle-Jsle bey dem Glück der kayserlich-bayerischen Waffen verlauten: „Man wolle der „Königin von Ungarn auf den Bastionen zu Wien in kurzen Gesetze vor„schreiben.„ Der Amtmann zu Elbingerode, ein Ort an der Spitze der Hanöverischen Lande, nahm ihn bey seiner Reise von Cassel nach Berlin gefangen, nachdem er keinen Paß vorzeigen konte, sondern sich damit entschuldigte: er glaubte, daß er als Freund des damaligen Kaysers ohne Paß an allen Orten, fortkommen könte im Reich. So? antwortete der Amtmann, sie kommen ohne Paß auf hanöverisches Gebieth, und wissen doch, daß der König von Frankreich an Ihro grosbrittannische Majestät, als Churfürsten von Braunschweig, den Krieg angekündigt hat; ich behalte sie als einen Gefangenen und sie werden so gut seyn und ihr Gewehr abgeben. Es half keine Entschuldigung; er sah sich von der versteckten Landmiliz übermannet und wurde nach Osterode und endlich über Hanover gar nach England gebracht.

Graf Broune.

Ihr habt meine Erzählung unterbrochen. Wir giengen in die Winterquartiere. Meine Reuterey schickte ich in die Lombardie, und den grösten Theil des Fusvolks in das Gebieth von Genua. Bis zu Ende des Februars blieb ich mit einem ziemlichen Corps an dem Varo stehen und nahm mein Hauptquartier zu Nizza. Hier bekam ich einen Anfall vom Fieber, als ich aber wieder hergestelt war, hielt ich am 13. Febr. mit dem französischen Marschall von Belle-Jsle, wegen der in der Provence rückständigen Lieferungen an Gelde eine Unterredung; es besuchte mich auch am 14. der englische Admiral Medley, bey dem ich am 15. zu Villafranca den Gegenbesuch machte. Den 1. Merz verließ ich die Ufer des Varo und führte die bey mir gehabten Völker über Col de Tenda nach der Lombardey. An dem Varo

aber

aber blieben zu Besetzung der Postirungen 10. kayserl. Bataillons unter dem General-Feldwachtmeister von Zschock und 25. sardinische Bataillons unter dem General Freyherrn von Leutrum stehen.

Graf Schwerin.

In eben diesem Zeitpuncte soll, wie ich mich erinnere, ein Rangstreit zwischen euch und dem Grafen von Schulenburg vorgefallen seyn. Wie entstund solcher und wie wurde er beygelegt?

Graf Broune.

Es rührte daher: der Marschese von Botta bekam wegen seiner letzten Expedition nach der Bochetta, da er 1500. Mann eingebüßt hatte, zu Wien Verdruß, und . . .

Graf Schwerin.

Um Vergebung, daß ich eure Rede unterbreche; zu den 1500. Mann kamen auch noch 15. mit Genuinen beladene Maulesel, welche die Bauern zu Ponte Decimo glücklich weggecapert hatten.

Graf Broune.

Es war freylich nichts geringes. Gedachter Marchese de Botta mußte also das Commando niederlegen, welches der General von Schulenburg übernehmen solte. Mir wurde das Interimscommando übertragen, welches ich bis den 7. Februar führte, da der neue General en Chef über Mayland anlangte. Dieser wolte mit Genua nicht eher etwas unternehmen, bis er entweder durch den König von Sardinien, oder durch mich, da ich mit meiner Armee den Varo repassirt, wäre verstärkt worden. Allein dieses fand Schwürigkeit. Der König bezeugte seinen Verdruß, weil man ihn das erstemal davon ausgeschlossen hatte; ich aber hatte wol auch die gerechteste Ursache, als ein älterer General unter dem Grafen von Schulenburg nicht zu stehen, welches einigen Dispüt gab. Es wurde aber zu Wien diese Sache so entschieden, daß ich ein besonders Corps zur Bedeckung der sardinischen Lande führen solte.

Graf Schwerin.

Es ist noch ein Glück, wenn dergleichen Dispüte zu einer Zeit verfallen, da sie können entschieden werden; allein in den neuern Zeiten hat man Exempel, die gefährliche Folgen nach sich gezogen haben. Wir dürfen nur das leztere Treffen von 1745. bey Kesselsdorf nehmen, welches einigermasen

dadurch mit verlohren wurde, daß der Feldmarschall Rutowsky eben diese Klugkeit und Erfahrenheit zu haben glaubte, die sich der grose Herzog von Weissenfels nach einer Reihe langer Jahre erworben hatte.

Graf Broune.

Ich langte am 10. Merz zu Turin an, und ward von dem Könige von Sardinien mit vieler Achtung empfangen. Meine gnädigste Kayserin trugen mir darauf das Commando der in dem Staat von Genua stehenden Völker, statt des zurückberufenen General-Feldzeugmeisters Grafen von Schulenburg auf, und ich langte zu Ende des Julii bey denenselben an. Der Kriegsschauplatz in Italien hatte sich dergestalt verändert, daß man die Belagerung von Genua auf eine andere Zeit mußte ausgesetzt seyn lassen und ich ließ nur den General-Feldmarschallieutenant Grafen von Nadasti mit einem Corps zwischen Voltaggio und Gavi zu Bedeckung des letztern Platzes stehen und führte die übrigen Völker nach Piemont, wo die vereinigte französische und spanische Macht einen Einfall drohete. Ich marschirte in 5. Colonnen und langte am 2. August bereits über Quada und San Steffano in dem Gebiete von Asti an. Hierauf gieng ich am 3. August nach Turin, und es ward beschlossen, daß sich sowol die kayserl. als sardinischen Trouppen in die Gegend von Coni versammlen und die Unternehmungen anfangen solten. Zu Carmagnola nahm ich am 8. August das Hauptquartier. Von da zog ich am 19. und 20. August nach Borgo di San Dalmazio, wo der König von Sardinien mein Lager besah. Am 1. September brach ich mit diesem Corps auf und folgte dem Tags vorhero von Coni nach Demont aufgebrochenenen Könige von Sardinien. Man wolte in Dauphine einbrechen; allein der eingefallene Schnee, die beschwerlichen Wege, der starke Widerstand der überlegenen gegenseitige Macht, und endlich der Verlust des grösten kayserl. Magazins, welches durch einen Zufall in dem Thal von Stura in die Asche gelegt ward, verursachten, daß sowol der Einfall in Dauphine, als auch die Unternehmung gegen Nizza unterbleiben mußte. Ich gieng also im Anfange des Octobers 1747. mit meinen Völkern nach der Lombardey in die Winterquartiere.

Graf Schwerin.

Den Monat vorher in eben diesem Jahre habt ihr ja auch mit dem französischen Marschall des Camps, Marquis von Villemur einen Rencontre gehabt, wo ihr nicht allein eine ziemliche Anzahl von Mannschaft eingebüßt, sondern auch selbst bey nahe wäret gefangen worden?

Graf

Graf Broune.

Ja, es fehlte nicht viel, und zwar war es bey der Gelegenheit, als ich mit ohngefähr 3000. Mann über Col de l'Argentiere in das Thal von Barcellonett rückte, um den Marschall von da zu vertreiben; er grif mich aber mit einer überlegenen Macht an und zwang mich mit Verlust den Rückweg zu nehmen.

Graf Schwerin.

Wie stund es aber um Genua, wurde denn die Wiedereroberung nicht vorgenommen?

Graf Broune.

Mit Anfang des 1748. Jahres suchte ich solche aus allen Kräften zu bewirken. Ich machte dazu alle mögliche Anstalten und dachte zu gleicher Zeit auch an die, bey Gelegenheit der letztern Empörung zu Genua zu Kriegsgefangenen gemachten kayserl. königliche Officiere und Soldaten. Ich wolte solche gegen die von den Genuesern habende Geiseln auswechseln, und schickte zu dem Ende sowol im November 1747. meinen General-Adjutanten Baron von Blunquet als auch im Junio 1748. den Obristen Grafen von Castiglione nach Genua; allein da die Genueser oder vielmehr der zu Genua commandirende französische Generallieutenant Herzog von Richelieu die Säiten zu hoch spannte, so zerschlug sich die ganze Unterhandlung.

Graf Schwerin.

Es finden sich oft wenigere Schwürigkeiten bey einem Friedenschlusse, als bey Auswechselung der Gefangenen. Die Geschichte giebt tausend Beweise davon, und ich erinnere mich, daß man wol einige Jahre verzögert hat, ehe beyde Theile in solchem leicht scheinenden Punct einig geworden sind.

Graf Broune.

Ich ließ es unterdessen an meiner Sorgfalt nicht ermangeln, um die vorhabende Unternehmung möglichst zu erleichtern. Es wurden in dem Herzogthum Parma an verschiedenen Orten Magazine aufgerichtet; die Völker rückten überall zusammen, und am 10. April gieng ich selbst von Mayland nach Lodi ab, um den Feldzug zu eröfnen. Es ist kein Zweifel, daß ich die Stadt Genua gewiß wieder unter die Bothmäßigkeit meiner gnädigsten Kayserin Königin gebracht hätte, wenn der Friede, welcher mitten in der Unternehmung zu Aachen unterzeichnet wurde, solches nicht gehindert hätte.

Graf Schwerin.

Ich zweifle gar nicht, daß ihr die Stadt Genua wieder unter die Gewalt eurer Monarchin gebracht hättet, wenn nicht gedachte Friedens-Unterhandlungen dazwischen gekommen wären.

Graf Broune.

Diese Hindernisse machten einigen Aufschub; ich brach aber doch mit meiner Armee im May gegen den Meerbusen von Speccia auf. Es gieng eilends fort, und wir hielten nur alle 4. bis 5. Tage Rasttag, um längstens auf den 25. May an dem bestimmten Orte zusammen zu treffen. Die sämmtliche Reuterey nebst den Husaren blieb in der Lombardey, und wurde nebst den gleichfals zurückgelassenen 16. Bataillons bestimmt, die Staaten des Königs von Sardinien mit zu bedecken.

Graf Schwerin.

Eure Hauptabsicht, werther Graf, gieng nun wol dahin, einen vesten Fus in der Riviera di Levante zu bekommen, deßwegen mußtet ihr ja, wie ich glaube, erst die Vestung Sarzan einzunehmen suchen.

Graf Broune.

Ohne diese Unternehmung konte ich freylich nicht zu meinem Endzweck gelangen. Allein, ob solche gleich der französische Generallieutenant, Herzog von Richelieu, in den besten Vertheidigungsstand gesetzt hatte: so ließ ich mich doch nicht davon abschrecken. Zu dem Ende mußte der in der Gegend von Novi stehende General-Feldmarschallieutenant Graf Nadasti am 11. May bis Olraggio vorrücken, und bekam Befehl mit dem General Scherzer, welcher 5. Bataillons Croaten bey sich hatte, zugleich durch die Bochetta, welche nur etliche 100. Bauern und Freywillige besetzt hielten zu dringen. Da aber der englische Admiral Byng nachdem am 30. April gezeichneten Friedens-Präliminarien Schwürigkeiten machte, mit seiner unterhabenden Flotte diese Unternehmung zu unterstützen: so mußte solche ausgesetzt werden.

Graf Schwerin.

An die englische bekandte Schwierigkeit und Unentschlossenheit würde ich mich nicht gekehrt haben; sondern es kam darauf an, ob die Höfe Wien und Turin diesen Friedens-Präliminarien schon beygetreten waren?

Graf Broune.

Das letztere war noch nicht geschehen; deßwegen versammlete ich meine Völker zu Borgo Valdi Taro, und ich selbst kam am 28. May aus Parma bey denselben an, und besichtigte am 29. den Weg, welcher über den Berg Cruto Croce, nach San Pietro di Varo und Sistri di Levante führt. Am 1. Junius brach hierauf der General-Feldmarschallieutenant Graf von Königseck mit der ersten Colonne; Am 2. die General-Feldwachtmeister von Marini und Graf Maguire mit der zweyten, und am 3. ich mit den übrigen Völkern auf und an diesem Tage trafen wir alle in dem Lager bey Codogno ein; Am 4ten geschah die Einrückung in das genuesische Gebiet, wobey ich die Verfügung machte: daß der General Graf Maguire mit der Avantgarde über Cruto Groce auf Varese, der General-Feldwachtmeister von Andreasi gegen den stark mit gegenseitigen Völkern besetzten Monte Bocco, der General-Feldwachtmeister Graf von Harsch rechts nach der Gegend Montefourta, und der Obristlieutenant Graf von Herberstein über Cassale gegen Scurtapo anrückte. Der General Graf Maguire vertrieb bey seiner Annäherung die gegenseitigen Völker von den Anhöhen von Cruto Croce, und lagerte sich an dem nemlichen Tage zwischen Varese und San Pietro, worauf der mit dem größten Theil seiner Trouppen bey San Pietro di Varo verschanzt gestandene französische Generallieutenant Herzog von Richelieu diesen Posten verließ und sich gegen Sestri zurückzog. Die auf dem Monte Bocco verschanzt gestandenen 600. Spanier wurden an dem nemlichen Tage von dem General Andreasi bis Borgo Nuovo getrieben, und es schien sich alles zu einem glücklichen Erfolge anzuschicken, als auf einmal die Nachricht von den unterzeichneten Friedens-Präliminarien den Feindseligkeiten ein Ende machte. Der Herzog von Richelieu meldete mir solches in einem Schreiben, worauf am 15. Junius der Waffenstillstand mit Frankreich, am 25. der mit Spanien und am 28. der mit Genua in dem kayserlichen Lager bekannt gemacht wurde.

Graf Schwerin.

Mehrentheils kommen die Friedensgedanken zu spät. So gieng es auch hier. Besonders aber weiß Frankreich seine Staatsgriffe bey solchen Vorfällen meisterlich zu spielen, und was es durch die Waffen nicht ausrichten kan, das müssen gemeiniglich die Friedensartikel ersetzen.

Graf

Graf Broune.

Am 27. Junius gieng ich von der Armee nach Parma, um die Völker in die Cantonirungsquartiere zu verlegen. Hier dauerte mein Aufenthalt bis in den November, da ich über Modena nach Livorno, und von da auf einem englischen Kriegsschiffe nach Nizza absegelte. Gleich nach meiner Ankunft wurde die Versammlung wegen Räumung der abzutretenden Länder und Plätze in Italien eröfnet. Am 2. December kam der Vergleich hievon schon zu Stande, und es wurde darinnen alles vest gesetzt und bestimmt, was wegen Räumung der Oerter, Auslieferung der Gefangenen und Geisseln und so ferner für nöthig gehalten ward. Von Nizza langte ich über Turin zu Mayland am 16. Februar unter Lösung des groben Geschützes an. Am 7. April gieng ich nach Wien ab, wo ich von beyderseits kayserlichen Majestäten sehr gnädig empfangen, und im May mit dem sehr einträglichen Gouvernement von Siebenbürgen begnadiget wurde, dahin ich mich auch unverzüglich begab.

Graf Schwerin.

Ein solcher Posten, kan vor einen General, als ihr, werther Graf, der seine Tage unter dem beständigen Geräusche der Waffen mit vieler Gefahr zugebracht hat, nicht anders als höchst angenehm gewesen seyn.

Graf Broune.

Diese Ruhe war von keiner langen Dauer; denn im Merz des 1747. Jahres ertheilte mir meine gnädigste Kayserin die Stelle eines commandirenden Generals im Königreich Böhmen. Die Stände des Fürstenthums Siebenbürgen verlohren mich ungern; sie ertheilten mir noch vorher das Indigenat und begleiteten mich bey meiner Abreise mit vielen Segenswünschen. Zu Anfang des 1753. Jahres erhielt ich Erlaubniß das bey Dreßden von Sr. königl. Majestät in Pohlen veranstaltete Lustlager zu besehen, und dieser Monarch erklärte mich nachher am 3. August zum Ritter des weissen Adlerordens. In diesem Monat befand ich mich an der Spitze des bey Collin in Böhmen versammleten und aus 10. Regimentern zu Fus, 2. Regimentern Dragoner und 1. Kürassierregimente bestehenden Lagers, welches Se. Majestät der Kayser mit Bezeugung Dero allerhöchsten Zufriedenheit in Augenschein zu nehmen geruheten. Im 1755. Jahr hatte ich in Prag meinen beständigen Aufenthalt, wobey ich mich denen Beschäftigungen, welche mir mein Amt befahl, mit der grösten Aufmerksamkeit unterzog. Ich schreite endlich in meiner Erzählung zu dem 1756ten Jahre, welches mir von neuem Gelegenheit an die Hand gab, meiner gnädigsten Kayserin alle mögliche

Dienste

Dienste zu leisten. Ich ward an die Spitze eines in Böhmen versammleten Kriegsheers gestellt, welches alle diejenigen, so ich vorhero commandirt hatte, an Stärke weit übertraf; indem es aus 19. Regimentern zu Fus, 16. Regimentern zu Pferd, und 4. Regimentern Husaren, ohne die Sclavonier und Panduren bestund.

Graf Schwerin.

Ihr kommt itzt auf den wichtigen Zeitpunct, da eure Kayserin meinen König mitten in seinen friedliebenden Gesinnungen nöthigte, einen Feldzug wider seinen Willen anzufangen, der schon so viel Blut gekostet hat, und noch itzt fortdauert.

Graf Broune.

Es ist dieser unser itziger Aufenthalt von Vorurtheil, Haß und Nebenabsicht, welche sonst die Untersuchungen der strittigen Fälle in der Welt schwer machen und unentschieden lassen, zwar weit entfernt; das aber bleibt ausgemacht, daß ein rechtschaffener Held die Ueberzeugung von der Wahrheit und Billigkeit der Gerechtsame, für die er gestritten hat, mit sich aus der Welt nimmt. Also verspreche ich mir schon im Voraus, daß ihr die preussische Parthie allhier vertheidigen werdet.

Graf Schwerin.

So gros die Zuversicht, werther Graf, bey euch ist, vermöge welcher ihr euer Blut auf die Gerechtigkeit der Sache eurer Kayserin aufgesetzt; eben so gros, ja noch weit gröser und lebendiger muß die Ueberzeugung bey mir seyn, mit welcher ich aus der Welt gegangen bin, daß die Waffen meines Königs keinen andern als den erwünschten Ausgang nehmen werden.

Graf Broune.

Von dem glücklichen Erfolg der Waffen läßt sich nicht allezeit auf die Gerechtigkeit der Sache schliesen, sonst müßten glückliche Conqueranten, die sich durch das Blut der Erschlagenen in der Welt Wege bahnen, allezeit die vortreflichsten Muster der Unschuld genennt werden.

Graf Schwerin.

Wir wollen von der Gerechtigkeit unserer Höfe gegen einander aniezt nicht reden; denn da ihre Streitigkeiten nichts als GOtt und der Degen entscheidet: so wird kein Richter in der Welt hierinn ein Urtheil fällen können. Vom Anfange des itzigen Kriegs haben beyde Höfe nicht ermangelt,

durch eine Menge Schriften ihr Verfahren zu rechtfertigen. Unter diesen ist wohl das Memoire Raisonné, so preussischer Seits herausgekommen ist, das wichtigste. Dieses enthält die triftigsten Gründe von den gerechten Waffen meines Königs, und die Ministers eures Hofs sind mit ihren Gegengründen bey nahe gescheidert, so sehr sie sich auch beeifert haben, das Gegentheil darzulegen.

Graf Broune.

Ihr irret euch sehr, werther Graf, sie haben das Memoire recht gründlich beantwortet, die unpartheyische Welt hat es eingesehen und gebilliget. Denn so bald Potenzen einen Krieg führen: so verfallen ihre vorigen gegen einander gehabten Bündnisse zusammen, und jeder darf das wieder erobern, was der andere von ihm durch den feyerlichsten Friedensschluß erlangt hat. Es wacht das alte Recht wieder auf, mit welchen man ehehin das Land besaß, und welches uns der Nachbar entzogen. Nur kömmt es darauf an, welcher Theil Anlaß zum Friedensbruch gegeben habe. Das **Durchlauchtigste Haus Oesterreich** hat bey allen Zurüstungen eures Königs, die er zwey Jahr über die Gewohnheit gemacht, stille gesessen. Es hat bey so vielen auserordentlichen Bewegungen, die im Römischen Reich in Staatssachen vorgefallen; bey der oft unerwarteten Concurrenz eures Königs in Sachen, welche die Reichsstände einzeln betroffen; bey denen heimlichen Manoeuvres desselben; bey der Religions-Aenderung des **Erb-Prinzen** von Hessen-Cassel, als eine Gelegenheit, dieses Haus in sein Interesse zu ziehen; bey des Grafen von **Wied-Runkel** Angelegenheit rc. allezeit die Ruhe gegen euren König beobachtet.

Graf Schwerin.

Diese Dinge beweisen gar nicht euren oben angegebenen Satz, von dem Anlaß zum Friedensbruch, sondern es sind blose Gründe, einen Nachbar scheel anzusehen. Es muß hauptsächlich untersucht werden, wer in seinem Cabinet solche Maaßregeln ergriffen, und in seinem Lande solche Anstalten und Bewegungen der Trouppen vorgekehret habe, die den Nachbar zu überzeugen vermögend waren, daß sie auf ihn gerichtet seyn, und er folglich einen Ueberfall von ihm zu befürchten habe.

Graf Broune.

Dieser Satz wird nicht viel Schwürigkeiten machen; denn ich glaube, daß alles dieses der Berliner Hof unstreitig gethan, ehe noch meine gnädigste Monarchin auf einige Anstalten zum Widerstand gedacht hat.

Graf Schwerin.

Ihr habt einen sehr irrenden Glaubens-Artickel auf diese Art angenommen; denn was das Wienerische Cabinet betrift: so hat mein König in seinem Manifest dargethan, daß gar bald nach dem zu Breslau geschlossenen und zu Dresden erneuerten Frieden, die Kayserin Königin den achten Artickel davon überschritten hat, auch alle triftige Vorstellungen unvermögend gewesen, dieselbe zur Beobachtung jenes Artickels zu bewegen. Durch die in dem Memoire Raisonné befindliche Urkunden, ist hiernächst auch erwiesen, daß der Wienerische Hof, gleich nach der Zeit, da man zu Dresden einen Frieden gemacht hatte, sich mit der Kayserin von Rußland in ein Bündniß eingelassen, dessen vierter geheimer Artickel dahin gehet: » Daß, » wenn die Kayserin Königin von Ungarn und Böhmen, oder die Kayserin » von Rußland, oder das Königreich Pohlen mit dem König von Preussen » in Krieg verfiele, daß alsdann der Wiener und Petersburgische Hof, auf » eine gemeinschaftliche Art, den König von Preussen mit Krieg überziehen, » auch alsdann die Kayserin Königin sowol die schlesischen Länder, als die » Grafschaft Glatz, vindiciren wolte, und daß zu dieser Conquete, ein jeder » von den besagten Höfen 60000. Mann hergeben solte. » Um nun von diesem Bündniß den vorgesetzten Vortheil zu ziehen: so hielt man vor nöthig, theils meinen gnädigsten König selbst zum Krieg anzutreiben; theils den Russischen Hof und das Königreich Pohlen durch verschiedene ergriffene Mittel mit dem Berliner Hof in einen Krieg zu verwickeln.

Graf Broune.

Alles dieses sind nur blose Muthmasungen, welche euer Hof so blindlings angenommen, und weßwegen euer König allezeit auch bey diesem Kriege der Aggressor bleibt.

Graf Schwerin.

Mein gnädigster König wird nicht in Abrede seyn, daß er mit denen Feindseligkeiten den Anfang gemacht hat. Er lebte aber auch zugleich dabey der zuversichtlichen gewissen Hofnung, daß diese seine abgemüsigte Demarches von der ganzen raisonnablen und erleuchteten Welt, die sich einen rechten Begrif von dem wahren Sinn der Wörter, Feindseligkeit und Aggression zu machen weiß, würde gebilliget werden. Von eurem Hofe stehet aber solches nicht zu erwarten, weil sich selbiger beständig bemühet, alle Sr. Majestät Handlungen zu vernichten und mit fürchterlichen Farben abzuschildern. Unter dem Worte Aggression wird alles dasjenige verstanden, wodurch dem ächten und eigentlichen Sinn der Friedensschlüsse, und was dieselben im

Munde führen, schnurstracks zu wider gehandelt wird. Wann wider einen Fürsten ein offensives Bündniß errichtet worden; wann man sich dahin bestrebet, demselben so viel Feinde, als nur immer möglich, aufzuhetzen, und diese anreizet, ihn zu überfallen; ein gefaßter Vorsatz jemandes Staaten mit Krieg zu überziehen; ein schleuniger in eines andern Fürsten Landen vorzunehmender Einfall, wozu dieser keine Gelegenheit noch Ursach gegeben: Ein jeder von diesen unterschiedenen Fällen ist eine wirkliche Aggression. Derjenige Fürst nun, welcher dergleichen wider sich beschlossene Angriffe prävenirt, begehet zwar die ersten Feindseligkeiten; er ist aber deßhalb kein Aggressor.

Graf Broune.

Alle von euch itzt angeführten Sätze, die ihr, werther Graf, aus der Definition eines Aggressors gezogen, sind vollkommen auf euren König zu appliciren; mithin bleibt er = = =

Graf Schwerin.

Um Vergebung, ich merke, daß euch diese Art zu denken, zu hart scheint, weil sie von der eurigen etwas differirt; ich will es euch also, um mehrerer Deutlichkeit willen, mit einem Exempel aus der neuern Geschichtskunde erläutern. Als in dem bekannten Successions-Kriege der Herzog von Savoyen mit dem Kayser wider Frankreich, zu eben der Zeit, als sich seine Trouppen mit den königl. französischen in der Lombardey vereiniget hatten, einen Tractat geschlossen hatte: so ließ gedachte Crone, des Herzogs Trouppen dieses Abfalls halber entwafnen, und ihn in seinen eigenen Landen bekriegen. Der Herzog war also damals Aggressor, und der König von Frankreich, um denen widrigen aus erwähnter Allianz befürchtenden Folgen zuvorzukommen, begieng die ersten Feindseligkeiten. Weil demnach der Wienerische Hof sich entschlossen, dem von allen Puissancen von Europa garantirten Dreßdner Tractat zuwider, mit seinen hohen Alliirten, meinen König in seinen Erblanden zu bekriegen; so haben mein gnädigster König endlich den grosmüthigen Entschluß gefasset: sich der ihrem geliebten Vaterlande von dessen Feinden zubereiteten Gefahr nach allen ihren Kräften zu widersetzen und denen unglücklichen Folgen zuvorzukommen. Er hat zu gleicher Zeit vor der ganzen vernünftigen Welt erklärt, daß er bereit sey, eher sich und seine Lande aufzuopfern, als die Freyheiten und Prärogativen seiner werthen Mitstände zu Grunde gerichtet zu sehen. Er hat dabey alle nur ersinnliche Mittel, damit das seinen eigenen Staaten, wie nicht weniger dem ganzen teutschen Reiche androhende Ungewitter abgewendet und beyde vor dem Uebel eines verderblichen Krieges bewahret bleiben möchten, vergeblich angewandt, und nachdem

er darunter alles erschöpfet, ja selbst der Kayserin Königin Majestät freyen Willen lediglich überlassen, den Krieg oder Frieden zu erwählen: so ist er endlich genöthiget worden, die Waffen zu ergreifen, um die gegen seine Crone und Länder andringende Gefahr abzuwenden.

Graf Broune.

Vortrefliche Worte! Es hat dem Berliner Hofe noch niemals an Erdichtungen gefehlt, die allergnädigste Regierung des glorreichsten Kaysers verdächtig zu machen. Eine verstellte Grosmuth soll alles leidige Unwesen mit dem eiteln Wortgepränge bedecken, daß der König von Preussen bereit sey, ehender sich und seine Länder aufzuopfern, als die Freyheiten und Prärogativen seiner Mitstände zu Grunde gerichtet zu sehen; da indessen er den Beweiß schuldig bleibt, daß diesem an sich unschätzbaren Kleinod eine andere wahrscheinliche Beraubungsgefahr bevorstehe, als worinnen dasselbe gegen seinen itzt ernannten angeblichen Beschützer sich beständig befindet. Gewiß, die Wohlfart des Reichs liegt demselben nicht so stark am Herzen, daß er bloß derentwillen, seinem Vorgeben nach, die bekannte Bündnisse mit Engeland und Hanover zu Anfang des 1756. Jahres geschlossen hätte, sondern seine übertriebene Politik und geheime Absicht, sich zu gleicher Zeit bey Frankreich und Engeland verdient zu machen, dabey aber das Allerdurchlauchtigste **Erzhaus Oesterreich** in einer beständigen Verlegenheit zu erhalten, war es eigentlich, welche ihm dazu Anleitung gegeben; gleichwie im Jahr 1744. die Hofnung zu einem ausbedungenen grosen Strich Landes von Böhmen, nebst andern Vortheilen, seinen damaligen Friedensbruch zuwege gebracht hat, welchen er dermalen für unentgeltlich auszugeben keinen Scheu getragen hat. Kurz, der Krieg wurde von ihm noch ehender angefangen, als erkläret, und Ihro kayserl. königl. Majestät befanden sich von einem unversöhnlichen Feinde in Dero teutschen Reichslanden überfallen; folglich durch das Recht der Natur gezwungen, mit allen Ihro von GOtt verliehenen Kräften sich zu einer standhaften Gegenwehr zu setzen und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Graf Schwerin.

Die in ganz anständigen Ausdrücken bekannt gemachte Anzeige der Bewegursachen meines gnädigsten Königs, sich wider die Absichten des Wienerischen Hofes zu setzen, um dessen Ausführung zuvor zu kommen, enthält den triftigsten Beweiß, daß er den Krieg gar im geringsten nicht eher angefangen, als er solchen erklärt habe. Es ist auch eine ganz besondere Erfindung, wenn man vorgeben will, als hätte derselbe erst die Ursachen und

deren Beweiß aus des königl. Cabinets zu Dreßden geheimen Schriften sorgfältig aufsuchen lassen müssen. O! nein; der Inhalt derselben war ihm schon längst bekannt, und er hatte so gar die untrüglichsten Abschriften davon in Händen. Weil er aber auf der einen Seite denen Wienerischen und Dreßdenschen Höfen so viel Hochachtung vor das Publicum zutrauen mußte, daß sie derer darinnen sich offenbarenden Vereinigungen nicht eingeständig seyn würden; auf der andern Seite sich zu gewärtigen hatte, daß diese Höfe das wirkliche Daseyn dergleichen geführten Briefwechsels ganz und gar abzusprechen sich entschlüssen möchten: so wurde er auch in die Nothwendigkeit gesetzet, sich der Original-Urkunden der von dem Wienerischen Hofe selbst also benannten entdeckten Cabinets-Geheimnisse zu bemächtigen.

Graf Broune.

Was euer König, werther Graf, dem Wienerischen und andern Höfen von auserordentlich-harten Verbindungen, vermöge dieser aus dem Dreßdenschen Cabinet gewaltsamlich herausgenommenen Schriften zur Last zu legen sich unterfangen hat, ist eine unerlaubte Anschuldigung, so sich zwar auf erbliche Unterthanen und Insaßen, nicht aber auf souveraine Mächte anwenden lässet.

Graf Schwerin.

Ich weiß nicht, wie ihr, werther Graf, auf einmal eure deutliche Sprache geändert habt. Die ganze Zeit her habe ich euch mit dem grösten Vergnügen zugehört; allein so bald wir von dem Cabinet zu sprechen anfangen: so scheint es, als wenn ihr auch mit Fleiß eine andere Denkungsart angenommen hättet.

Graf Broune.

Ich will mich gleich deutlicher erklären. Euer König darf nicht glauben, als ob dem Wienerischen Hofe verborgen geblieben wäre, wie unabläßig derselbe seit dem Dreßdner Frieden andere Mächte angefrischet, deren Ministers bestochen, ja gleichsam beschworen habe, daß sie die von ihm angezeigten und als vortheilhaft erhobenen Gelegenheiten ja nicht auser Acht lassen möchten, um mit und nebst ihm das Allerdurchlauchtigste Erzhaus Oesterreich bey der ersten Gelegenheit zu bekriegen, und nach seiner gewohnten Redensart zu ecrasiren.

Graf Schwerin.

Diese unerwarteten Beschuldigungen wider meinen König sind nicht aus gleich gründlich erwiesenen Beylagen hergekommen, als er die seinigen belegen konte. Die Bestechung der beeidigten Diener ist besonders in ihrer Richtigkeit preussischer Seits gezeigt worden. Denen Documenten, die der König der Welt mitgetheilt, haben die beyden Höfe zu Wien und Dreßden mit Bestand nicht also widersprechen können, daß ein unbefangenes Gemüthe sich daran begnügt hätte. Der grose rußische Rath nahm 1753. bereits zu einer Grundmaxime an, sich künftig aller weitern Vergröserung dieses Prinzen zu widersetzen, und bey der ersten günstigen Gelegenheit das Haus Brandenburg wieder in seinen ersten mittelmäsigen Stand zu setzen.

Graf Broune.

Diese Potenz fand sich beleidiget, und Oesterreich war verbunden, derselben beyzustehen. Allein, werther Graf, warum greift man den Sächsischen Hof so hart an? Gesetzt, er habe auch auf eine Gelegenheit gewartet, wer wird es ihm denn verdenken können, sich in Sicherheit zu setzen? Hat ihm nicht vorher Preussen die gehässigsten Bezeigungen wiederfahren lassen? Hat es ihn nicht im beständigen Unterdruck zu halten gesucht, und ihn zumal wegen des neuen Subsidien-Tractats mit Engeland und Holland sein Ressentiment empfinden lassen? Viele Dinge sind vorgegangen, die Sachsen die gerechtesten Bewegungsgründe zur Rache hätten geben können, den Dreßdner-Frieden aufzuheben, und den König mit Krieg zu überziehen.

Graf Schwerin.

Umgekehrt, werther Graf; kaum war ein Jahr über diesen Dreßdner Frieden dahin, so machte Sachsen demselben schon ein Loch, da es seine Bereitwilligkeit äuserte, mit dem Wiener Hofe gemeinsame Sache zu machen, und so bald mein König einen Anfall auf Rußland oder Oesterreich thun würde, diesen feyerlichen Tractat zu durchstreichen.

Graf Broune.

Eben dieses, wenn es wirklich so gewesen wäre, hat eurem König so bequem geschienen, die Gelegenheit zu ergreifen, sich wieder gegen Oesterreich zu setzen. Sachsen war ihm ohnehin gewiß, daß es ihm nach seinem Wink würde handeln müssen, wenn er nur seine so lange gegen jenes Haus tragende Feindschaft und Herschbegierde würde gesättiget haben.

Graf Schwerin.

Der Herr Graf scheint mir ein besserer Soldat, als Politicus gewesen zu seyn. Solte denn mein gnädigster König denen die Aussöhnung entgegen tragen, die sich wider ihm vereint hatten? Solte er denn ein Opfer der Wiederversöhnung darbringen, daß er nemlich an Oesterreich Schlesien gutwillig überlassen, und an Sachsen sein Herzogthum Magdeburg und Crossen, den Züllich- und Schwibussischen Creiß, nebst dem, was er in der Lausitz hat, abtreten? Wer wird es ihm verdenken, da Oesterreich und Sachsen alles hervorgesucht, die Kayserin von Rußland zu einem Anfall wider ihn zu bewegen und in das Herz seiner Staaten einzudringen, wenn er anderer Potenzen Allianz gegen dergleichen Unternehmungen und überhaupt das Prävenire zu spielen gesucht hat. Seine königl. Majest. haben hierunter eine Menge von Beyspielen vor sich, die man vor gerecht gehalten hat: Z. E. die Stände hielten den Vertheidigungs-Krieg wider Kayser Carl V. vor gesetzmäsig; und die Erzherzoge von Oesterreich haben es selbst sehr oft eine Reichsgesetzmäsige Vertheidigung eines Reichsstandes genennet, wenn letzterer denjenigen angrif, der ihm ein Uebel bereitete. Der Kayser Leopold hielt es vor eine rechtmäsige Ursache, vertheidigungsweise denjenigen zu überfallen, der unter dem Schein der Neutralität den Anhang unsers Feinds vergrösert. Mithin wird auch die Verbindung, welche der Wiener Hof zu Petersburg und Dreßden veranlasset, Sr. königl. Majestät eine Reichsgesetzmäsige Ursache zur Defension geben müssen.

Graf Broune.

Ihr gebt euch sehr viele Mühe, werther Graf, und man solte fast glauben, euer König verdiente den Namen eines friedfertigen Fürsten. Das macht aber vielleicht die Gerechtigkeit seiner Sache; diese flösset euch dergleichen triftige Beweise ein? = = =

Graf Schwerin.

Und das ist auch die Ursache, daß ich so überzeugend rede. Ich will indessen fortfahren. Mein gnädigster König, der wol schon wußte, was über ihn vor ein Verhängniß beschlossen sey, und wie man Frankreich in eine Allianz ziehen möchte, suchte mit Engeland, als Churfürsten von Braunschweig, eine Neutralitäts-Convention zu errichten, welche hauptsächlich den Ruhestand der teutschen Staaten in sich faßte und am 16. Januar. 1756. zu Whitehall unterzeichnet wurde. Verschiedene Potenzen, zumal die mehresten Stände des teutschen Reichs bezeigten ihre Freude darüber, weil man dadurch die Ruhe in demselben bevestigt zu seyn glaubte.

Graf Broune.

Ich muß gestehen, daß diese Neutralitäts-Convention ein Werk war, wo euer König ein rechtes Meisterstück der Politik bewiesen hat.

Graf Schwerin.

Freylich wurde dadurch auf einmal das System, welches der Wienerische Hof mit dem Sächsischen gemacht, wirklich zerstöret. Der Inhalt davon war dieser: »Jeder contrahirender Theil soll weder directe noch indirecte des andern Gebiete angreifen, sondern vielmehr jeder seiner Seits alle » Macht anwenden, seine Alliirten zu verhindern, daß sie gegen die Staaten beyder Partheyen, auf welche Weise es auch sey, nichts unternehmen » dürfen.« Hieraus seht ihr, werther Graf, daß dadurch Engeland sich verbindet, sich gegen jede Potenz, die den König nicht so wol angreift, als etwas gegen ihn unternimmt, mit aller Macht zu setzen. Ferner: » wenn » es sich zutragen solte, daß einige ausländische Mächte, dergleichen » Rußland und Frankreich sind, unter welchen Vorwand es auch seyn möchte, in Teutschland marschiren würden: so wollen die Contrahenten » alle ihre Macht vereinigen, und sich dem Ein- und Durchmarsch solcher » Trouppen widersetzen und die Ruhe in Teutschland behaupten; endlich erneuern sie gegen einander alle Garantien und Allianzen, absonderlich den » Garantie-Tractat vom 13. October 1746.

Graf Broune.

Ganz Europa wurde durch diesen Tractat in die gröste Verwunderung gesetzt, da mitten im Frieden, wo Oesterreich nicht die mindeste Aeuserung, etwas zu unternehmen, sehen lassen; wo es gar nicht das Ansehen hatte, daß die americanischen Händel zu Mißhelligkeiten etwas beytragen solten, gleichwol Engeland und Preussen in ihrer Convention deutlich ihren Argwohn entdeckten, daß ihnen von einem oder dem andern Staat Unruhe solte erreget werden. Allein sagt mir doch, werther Graf, ist denn der Petersburger Tractat von dieser Neutralitäts-Convention unterschieden?

Graf Schwerin.

O! es ist ein groser Unterschied. Rußland war über letztere sehr betreten; denn es konte nunmehro auf den abgeredeten Fall unter keinerley Vorwand seine Trouppen wider Preussen anführen, und Engelland, welches jenem Subsidien zahlt, würde folglich darauf gedrungen haben, die stipulirten Trouppen in Bereitschaft zu halten. Oesterreichs Maaßregeln waren dadurch auch derangirt, denn die Con-

vention hielt nichts anders in sich, als was Reichsstände zu thun berechtiget sind; Sachsen aber war am meisten darüber betroffen; wenn Rußland, wie es das Ansehen hatte, die Hand von dem Spiel zurückgezogen hätte.

Graf Broune.

Allein, wie gefiel euch, werther Graf, das am ersten May 1756. vestgesetzte Defensiv-Bündniß zwischen den Höfen zu Wien und zu Versailles? Beyde hohe Theile leisteten sich einander die Garantie ihrer Staaten, zumal Franckreich über die nach der carolinischen pragmatischen Sanction der Kayserin Königin angeerbte Lande, und setzten gegen jede Potenz, die solche anfallen würde, ihre Macht zusammen. Hauptsächlich ist der Westphälische Friede, davon Frankreich der Garant ist, erneuert und bestätiget. Die mehresten Churfürsten und Stände des Reichs freueten sich über diese glückliche Epoge, daß Bourbon und Oesterreich, nach so vielen Verbitterungen und Kriegen, das engste Vernehmen und die vollkommenste Freundschaft unter sich hergestellet hätten. Dies ist also gewiß ein Meisterstück einer gesunden Politik, und schnurstracks dem Coup entgegen gestellet, den Engeland und Preussen mit ihrer Convention gethan haben.

Graf Schwerin.

Ganz recht; die Politik ist bey dieser Convention so gros gewesen, daß das ganze Reich seine Aufmerksamkeit darüber gemacht hat.

Graf Broune.

War denn deßwegen Frankreich und Rußland schon auf dem Wege, Teutschland mit Krieg zu überziehen, und hatte Oesterreich schon den Harnisch angezogen, daß es nur auf den Wahlplatz hervor treten durfte? Gewißlich nicht. Es wird ja hoffentlich eine so grose Prinzessin das Recht haben, über die Umstände der Zeit, ohne Brandenburgs Erlaubniß, eine Allianz zu schlüssen, um sich und ihre Lande dadurch in Sicherheit zu setzen? Warum blieb denn euer friedfertiger König nicht bey seinen friedliebenden Gesinnungen? Hatte er denn schon den überzeugenden Beweiß davon, daß man wider ihn gehen werde? War denn eine Offensiv-Allianz wider ihn vorhanden? Euer König weiß auf eine gar künstliche Art das Völkerrecht auszulegen. Sein Anfragen an meine gnädigste Kayserin zeigte seine Absicht ganz deutlich. Er wolte Krieg und doch nicht den Namen eines Aggressors haben. Er wußte aber auch im Voraus, daß die Kayserin Königin ohne Verletzung ihrer Ehre bey solchen critischen Umständen, wo sie keine reelle Gewißheit vor sich hätte, daß Preussen mit ihr und ihren Alliirten Frieden

halten

halten würde, ohnmöglich auf eine so gebieterische Frage ein gelassenes Ja versetzen konte. Ihr Nein war für ihn der zureichende Grund, sich hernach vor dem Reiche zu rechtfertigen, daß er den Weg der Güte gegangen und genöthiget worden sey, ehe sie das Schwerdt wider ihn zuckte, dem Streiche vorzukommen.

Graf Schwerin.

Mein gnädigster König braucht zu dergleichen Kunstgriffen gar nicht seine Zuflucht zu nehmen; er hatte schon wichtigere Data in seinen Händen. Die Kayserin Königin hatte sich in dem Circular-Rescript vom 24. Julii schon auf das eifrigste bemühet, ihn bey den übrigen Höfen als einen gefährlichen Monarchen abzuschildern und gegen ihn das Vorurtheil zu erregen, daß, wenn er zu seiner Zeit mit der Sprache heraus gieng, er keinen Eindruck mehr finden, sondern sie, als der beleidigte Theil angesehen, die Reichsstände aber wider ihn desto leichter aufgebracht werden möchten.

Graf Broune.

Das allerdurchlauchtigste Erzhaus Oesterreich ist nicht gewohnt, die Richtigkeit seiner Sache zu erschleichen. Es war das viertemal, daß euer König seine gefährliche Absicht an ihm erreichen wolte, und ehe er noch eine cathegorische Antwort abwartete; so waren seine Feindseligkeiten schon in Sachsen ausgebrochen.

Graf Schwerin.

Bey so gefährlichen Zeitläuften war nicht lange zu zaudern, und der wachsame **Friederich** ertheilte, gleich nach der ersten widrigen Erklärung der Kayserin Königin, denen sämtlich hin und her im Lande postirten Corps die Ordre zum Aufbruch. Ich, als der älteste Feldmarschall, gieng mit einer Verstärkung von 40. Escadrons Cavallerie und 6. Regimentern Infanterie nach Schlesien, wo ich den 8. September 1756. anlangte, und mein Hauptcorpo auf 36000. Mann zählte. Die nach Sachsen bestimmte Armee machte 80000. Mann aus. Der König ließ einige Tage vor ihrem Aufbruch dem zu Berlin gestandenen königl. Pohlnischen **Minister Baron von Bülow**, Eröfnung thun, wie er an seinem Hof das königl. Gesuch wegen des unumgänglichen Durchmarsches der königl. Trouppen bringen möchte. Zu gleicher Zeit hatte auch der königl. Preussische **Minister zu Dreßden, Baron Malzan** Ordre, ein gleiches dem **König von Pohlen** mündlich vorzutragen. Nachdem setzte sich die nach Sachsen bestimmte Armee in drey Colonnen auf den Marsch. Die eine führte mein gnädigster **König** selbsten über **Witten-**

 berg

berg und Torgau; die zweyte gieng unter Anführung des Prinzen von Braunschweig-Bevern von der Seite von Frankfurt an der Oder in die Niederlausitz; die dritte wurde von dem Prinz Ferdinand von Braunschweig über Magdeburg und Halle geführt. Als sich letzterer auf den Marsch setzte: so wußte er selbst noch nicht, wohin es gehen solte. Zu Groskugel öfnete er seine Instruction, und sah, daß er Leipzig zu besetzen habe. Zu Magdeburg war der Befehl parat, daß ihm alle schwere Artillerie folgen solte. Er rückte den 28. August vor Leipzig und besetzte an einem Sonntage Nachmittags ohne einigen Widerstand die Stadt. Der Anschlag bey den andern zwey Colonnen war so gefaßt, daß sie, wenn Leipzig occupirt wäre, in einem Tage bey Pirna eintreffen solten, wo man vermuthete, die sächsische Armee in ihrem Lager zu finden. Ueberall wurden die preussischen Besatzungen in die haltbaren Orte gelegt, so gleich die Aemter und Kreise auf Proviant- und Fourage-Lieferungen zusammen beschrieben und auf solche repartiret, alle königliche Cassen in Beschlag genommen, dabey aber so gleich die Patente angeschlagen und ausgetheilt, was den König veranlaßte, gegen Böhmen vorzurücken, um sich der sächsischen Lande zu versichern, im übrigen aber alle Freundschaft und Menagement mit den Unterthanen versichert. Bey so bewandten Sachen sah sich der König von Pohlen genöthigt und kein ander Mittel übrig, als sich an die Spitze seiner Trouppen zu Pirna zu stellen, zumal da die Unterhandlung wegen der Neutralität nicht konte zu Stande gebracht werden. Er ließ seine Trouppen ausrücken, um sich nach Böhmen zu ziehen und mit der kayserl. königl. Armee zu conjungiren. Er setzte sich zu Pferd und wolte aufbrechen. Seine Generalität stelte ihm die Unmöglichkeit vor, da das Prinz Braunschweigische Corps anrückte, über Chemnitz ein anders hermarschirte, folglich Artillerie und Bagage im Stich bleiben würde und doch den Ausweg nicht finden könte, weil auf der andern Seite der Elbe ein anderes preussisches Corps stünde, welches der Armee in die Flanquen gehen und sie Regimenter weiß über einen Haufen werfen würde. Auf diese Vorstellung schien **Augustus** nachzugeben, er befahl das Lager bey Pirna wohl zu verschanzen, und faßte den heroischen Entschluß: »**Auf dieser Stelle zu leben und zu sterben,** » **wenn die Preussen das Lager angreifen würden.**»

Graf Broune.

Diese sächsische Armee war der Kern ausgesuchter und schöner Leute; auser denen sehr wohl erfahrnen Officieren, war ein wohl verdienter General, der Feldmarschall Rutowsky, noch seine gröste Zierde, und der General Meager hatte gleichsam alle seine Kunst in Formirung des Lagers verschwendet.

Graf

Graf Schwerin.

Es ist gewiß, denn es war auf einer grosen Anhöhe an der Vestung Königstein, gegen dem Schloß Sonnenstein angebracht. Die Stadt Pirna hatte es an der Seite und neun gangbare Mühlen; ihre Verschanzungen waren mannshoch und mit 400. Canonen besetzt. Kaum aber waren sie in selbiges eingerückt; so zogen sich unsere Trouppen auf beyden Seiten so enge wieder zusammen, daß nichts als die Elbe und der Königstein, sie absonderte. Mein König rückte nach der Böhmischen Gränze; der Marggraf Carl mußte mit 20000. Mann die Bloquade vor der Vestung Stolpe ausführen; Prinz Ferdinand von Braunschweig setzte sich mit einer Colonne bey Peterswalde, und bey Sonnenstein mußte der Prinz von Bevern ein wachsames Auge haben. Die Stadt Dreßden wurde mit drey Bataillons besetzt, daß also binnen 6. bis 7. Tagen ganz Sachsen in des Königs Händen war.

Graf Broune.

Ihr werdet doch dies keine Heldenthaten nennen? Ihr hattet den bequemsten Zeitpunct dazu gewählt, da man in Böhmen sich auf diese Zeit des preussischen Einfalls gar nicht gefaßt hielt; da die Trouppen mehrentheils in der Gegend von Prag stunden und es mir nicht möglich war, denen Sachsen zu Hülfe zu kommen.

Graf Schwerin.

Mein König hat dem König von Pohlen die freundschaftlichsten Vorschläge von der Welt thun lassen, daß er an dem itzigen Kriege keinen Theil nehmen, sondern zum Zeichen, daß er neutral bleibe, die österreichische Allianz auf den itzigen Fall verlassen möchte. Doch, alles Bitten war vergebens. Es wurde zu Torgau das Feldkriegs-Directorium angelegt; die Landstände zur Lieferuug der Fourage und Subsistenz der preussischen Trouppen berufen; die Correspondenz mit Oesterreich und Sachsen abgeschnitten, und endlich die Original-Beweise, auf welche sich die Gerechtigkeit dieses Kriegs und Verfahrens mit Sachsen bezogen und von welchen sein ganzes Uebel abstammet, aus dem königl. Archive mit aller nur möglichen Behutsamkeit und Achtung für die Königin herausgenommen; alle diese Dinge erforderten die Klugheit und die Gesetze des Kriegs. Mittlerweile wartete mein König ab, was die sächsische Armee thun wolte.

Graf Broune.

Sie that ihr Aeuserstes. Ihr König machte ihr bey der Bloquade, die alle Tage um sie her enger wurde, einen beständigen Muth. Er ließ sie den 18. September durch die Feldprediger in den beweglichsten Ausdrücken zur Treue und Tapferkeit ermahnen. Er zeigte ihr seine hohe Gegenwart täglich im Lager. Soldaten und Officiere bezeugten auch einen brennenden Muth, sich den Weg zur Vereinigung mit meiner Armee in Böhmen durch das Schwerdt in der Hand zu bahnen. Allein ihre Generalität sah gar zu wohl ein, daß sich einem solchen Unternehmen viele Hindernisse zeigen würden; zumal da der Mangel an Fourage und Lebensmitteln Mann und Pferd kraftlos machte. Inzwischen erhielt ich von Wien aus den ausdrücklichen Befehl, die Befreyung der Sachsen zu suchen, es möge auch kosten, was es wolle. Ich brach solchemnach den 14. Septemb. von Collin auf, wo ich vorher meine Trouppen fleissig in Waffen geübt hatte, und gieng über die Moldau auf Straßkow nach Buddin, wo die Eger in die Elbe fließt. Von dar aus rückte ich den 30. September in 4. Colonnen nach Lobositz, wo der rechte Flügel meiner Armee an der Elbe, der linke aber an dem Teich bey einem Dorfe Thiskowitz zu stehen kam.

Graf Schwerin.

Eure Absicht und die dazu genommenen Arrangements, um die eingeschlossenen Sachsen zu erlösen, waren meinem Könige nur allzuwohl bekannt; deßwegen er sich auch den 28. September zu der bey Außig in Böhmen stehenden Armee begab, den 29. mit den Vortrouppen, welche aus 8. Bataillons und 18. Schwadronen Husaren und Dragonern bestund bis Tirmitz vorrückte und sich an der Bila lagerte. Tages darauf folgte ihm die übrige Armee in zwey Colonnen. Der König brach eilens damit auf und hatte kaum die Anhöhen bey Welmina erreichet, als er die feindliche Armee bey Lobositz zu Gesicht bekam. So gleich ließ er ohngefähr 200. feindliche Panduren aus Welmina wegtreiben, suchte noch denselben Abend sich der Anhöhen und Weinberge, wovon man die Ebene von Lobositz bestreichen konte, zu bemächtigen und besetzte solche mit 6. Bataillons. Den 1sten October nahm mein König in Begleitung der sämtlichen Generalität die Lage der Gegend in Augenschein, und stelte die ganze Armee auf den Gipfeln der Anhöhen in Ordnung. Der rechte Flügel breitete sich auch ohne Hinderniß aus; der linke hingegen hatte sich kaum gestellet, um sich der Anhöhen zu versichern: so wurde er mit den Panduren handgemein. Ein dicker Nebel, welcher inzwischen aufstieg, machte die gröste Hinderniß, so daß man nicht mehr als die Stadt Lobositz, vor welcher der Feind eine Batterie von 10. bis 12. Canonen aufgeworfen,

geworfen, im Gesichte hatte. Unterdessen canonirte man längst auf der Ebene hin, wo die feindliche Cavallerie allerhand Facon machte, die aber nichts entscheiden liessen. Endlich feuerten 20. Escadrons unserer Cavallerie ab, und die Dragoner stelten sich unten an die Höhe, wo unsere Infanterie war, und warfen die feindliche Cavallerie über den Haufen. Nun fand man, daß der Feind mit seiner ganzen Armee vor uns stund, und unsere Cavallerie aus der zweyten Linie, that den zweyten tapfern Angrif. Man wolte es dabey bewenden lassen; allein sie setzte zum drittenmal mit der grösten Hitze an, brach zwischen der Stadt Lobositz und dem Dorfe Sulowitz durch, und setzte in seinem Angesichte über einen Graben, von 10. Fus breit, weg.

Graf Broune.

Hier überfält mich ein Schauer! Bey der Uebersetzung dieses Grabens hat wol eure Cavallerie die überzeugendste Probe von ihrer Tapferkeit abgelegt. Ein Werk auszuführen, wo die Natur unübersteigliche Hindernisse zeiget, kan ohne Erstaunen nicht abgehen. Allein **Friederich** wußte sehr geschwind durch das Blut so vieler aufgeopferten Seelen den Graben auszufüllen und sich einen Weg darüber zu bahnen.

Graf Schwerin.

Wie komt es dann, werther Graf, daß ihr auf einmal den Character eines so sehr mitleidigen Herzens annehmet? Dies bringt ja der Krieg mit sich, und es ist einerley, ob dem Reuter dergleichen Schicksal bey Durchsetzung eines Flusses wiederfährt, oder bey Uebersetzung eines Grabens. Es heißt hier: friß Vogel oder stirb, wenn nur ein gröseres Uebel dadurch vermieden werden kan. Das letztere geschah hier. Inzwischen da dieses ausgeführet war, so marschirte der linke Flügel unserer Infanterie von den Anhöhen herunter, schloß an die Elbe und trieb 5. feindliche Regimenter Fusvölker, welche zur Verstärkung der Panduren und Grenadiers dahin gekommen waren, zurück, bemeisterte sich der Stadt Lobositz und verjagte den Feind aus der ganzen Ebene. Das Treffen nahm gegen 7. Uhr des Morgens seinen Anfang; allein die Anhöhen, welche man einnahm, und die um die Weinberge gezogenen Mauern, welche man mit Gewalt durchbrechen mußte, haben verursacht, daß solches bis 2. Uhr Nachmittags gedaurt hat. Der Verlust auf feindlicher Seite ist ungleich gröser, als der unsrige gewesen. Wie stund es nun damals um euer Dessein die in letzten Zügen liegenden Sachsen zu befreyen?

Graf

Graf Broune.

Ich ließ meinen Muth dennoch nicht sinken, und nachdem ich mich über die Eger nach Buddin zurück gezogen hatte: so trat ich mit meinen Völkern den Marsch an; sie waren beständig von bestem Muthe, ob sie gleich von den übeln Wegen, dem Regen, Winde und frostigen Wetter das gröste Ungemach auszustehen hatten. Schon am 11. October gegen 3. Uhr Nachmittags traf das ganze Corps in der verabredeten Gegend ein, woselbst ich so gleich die Anhöhen bey Schandau besetzen, und die aus Croaten und Husaren bestandenen Vortrouppen gegen ein preussisches Corps von 400. Mann anrücken ließ, und überhaupt solche Anstalten machte, den verabredeten Angrif noch in derselben Nacht vom 11. auf den 12. zu unternehmen. Alles schien einen glücklichen Ausgang zu versprechen, indem sich der Feind nichts versahe, auch keine Kundschafter haben konte. Er hätte auch seiner Seits die Ausführung nicht mehr gehindert, wenn nur die Sachsen in Bereitschaft gewesen wären, denn es lief die widrige Nachricht ein: „Daß ihre „Schiffer desertirt wären und daß sie nun kupferne Pontons statt der Schif„brücken brauchen müßten.„ Ich wurde also genöthiget, noch bis auf den 14ten zu warten. Währender Zeit verstärkte sich der Feind und verschanzte sich auf allen Seiten. Allein da man aus dem sächsischen Lager keinen Signalschuß hörete, und weil die Uebermacht des Feindes augenscheinlich zunahm: so dachte ich auf den Rückweg und überließ die gute Sachsen ihrem Schicksale.

Graf Schwerin.

Die Sachsen haben alles mögliche gethan, sich einen Weg zu bahnen. Ihr Lager, in welches sie sich eingeschlossen hatten, war sehr vortheilhaft; es hatte aber doch den Fehler, daß es eben so schwer war, sich aus demselben zu ziehen; dazu kam noch, daß sie weder die Lage der von den Preussen bis nach Schandau inne gehabten Posten, nach dieser ihre Stellung gekannt haben.

Graf Broune.

Mir war solche nur allzuwohl bekannt; allein ich konte wegen der ungangbaren Felsen mich nicht nach Bayersdorf wagen, wo die Vereinigung geschehen solte, in dem ich nur 2. Mann hoch gegen die Preussen hätte defiliren können. Die Sachsen waren eben so gehindert; denn ein groser Sturm, der sich in der Nacht erhub, und den andern Tag fortdauerte, war Ursache, daß wir die Schüsse nicht hören konten, die zum Signal dienen solten, um die Preussen anzugreifen. Wir hatten die Sachsen schon zweymal 24. Stunden erwartet und konten uns ohnmöglich länger halten, weil wir weder

Zelter,

Zelter, noch Fourage, noch hinlängliche Lebensmittel bey uns hatten. Drey forcirte Märsche hatten wir gethan, und solten noch eben so viele thun, um die Retraite zu vollführen, und zugleich zu vermeiden, daß wir von den zwischen Ausig und Lobositz postirten Preussen nicht abgeschnitten würden. Als die Sachsen den 15ten die Gipfel der Berge gewinnen, oder nur durch die Wälder dringen wolten, fanden sie überall unübersteigliche Hindernisse. Sie sahen sich auf allen Seiten von den Feinden umgeben und vom Unterhalt entblösset, zwischen den unersteiglichen Felsen aufgehalten, welche nahe an den zwey practicablen Wegen hingiengen, so die Preussen besetzt hatten. Sie blieben aus Unmöglichkeit sich Luft zu machen, unter freyem Himmel drey Tage ohne Brod und Fourage, und konten weder vor noch rückwärts kommen, indem die Canonen der Preussen die Brücke zerbrochen hatten, worüber sie die **Elbe** zurück passiren solten. Der **König von Pohlen** nebst seinen Prinzen kamen mit Lebensgefahr wieder auf **Königstein** zurück. Bey diesen traurigen Umständen hatten die sächsischen Soldaten, welche nur wünschten mit dem Degen in der Faust zu sterben, nicht einmal diesen Trost.

Graf Schwerin.

Sie matteten sich blos an den Felsen ab, und das alleräuserste war eine Capitulation mit den Preussen, wovon ihr, werther Graf, die Umstände zu erinnern die Gütigkeit haben werdet, indem ich solche vorher schon weitläuftig berührt habe. Die Sachsen hatten also grose Fatalitäten auszustehen; sie konten solche weder voraussehen noch vermeiden; alles war ihnen contrair. Ein grausamer Sturm mit Regen vermischt machte ihnen den Marsch unerträglich. Vor dem Brausen des Windes und vor den Platzregen habt ihr ihre Signalschüsse nicht hören können; ja so gar soll die Besatzung von **Königstein** in der Dunkelheit der Nacht die Armee ihres Königs für Feinde angesehen und ein starkes Feuer unter sie gemacht haben, wovon auch unter andern der **Generalmajor Bölau** und der **Major Zettritz** von der Leibgarde tod geschossen worden.

Graf Broune.

In diesem erbärmlichen Zustande hatte die sächsische Generalität in ihrem Kriegsrathe den 14. October den Schluß machen müssen: **Daß wenn sie den Angrif gleichwol thun solten, sie den ewigen Vorwurf des Unverstandes und der Tollkühnheit sich zuziehen würden, da sie bisher mit Ehre und Treue gedienet hätten.** Den 14. gab ich ihnen Nachricht, zu **Rottmansdorf** einzutreffen. Alles hat sich auf den Augenblick des Angrifs gefreuet und gleichsam vor Begierde zu streiten gebrannt, an den

Feind zu kommen. Wuth und Verzweiflung hatte sich aller Gemüther bemächtiget, denn in 72. Stunden hatte niemand etwas zu zehren gehabt. Als sie aber wieder Nachricht bekamen, daß ich in meinem Marsche nicht weiter als Li tenhain gekommen: so wolten die Generale der Sachsen den Angrif der Preussen nicht gestatten, und faßten in einem zweyten gehaltenen Kriegsrathe den vorhin angeführten Schluß, welchen die sämmtliche Generalität unterzeichnete. Der Generalmajor von Gersdorf wurde als Deputirter damit an den König gesandt. Der Graf von Brühl laß solchen dem König vor, allein Se. Majestät erschracken über den Vortrag Dero Generale. Mein GOtt! riefen sie unter dem Lesen, wo gedenken sie hin? Wollen sie denn meine Armee aufopfern, ohne einen einzigen Schuß zu wagen? Das wird meiner Generalität eine grose Ehre machen! Solten sie denn nicht denken, daß sie dergestalt alle Reputation verliehren werden? Ist es erlaubt, sich so aufzuführen? Warum wollen sie meinen Befehlen nicht gehorchen? Haben sie etwan kein Herz? Getrauen sie sich nicht zu schlagen? Keineswegs, allergnädigster Herr! antwortete der Herr von Gersdorf: allein eine Action kan nichts wirken, als den Verlust vieler braver Leute, ohne Ew. Majestät den geringsten Vortheil zu erhalten. Ey! was wird den vor mich heraus kommen, versetzte der König, wenn sich meine Generale mit der ganzen Armee zu Kriegsgefangenen ergeben?

Graf Schwerin.

Mich wundert nicht, daß Se. Majestät der König von Pohlen wegen Uebergebung der Armee so viele Umstände gemacht. Die Sache war einmal versehen, und aller Heldenmuth der tapfern Sachsen war nunmehr vergeblich.

Graf Broune.

Deßwegen entschlossen sich auch Se. Majestät den Generalen das Schicksal ihrer Armee zu übergeben und schrieben an den General-Feldmarschall Grafen von Rutowsky? Sie überliessen es dem eigenen Gutbefinden des Generals en Chef und des sämmtlichen Kriegsraths. Dieser sah die Unmöglichkeit vor sich, eine Armee zu retten, die bereits so gut als gefangen war und deren Leben blos durch eine Capitulation konte gerettet und aus den bedürftigen Umständen befreyet werden. Man hat mir aber dem ohngeachtet hinterbracht, daß der König allerhand Wege gesucht habe, die Officiere und Gemeinen zu seinen Kriegsdiensten zu zwingen; und daß man die letztern mit Hunger dazu soll genöthiget haben.

Graf

Graf Schwerin.

Dies ist abermal eine Relation aus dem gegenseitigen Diario. Mein gnädigster König hat die Regeln eines Ueberwinders beobachtet, und solche keinesweges überschritten. Ich will euch, werther Graf, die Umstände berichten, wie sie wirklich gewesen sind. Den 16. October defilirte die sächsische Armee in das preussische Lager, und die mehresten Soldaten traten freywillig in unsere Dienste. Die Officiers, welche nicht dienen wolten, bekamen gegen einen ausgestellten Revers Erlaubniß, nach Hause zu gehen. Dieser Revers lautete also: „Ich Endes Unterschriebener engagire mich „hiermit auf das verbindlichste und auf meine Parole d'Honneur, daß, „auf Sr. Königl. Majestät in Preussen allergnädigste Ordre, ich mich allemal, wann und wohin Höchstdieselben es befehlen werden, stellen, insbesondere aber mich in keiner andern Puissance Militair- und Civil-Dienste „oder Negociationes, sie haben Namen wie sie wollen, weder directement „noch indirectement, begeben noch einlassen, sondern mich vielmehr an „dem mir angewiesenen Orte ruhig halten will, bis Höchstgedachte Se. „Königl. Majestät in Preussen über mich anderweit allergnädigst disponiren „werden, und will ich mich allemal einstellen, wo ich hingefordert werde. „Hiernächst mache ich mich auf meine Honneur verbindlich, diejenigen „Gelder, so ich etwan dem Regimente oder der Compagnie annoch restiren „möchte, entweder baar zu bezahlen, oder nach abgelegter richtigen Rechnung, der Compagnie zu vergüten, wie ich denn auch die Regiments- „und Compagnie-Sachen, auch Leute, die dem Regimente obligat sind, „und die ich nebst meiner Equipage aus dem sächsischen Lager zurück geschickt, „wiederum herbey schaffen will. Urkundlich und zu mehrerer Gewißheit „alles obigen, habe ich diesen Revers eigenhändig unterschrieben, und mit „meinem angebohrnen Petschaft besiegelt. Geschehen **Pirna** den ꝛc. Ich weiß gar wohl, daß die sächsischen und wiener Berichte, die deßhalb auf dem Reichstag zu Regensburg vorgekommen, wie auch ein Schreiben des Königs von Pohlen an Se. Kayserl. Maj. etwas ganz anders melden, und von lauter Gewalt sprechen. Es ist solchen aber allezeit von preussischer Seite widersprochen worden. Mein König hatte nemlich die sächsischen Regimenter so lange, bis sie lociret werden konten, unter seine Trouppen vertheilt. Nachgehends aber hat man dieselben tiefer in die sächsischen und brandenburgischen Lande verlegt. Der mehreste Theil davon hatte auch schon an Preussen geschworen. Die beyden **königlichen Prinzen Xaver** und **Carl** kamen den 17. October in das preussische Hauptquartier zu **Struppen**, wo sie mit dem König speiseten, und viele Achtung von ihm erhielten. Den 19. October gieng der **König von Pohlen** mit erwähnten seinen **Prinzen** und dem

Grafen von Brühl und andern mehr nach Pohlen. Auf seiner Reise zog man alle Trouppen zurück, und hatte für seine Person alle ersinnliche Hochachtung. Mein König aber gieng nach Böhmen, um seine Armee nach Sachsen in die Winterquartiere zu führen.

Graf Broune.

Meine Armee that desgleichen. Zur Sicherheit der Grenzen machte ich in Böhmen die nöthigsten Anstalten, und begab mich darauf nach dem Hauptquartier Prag, wo ich den Winter über meistentheils meinen Aufenthalt hatte. Das Jahr darauf 1757. geruheten Ihro Majestät die Kayserin Königin Dero Zufriedenheit über meine geleisteten Dienste mir abermal zu erkennen zu geben, und trugen mir **das Commando über die Armee unter des Herzogs Carl von Lothringen Königl. Hoheit**, gnädigst auf. Dem zu folge wurde ich im Februar nach Wien berufen, um denen wegen Fortsetzung des Kriegs gehaltenen Berathschlagungen beyzuwohnen. Se. Majestät der Kayser geruheten mir bey meiner damaligen Anwesenheit den höchsten **Orden des goldenen Vliesses** mit ungemeiner Pracht zu ertheilen, und im höchsten Namen meiner gnädigsten Kayserin wurde mir ein mit **Brillanten reich besetztes Ordens-Kleinod** überreicht. Nach diesen erhaltenen Zeichen der allerhöchsten Zufriedenheit gieng ich am 16. Merz wieder zu der Armee in Böhmen ab, und beschäftigte mich mit den Anstalten zu dem nächst eröfnenden Feldzuge.

Graf Schwerin.

Ehe wir noch, werther Graf, zu diesem Feldzuge fortschreiten, wo wir beyde die Auflösung und das Ende unsers Lebens fanden: so lasset uns die Unterhandlungen beyder streitenden Theile, die sie vorher mit einander gepflogen, in etwas erwegen.

Graf Broune.

Es war freylich zu bedauren, daß unsere Desseins nicht so, wie sie concertirt waren, im vorigen Jahre ausgeführt werden konten. Allein preussischer Seits hat man eben auch so viel nicht ausgerichtet. Vielmehr ist die unpartheyische Welt erst recht über das Verfahren eures Königs rege geworden. Rußland wurde sein declarirter Feind, **Frankreich** konnte nicht länger stille sitzen, und wurde über dessen Verfahren so eifrig, daß nicht nur die an die Kayserin Königin stipulirten Hülfsvölker marschfertig gehalten wurden, sondern der allerchristlichste König glaubte als hoher **Garant des westphälischen Friedens** bemüsiget zu seyn, denen bedrängten Reichsständen zu Hülfe zu kommen, und mit einer Armee von mehr als 100000. Mann

in Teutschland einzugehen. Das ganze Römische Reich wurde billig in die gröste Bewegung gesetzt, da Chursachsen seine gerechte Klage an dasselbe und an den Kayser brachte, und dieser sich in die Nothwendigkeit gesetzt sahe, seine kayserliche obristrichterliche Authorität mit Nachdruck wider Brandenburg, als einen Stöhrer der allgemeinen Ruhe, anzuwenden. Dieses sind alles merkwürdige Erfolge, welche zusammen genommen den von Preussen entzündeten allgemeinen Krieg zur Wirklichkeit gebracht haben.

Graf Schwerin.

Es ist wahr, die Sache hat weit um sich gegriffen; jedoch, werdet ihr auch glauben, daß mein König alle diese Folgen voraus gesehen hat? Zum Glück ist er im Stande, seinen Feinden entgegen zu gehen, und Europa muß an ihm einen Prinzen erkennen, deßgleichen die Geschichte noch nicht aufweisen kan. Er ist in dem Nachdruck eben so furchtbar, als er in der Ausführung seiner mit einer unglaublich tiefen Einsicht beschlossenen Anschläge ein Muster aller Kriegshelden ist, ja die meisten an Witz, Klugheit und Geschwindigkeit weit übertrift. Seine Verrichtungen vom Monat September bis zu Ende des Octobers vorigen Jahrs, sind in der That sehr gros; da er nemlich verschiedene forcirte Märsche gethan; eine ganze Nacht mit seinen Trouppen bey Lobositz gewachet; einen Sieg mit seiner Armee erfochten, da er zur selbigen Zeit eine andere Armee eingeschlossen gehalten und dieselbe gefangen genommen hat.

Graf Broune.

Warum wendete denn euer König die Winterszeit, wo man Vorschläge zum Frieden zu geben gewohnt ist, nicht auch darzu an? Nein, von solchen herrlichen Gesinnungen war sein Geist entfernt, sondern an statt, daß er die allgemeine Ruhe hätte befördern sollen, ehe noch die Kriegsflamme weiter um sich gegriffen: so hat er in Sachsen solche Anstalten getroffen, als wenn er einen Waffenplatz daselbst anrichten wolte.

Graf Schwerin.

Niemals hat er den Frieden abgelehnt. Aber die Bedingungen, so man ihm vorlegen wolte, waren zu gros, als daß er ein so fettes Opfer auf den Friedens-Altar legen konte. Er wäre in Schranken gesetzt worden, die ihm, wenn er auch im heftigsten Kriege untergelegen hätte, allemal unleidlich blieben wären. Der Allianz mit Churbraunschweig würde er so gewiß haben absagen müssen: so gewiß Frankreich seine Absicht auf einen Anfall gegen die Hanöverischen Lande gleichwol ins Werk zu stellen gesucht hätte. Und wenn er mit der einen Hand seine vorigen Conquetten restituirt hätte:

so würde er die andere auf viele Jahre haben offen behalten müssen, um Sachsen eine Schadens-Vergütung an übergrosen Summen zu bezahlen, oder ihm ein Aequivalent an Land und Leuten abzutreten.

Graf Broune.

Es mußte also der Winter dazu angewendet werden, mit äusersten Kräften diesen Feind wieder in seine Gränzen zu bringen.

Graf Schwerin.

Und eben daher war mein König genöthiget in Sachsen solche Maasregeln zu fassen, einen billigen Frieden zu erlangen, ohne daß er von seinen Gegnern Gesetze annehmen dörffe. Er ließ demnach vor allen Dingen Dreßden mit neuen Schanzen versehen, und aus dem Zeughause alles Geschütz und Seitengewehr auf Schiffen nach Magdeburg abführen. Die mehresten preussischen Cavallerieregimenter wurden um diese Stadt auf die Dörfer verlegt. Die Husaren und Infanterieregimenter mußten gegen Böhmen und an die Gränze hinauf bis nach Annaberg einen Cordon ziehen. Die drey Bataillons Leibgarde und drey bis vier andere Infanterieregimenter besetzten die Stadt. Den 13. November kamen der König mit den königl. Herren Brüdern selbsten nach Dreßden, nachdeme vorher zu Sedlitz die Verfügung gemacht, daß verschiedene Regimenter also cantonirten, daß er innerhalb 3. Stunden Nachricht haben konte, was an den Gränzen vorgieng. Auserhalb den Dörfern, wo die Cantonirungsquartiere waren, wurden zur Nachtzeit starke Piquets ausgestellt, und in gewissen Distanzen Pfäle mit Pechpfannen gesteckt. Dabey waren 3. Canonenschüsse zur Losung angeordnet, damit die Armee sogleich hervorrücken könne. Innerhalb der Wagenburg, die hinter der Dreßdner Neustadt geschlagen war, wurde alle Equipage und Kriegsrequisita zusammen gebracht.

Graf Broune.

Dieses sind alles sehr weise Anstalten zum Kriege und nicht zum Frieden; daher ist es auch gekommen, daß euer König die auf einem Frieden abzielenden Bemühungen meiner gnädigsten Monarchin ohne Aufmerksamkeit betrachtet hat. Worin bestunden nun die fernern Einrichtungen eures Königs in Sachsen?

Graf Schwerin.

In Dreßden ließ er die Häuser ohne Unterschied der Besitzer seinen Soldaten zum Quartier anweisen. Der Gemahlin des Grafen von Brühl wurde angedeutet, ihren Pallast zu räumen, in welchem schon eini-

ge Zeit vorhero die Zimmer dieses Ministers versiegelt waren. Als die Härte des Winters sich einstelte: so ließ der König 50000. Klafter Holz der Armuth zum Besten schlagen und Getrayde herbeyschaffen. Während dessen wurden die in des Königs Diensten getretenen sächsischen Infanterieregimenter theils nach Crossen, Halberstadt, Lübben, Guben; theils nach Wittenberg, Magdeburg, Halle, Torgau und Frankfurt an der Oder verlegt. Diejenigen Räthe und Bedienten, welche ihre Schuldigkeit nicht gethan, wurden mit Arrest bestraft. Kurz: der König setzte sich in Sachsen sicher. Um aber die Correspondenz auserhalb zu hindern: so wurden die strengsten Befehle publiciret, und im November wurden denen auswärtigen Gesandten, welche an dem Hofe des Königs von Pohlen stunden, und zumal dem französischen, russischen, kayserlichen rc. die Eröfnung gethan, daß sie dem Könige von Pohlen nach ihrem bezeigten Verlangen nach Warschau folgen möchten, indem sie eigentlich an denselben accreditirt wären. Dem französischen Gesandten, Grafen von Broglio, wurde es noch näher gelegt.

Graf Broune.

Frankreich hat auch diese Aufführung gegen seinen Minister als etwas, so schnurstracks wider das Völkerrecht war, angesehen.

Graf Schwerin.

Wer die Ursachen mit unpartheyischen Gesinnungen dabey in Erwegung zieht, der muß gestehen, daß der Graf von Broglio weit mehr Achtung erhalten, als ein anderer Prinz in dergleichen Fall ihm erwiesen hätte. Der König von Frankreich hatte, ohne sich gegen meinen gnädigsten König im mindesten heraus zu lassen, seinen zu Berlin stehenden Minister Marquis de Valory rappellirt, und dem preussischen Minister Baron von Knipphausen hatte das Ministerium zu Versailles solche finstere Gesichter gemacht, damit er seine Reise desto schleuniger antreten möchte. Der Graf von Broglio unterhielte, seit dem Preussen in Sachsen eingerückt, mit euch, werther Graf, einen beständigen Briefwechsel. Was war also natürlicher, als daß ihm mein gnädigster König durch den Obristen Baron von Cocceji den 14. November bedeuten ließ, daß er nicht vor ihm erscheinen und Dero Nachsicht und Höflichkeit nicht mißbrauchen möchte. Der König von Preussen konte ihn nicht anders, als eine Privatperson ansehen.

Graf Broune.

Dieser Minister hat aber sein Gesandschaftsrecht ziemlich wohl und gründlich gegen diesen Antrag gestellt. Es geschah dieser Antrag zu einer Zeit, da er wirklich in Verrichtungen seines Characters nemlich bey der Audienz der Königin von Pohlen gestanden hat, daher er auch den preussischen Officier mit Recht erinnern konte, daß, wenn er fernere Befehle von seinem König an ihn hätte, er der Königin von Pohlen schonen, und in sein Quartier sich begeben möchte.

Graf Schwerin.

Der König hat sich auf das Beyspiel der letztern Belagerung von Stralsund berufen, in welcher sich der französische Gesandte de Croisy, zu dem König von Schweden Carl XII. verfügen wolte. Die Alliirten deuteten ihm aber an, daß er zwar hingehen könte, aber auch sodann in Stralsund bleiben müßte.

Graf Broune.

Es ist und bleibt aber doch dieses Betragen gegen den französischen Gesandten ein sehr seltsames Exempel; und ich zähle es mit unter die andern auserordentlichen Dinge, welche das unglückliche Sachsen von ihm erfahren müssen, als: das so viel Aufsehen gemachte Recroutirungsgeschäfte, wovon die Entvölkerung des Landes allezeit eine natürliche Folge war; die Verringerung der gebührenden Gelder vor die geheiligte Person der Königin von Pohlen; die wenige Achtung vor den Churprinzen und dessen Hofmeister den Grafen von Wackerbarth, welcher letztere nach Spandau in Arrest gebracht wurde; der übrigen Veränderungen, welche die Unterdruckung eines Landes zum Vorwurf haben, anitzo nicht zu gedenken.

Graf Schwerin.

So auserordentlich euch, werther Graf, alle diese Dinge scheinen: so haben sie doch, wenn man nur die wahren Umstände dabey nicht verfehlt, ihren zureichenden Grund.

Graf Broune.

Ja, ja, die preussische Raison de Guerre muß alles beschönigen. Das ganze Reich aber konte solches nicht mit gleichgültigen Augen ansehen.

Graf Schwerin.

O! in diesen sind die Meinungen freylich sehr getheilt. Deßwegen, als auch der König von Pohlen seine Klagen bey Sr. Kayserl. Maj. anbrachte: so

wurden

wurden an alle Reichscraise die Excitatoria, an meinen König die Dehortatoria, und an dessen Kriegsvolk die Avocatoria in der Craise Landen angeschlagen. An dem 20. September erfolgte ein nachdrückliches kayserliches Hofdecret, in welchem man das Reichsgutachten erforderte: » Wie den » bedrängten und bedroheten Reichsständen beyzustehen und dem Reiche die » Sicherheit wieder verschaffet werden könne.» Allein Preussen hat in seinem Pro Memoria an das Reich sich eben so nachdrücklich dagegen vertheidiget, und diese von dem Reichshofrath ergriffene Verordnungen als den Reichsconstitutionen zuwider beleuchtet.

Graf Broune.

Es ist nicht einmal zu vermuthen, daß der Reichshofrath in einer Sache, woran dem ganzen Reiche gelegen, die Reichsgesetze solte auf die Seite gesetzt haben. Der Kayser, als das höchste Oberhaupt im teutschen Reiche braucht sich in seinem Obristrichterlichen Amte die Hände nicht binden zu lassen, wenn er den Landfrieden bewahrt und die Unruhe im Reiche zu dämpfen suchet. Hierzu glauben die wenigsten, daß er erst des Reichs Deliberation vonnöthen habe, zumal wenn der Fall eilend ist.

Graf Schwerin.

Böhmen hat niemals des Reichs Jurisdiction annerkennet und jederzeit behauptet, daß der Landfriede desselben ihm nichts angehe. Was Sachsen betrift: so hätte allerdings in solchem Falle wenigstens der Churfürsten Berathschlagung und Consens vorhergehen sollen, ehe man die Avocatoria emaniren lassen, und das Reich zur gemeinsamen Uebernehmung der Sache aufgebotten hätte. Sonsten sind nach den Reichs-Gesetzen die Avocatoria erst Folgen und Wirkungen von der Erklärung in die Reichsacht. Und warum hatte man denn dem Reich nicht vorher erst aufgetragen, bey dem vorstehenden Falle zu untersuchen: » Wer der angreifende Theil sey?» da zumal sowol Preussen als Oesterreich die von dem Reich geleistete Garantie des Dreßdner Friedens reclamirt hatten.

Graf Broune.

Jeder Patriot hat sich inzwischen doch billig den Begrif zu machen: » Da das Reich wider die Emanirung der Avocatorien und gegen andere » Vorkehrungen nichts einwendete: so habe auch der Reichshofrath dieses » Stück der kayserl. Gewalt nicht ohne wohlgeprüfte Gründe ausgeübet.»

Graf Schwerin.

Man hat sehr deutlich in einer besondern Ausführung das Gegentheil gewiesen. Ich will aber itzt davon nichts annehmen, sondern mich auf das berufen, was Churbraunschweig von der Sache geredet hat. Dieser schrieb auf das von denen in den Krieg nicht mit verwickelten Herrn Churfürsten nach dem Ausbruch desselben an sie erlassene Collegialschreiben ganz deutlich zurück: „ Er könne sich nicht überreden, daß die heftigsten Mittel, „ womit man billig in dunkeln Sachen nicht anfange, die besten seyn wür- „ den. Es wäre zu wünschen gewesen, daß die Berathschlagung des Reichs „ einer und andern Verfügung des kayserlichen Reichshofraths vorangegan- „ gen wäre; daß man in dieser zwischen zwey mit souverainen Königreichen „ begabten Gliedern des Churfürstlichen Collegii entstandenen Fehde mehr „ Mäsigung gebraucht, mithin die Besorgniß nicht erwecket seyn möchte, „ als ob dem Reichshofrath mehrere Gewalt zugeeignet werden wolle, als „ ihm nach der kayserlichen Wahlcapitulation in den Reichsständischen Ge- „ rechtsamen zukomme, auf deren Aufrechthaltung das Reich eben sowol auf- „ merksam seyn müsse. So viel ergäbe sich von selbsten, daß Achts- und „ Reichskriegserklärungen dem Krieg kein Ende, sondern Teutschland zum „ Tummelplatz fremder Völker und das Uebel gröser machen würden. Wie „ nun ohne Verletzung der Gerechtigkeit zu Achts- und Reichskriegserklärun- „ gen nicht zu schreiten stehe, so lange der König von Preussen nicht gehöret, „ noch seine ins Publicum gebrachten Gründe auf dem Reichstage erörtert „ worden: so könne er, nemlich Churbraunschweig, nichts anders als die- „ ses für rathsam, billig und gemeinnützlich halten, daß das Reich seine Ver- „ mittelung anwenden möchte. „

Graf Broune.

Allein, diesem ohngeachtet, ergieng den 10ten October ein ferneres kayserliches Hofdecret an das Reich. Die Reichs-Craise machten darauf vergnügliche Conclusa und die Avocatoria wurden angeschlagen. Ehe noch das Reich zur Deliberation über die kayserliche Hofdecrete schritte: so behaupteten die Evangelischen: „ Daß die Vota majora nicht statt haben könten, „ und daß man Preussen vorhero hören müsse.„ Der 16te Januar gab endlich der Sache den Ausschlag.

Graf Schwerin.

Den 17ten Januar erfolgte das Reichsgutachten, daß das Reich sich in Verfassung mit Aufstellung seiner Hülfe setzen solte. Von Seiten Preussen erfolgte

erfolgte eine sehr merkwürdige Protestation, worinn solches als illegal und in seiner Art als null und nichtig erkläret wurde.

Graf Broune.

Das wolte nun nichts verfangen, sondern man mußte darauf denken, der Gewalt wieder Gewalt entgegen zu setzen. Schon im October voriges Jahrs mußte das in den österreichischen Niederlanden stehende Corpo kayserl. königl. Trouppen von 16000. Mann aufbrechen, und durch des Reichs Lande nach Böhmen gehen. Das französische Circular-Rescript, welches im September ans Licht kam, zeigte den Ernst und den Eifer der Crone Frankreich, als ein hoher Alliirter der Kayserin Königin, und als Garant des Westphälischen Friedens bald mit den Waffen zu erscheinen; und Schweden als Mitgarant wurde dabey auch um die Vollziehung seiner Garantie angesprochen. Nach der Ankunft des Herzogs Carl von Lothringen Hoheit aus Brüssel, wurde zu Wien mit dem französischen Minister, Marschall d'Estres der Operationsplan auf die zukünftige Campagne vestgesetzt. Auf Rußland konte man sich verlassen, je näher sich dieser Hof mit Frankreich verband und die glückselige Triple-Allianz mit ihm und dem Erzhause Oesterreich schloß. Die Ottomannische Pforte ließ die Vesthaltung der mit Ungarn und Rußland bestehenden Tractaten versichern und erlaubte zum Dienst der Husarenregimenter den Einkauf der Pferde.

Graf Schwerin.

Preussen und Engeland setzten sich gegen alle Anfälle in gehörige Verfassung und die Anrede des Königs von Engeland an das Parlement machte vieles Nachdenken, wenn er unter andern sagte: „ Die unglaubliche Eintracht auswärtiger Conseils; die Unfälle, so dieser Eintracht zu Folge durch die Betretung des Reichs von fremden Kriegsvölkern, seine Grundverfassung verrücken, solche umstürzen, und die Protestanten mit einer Unterdrückung bedrohen, müssen dem geringsten Unterthan zu Herzen dringen. „ Als der kayserliche königliche Gesandte, Graf von Colloredo, zu London auf die Gewährleistung der Pragmatischen Sanction und des Dreßdner Friedens anhielt: so sagte der König: „ Wie er äuserst bewundern müsse, daß man bey itzigen Umständen in Europa, und da Oesterreich mit Frankreich einen Defensiv-Tractat geschlossen, gleichwol dieses Begehren an ihn stellen wolle. Er könne der Kayserin Königin nicht bergen, wie er glaube, daß durch diesen Tractat mit Frankreich, die zwischen ihr und Engeland bis daher bestandenen Tractaten von selbsten aufgehoben wären: und gesetzt, sie bestünden noch: so wären doch die Strei-

„ tigkeiten Oesterreichs mit Preussen keinesweges der Fall, in welchem die „ Hülfsleistung begehrt werden könne, indem gar nicht zu zweifeln, daß rc. Das Parlament wiederholte daher die Verbindung mit Preussen. Man verwilligte zur Aufstellung einer Observationsarmee wider die Franzosen 200000. Pfund Sterlinge, ohne die Subsidien für Hanover und Hessen-Cassel zu rechnen. Die Trouppen dieser beyden Staaten solten aus Engeland zurück transportirt werden und mit Ende des 1756ten Jahres kamen die erstern schon in Teutschland an. Des Herzogs von Cumberland königliche Hoheit entschlossen sich deßwegen auch das Commando darüber zu übernehmen.

Graf Broune.

Genug von diesen Staatsgeschäften! dieselben haben zu nichts anders gedient, als beyde kriegende Theile immer ernsthafter zu machen. Lasset uns vielmehr zur Eröfnung des Feldzuges und zu der am 6ten May bey Prag vorgefallenen Hauptschlacht schreiten, welches die Ursache von meinem bald darauf erfolgten Absterben zu nennen ist.

Graf Schwerin.

Die Action bey Hirschfeld verdient noch vorher erwehnt zu werden. In diesem Städtchen, welches bey Zittau in der Oberlausitz liegt, stunde der preussische Major von Götz mit einem Bataillon vom Prinz Henrichischen Regiment. In der Nacht vom 19. bis 20. Februar wurde er von 4000. Croaten, so Canonen bey sich hatten, attaquirt. Diese warfen Breter über die Neiße und thaten auf die zwey dortigen Redouten den Anfall. Die wenige Mannschaft mußte, als die eine eingenommen war, sich in die Stadt ziehen und die in der Redoute gelegenen 2. Canonen kamen in des Feindes Hände. Gleichwol haben sich die unsrigen tapfer gewehrt, und man hat 100. Todte gefunden, da der Feind seine Blessirten auf Schlitten davon geführt. Der Major Götz ist selbst dabey geblieben, wiewol er sich mit Vorsatz ins Feuer begeben, um nur nicht wegen seines begangenen Fehlers zur Rechenschaft kommen zu dürfen. Denn ein dort in der Nähe wohnender Cavalier hat diese Attaque erleichtern helfen. Er invitirte den 9. Februar bewusten Major und etliche Officire von Hirschfeld auf sein Guth, wo er ihnen ein Tractament gab, und sich bis in die späte Nacht lustig machte. Währender dessen fiel der Feind ein, und der Major, der sich von seinem Posten ablocken lassen, war nicht so gleich bey der Hand, daß er die Anstalten dawider getroffen hätte. Dieses machte ihm den innerlichen Vorwurf; jedoch er that noch als ein braver Officier seine Schuldigkeit und wehrte sich bis auf den

letzten Blutstropfen. Der Major von Knobeldorf that noch mehr: Dieser hielt sich in der Redoute so lange, bis neben ihm seine Grenadiers bis auf 5. Mann niederfielen. Er maintenirte sich jedoch, bis er selbst, den Degen in der Faust haltend, durch einen Bajonetstoß um sein Leben kam.

Graf Broune.

Der Major von Göz hat auf diese Art sein Tractament theuer bezahlen müssen. Inzwischen setzte sich die Oesterreichische Hauptarmee mit Anfang des Martii zusammen. Der **Herzog Carl von Lothringen** solte den grösten Theil derselben commandiren, und mich neben sich, die **Grafen von Bathiany** und **von Daun**, aber zur Seite haben. Den 20ten Merz kam ich von Wien zu Prag an.

Graf Schwerin.

Mein gnädigster König wolte auch, sobald es die Jahrszeit zuließ, die Campagne eröfnen. In Hanover mußte der königliche **General Schmettau** die gemeinschaftlichen Negociationes mit dortigen Ministerio betreiben, und die Observationsarmee aufzurichten, die Maaßregeln nehmen. Gleich mit den ersten Tagen des Martii ließ der König den Feldzug nach Böhmen anfangen. Der tapfere **Prinz von Braunschweig Bevern** versammlete die über der Gränze der Lausitz postirten Trouppen, welche 12000. Mann ausmachten, und trat in der Nacht zwischen den 9. und 10. Merz in Böhmen ein, um einige feindliche Quartiere aufzuheben. Die Oesterreicher verliessen **Grotha, Friedland**, und alle haltbare Posten, und zogen sich nach **Reichenbach**. Auf dem Schloß **Friedland** hat man einen grosen Vorrath von Kriegsmunition und Proviant gefunden. Der **Obriste Putkammer** hat darauf den 12. mit 300. Husaren und 100. Dragonern die Straße von Reichenberg fleisig ausgeforschet. Bey **Ullersdorf**, worinn 200. Croaten und 200. Husaren und Dragoner waren, sah er, wie die feindliche Cavallerie vor diesem Dorfe eine Linie formiret, und die Croaten hinter den Hecken jene unterstützten. Gleichwol aber ist er beherzt auf dieselben loßgegangen und hat sie bis über das Dorf hinaus verfolgt. Die Werker von dem Schloß Friedland lies der Prinz von Bevern niederreissen und zog sich den 15ten Martii wieder nach der Lausitz zurück.

Graf Broune.

Die Entreprise mit Friedland hat euch eben so viel Vortheil nicht gebracht, als ihr hoftet. Der **General Maguire** würde auch bey der so überlegenen Macht der Preussen seine Trouppen ohne Noth haben agiren lassen,

indem die Orte dort herum gar nicht haltbar gewesen. Jedoch zog er selbige auf einer Anhöhe zusammen, und erwartete seinen Feind; dieser aber wagte nichts zu unternehmen, sondern zog sich zurück.

Graf Schwerin.

Obgleich der Prinz von Bevern nicht mit einer completen Victorie zurück kam: so hatte doch dieser erste Eintritt indessen die Folgen, daß man die feindlichen Vortrouppen tiefer hineingetrieben und die Grenzen von der Lausitz frey setzte. Der König versammlete während dessen seine Hauptarmee, und erhob sich den 24. Merz unter Begleitung des **Prinzen von Preussen, Prinz Heinrichs**, und der übrigen Generale, nebst 5. Batallions Garde in das Lager bey **Lobkowitz**, wo der Sammelplatz der Armee vestgesetzt war, von da er solche selbst anführen wolte. Wir wußten damals ganz wohl, daß ihr, werther Graf, vermuthetet, der Anfang unserer Operationen würde auf der Seite von **Eger** her erfolgen; weßwegen sich auch in dortiger Gegend unter dem Commando des **Herzogs von Aremberg** ein Corpo von 20000. Mann zusammen zog. Es mußte daher der **Prinz Moritz von Dessau** bey Schneeberg, Lößnitz und Zwickau seine Trouppen postiren und einen Theil gegen Hof ins Voigtland führen. Den 22ten April darauf rückte er mit dem Corpo selbsten, so 15000. Mann stark war, gegen **Oelsnitz**, wandte sich alldort gegen **Eger** und observirte das bey Sauerbrunn stehende feindliche Lager. Auf einmal und zur grösten Verwunderung veränderte er seinen Marsch nach Schöneck, Klingenthal und Gröslitz, wo er an des Königs Armee leicht stosen, und sich binnen 6. Stunden mit derselben vereinigen konte. Zu gleicher Zeit machte ich auch mit meiner Armee allerhand Mouvemens, und vertheilte sie in kleinere Corps, daß ich die freye Communication mit den Armeen in Sachsen erreichen, und so wie der König mit seiner, auch mit der meinigen agiren konte.

Graf Broune.

In **Prag**, wo ich die Ehre hatte, daß die zwey **Chursächsischen Prinzen, Xaver** und **Carl**, als Volontairs bey meiner Armee zu stehen ankamen, verdoppelte ich gleichfalls alle Kräfte, einen starken Widerstand zu leisten. Nach dem gemachten Plan hätte man allerdings vermuthen sollen, daß unsern Progressen kein Ziel gesteckt werden könte. Meine Armee bestund aus 28. Infanterie 9. Curassier, 6. Dragoner und 5. Husaren-Regimentern, nebst 1200. Croaten und Sclavoniern, zusammen 84900. Mann. Das Corpo, so der General-Feldzeugmeister, **Fürst von Picolomini**, sonsten comman-

commandiret, solte mich theils unterstützen, theils für sich selbst agiren, und es war 10. Infanterie, 4. Curaßier, 4. Dragoner und 3. Husaren-Regimenter, nebst 6000. Croaten stark, so zusammen 36500. Mann ausmachte. Die in Mähren stehende Armee, so die Operationes gegen Schlesien richtete, und von dem Herzog Carl von Lothringen mit commandiret wurde, betrug allein 64000 Mann, nemlich 12. Oesterreichische, 3. Florentinische, die Maynzische, Würzburg- und Bambergische Infanterie, so denn 5. Oesterreichische Curaßier, 2. Dragoner, 3. Chursächsische und 5. Husaren-Regimenter nebst 12000. Croaten und Sclavoniern.

Graf Schwerin.

So fürchterlich auch eure Armee schien: so ertheilete dennoch der allezeit unerschrockne Friederich dem Prinz von Dessau den Befehl, über Commothau in Böhmen einzubrechen. Damit ich nun zu gleicher Zeit mit ihm von der Schlesischen Grenze anrücken konte: so ließ ich den 18. April von Landshut aus meine Armee in 5. Colonnen marschiren, welche noch selbigen Tag bis Trautenau kam und den 19. sich zu Königshof setzte, von dar sie den 20. bey Nachod zu stehen kam. Der Prinz von Bevern, der mit mir zu Turnau sich vereinigen solte, marschirte bis Reichenberg, wo er den 21. eine glorieuse Schlacht lieferte. Der König marschirte mit der Hauptarmee den 21ten nach Nollendorff und Aussig, und auf solche Art wurde die Communication unter den Armeen wohl unterhalten.

Graf Browne.

Ich wundere mich nicht wenig, daß ihr die Schlacht glorieux betittelt. Es war ja in der That nichts anders als eine Attaque gegen die in Cantonirung gelegenen Trouppen.

Graf Schwerin.

Ich will euch auf eine preussische und unpartheyische Art die Umstände davon erzählen. Der Prinz von Bevern, hatte den 20. April den ersten böhmischen Posten zu Krottau und Grefenstein ohne Verlust eines Mannes eingenommen, den Feind aus Kratzen vertrieben, und gegen Reichenberg avanciret. Einige hundert Curaßiers unter dem Fürsten von Lichtenstein stunden vor Rochlitz, wurden aber gar bald von den Putkammerischen Husaren zerstreuet. Den 21. marschirte er in 2. Colonnen über Habendorf auf den Feind loß, der wirklich unter dem Commando des General-Feldzeugmeisters von Königsegg 20000. Mann stark war. Diese

se grose Anzahl wird euch gewiß von dem Gegentheil lebhaft überzeugen können, daß es im geringsten keine Attaque gewesen sey. Reichenberg und das Magazin verdienten ein Hauptcorpo zur Bedeckung. So bald der Prinz von Bevern die Linie formiret, avancirte er auf die feindliche Cavallerie, so in 3. Linien 30. Escadrons stark aufmarschirt stunde, und auf beyden Flügeln Infanterie hatte, welche in Verhacken und Retranchements postiret war. Er ließ sie mit den Canonen begrüssen; weil sie aber auf dem rechten Flügel ein Dorf, auf dem linken ein Verhack und die Retranchements und Wolfsgruben im Busch hatten: so hielten sie einen sehr guten Widerstand bis der Prinz die in seiner 2ten Linie befindlichen 15. Escadrons Dragoner vorzog; den zur rechten gelegenen Busch aber durch 2. Grenadiers Bataillons und das Regiment Prinz von Preussen attaquiren ließ, welche dann hinter alle Verhacke und Abschnitte poussirten und den Dragonern die Flanque deckten, daß sie auch die feindliche Cavallerie über den Haufen warfen. Unterdessen mußte der General Leutenant Lestewitz, mit dem linken Flügel die vor Reichenberg angelegten Redouten attaquiren. Ob nun zwar eine Defilee und eine Anhöhe nach der andern zu ersteigen war, die der Feind alle besetzt hatte: so forcirte doch das Darmstädtische Regiment die Redoute, und der Feind wendete sich nach Rochlitz. Um halb 5. Uhr morgens gieng das Treffen an, und daurete bis gegen 11. Uhr. Auf unserer Seite sind bey 180. Mann geblieben und 120. waren blessirt. Hingegen hatte der Feind einen stärkern Verlust an Todten, Blessirten und Gefangenen.

Graf Broune.

Indessen, was hier auf der einen Seite verdrüßlich zu hören war, das hofte man auf der andern wieder einzubringen, indem der General Graf Serbelloni, die unter seinem Commando stehenden teutschen Trouppen in das Lager bey Königsgrätz zusammen zog, und ein starkes Detachement unter dem General Major von Gemming gegen Nachod vorrücken ließ, um eurer Armee dorten die Zufuhr aus Schlesien und Glatz schwer zu machen.

Graf Schwerin.

Diese Absicht wurde nicht nur vereitelt, sondern ich hatte noch mit meinen Trouppen das Glück, dem von euch zur Bedeckung vorausgeschickten Corpo um etliche Stunden zuvorzukommen, und das grose Magazin zu Jungbunzlau, welches einige Millionen Gulden gekostet und mit Proviant und Fourage auf 4. Monathe versehen war, nebst andern kleinern zu Außig, Buddin und Wellwaren zu erbeuten. Die Zufuhr aus Schlesien und

Glatz

Glatz zu meiner Armee blieb auch ununterbrochen. Den 26. April stieß der **Herzog von Bevern** mit seinem Corpo zu meiner Armee, wobey der von mir abgeschickte **General Wartemberg** den Weg über Altbunzlau nahm und bey 1500. Panduren zerstreute, dabey aber selbst sein Leben einbüssen mußte. Den 4ten May erhielten wir die Nachricht, daß der **Prinz von Dessau** mit seinen kurz vorher bey Eger gestandenen Corps durch **Bosberg** über **Commothau** in **Böhmen** eingerückt sey und sich mit der Armee des Königs vereiniget habe. Hier schien es, als wenn ihr meinem Könige die Passage über die **Eger** schwer machen woltet, und als wenn es allda zu einem Treffen kommen würde. Wir passirten die **Eger**, und ihr setztet euch bey dem **weissen Berge** unter die Canonen von Prag. Wir rückten darauf in das nehmliche Lager ein, als ihr eure Armee durch Prag defiliren lassen, und besetzten alle Anhöhen und Weinberge in den Gegenden von Prag.

Graf Broune.

Alle meine Bewegungen geschahen nicht aus Furcht, sondern mit gutem Bedacht. Ich wußte sehr wohl, daß der König die Conjunction mit euren Corps suchte: Daher trachtete ich dieses letztere zu coupiren, und ich ertheilte zu gleicher Zeit dem **General Daun**, der ein ander ansehnliches, wie auch das Nadastische Corps aus **Mähren** herauf brachte, den Befehl, in möglichster Eil den Marsch zu beschleunigen, um wenn es sich zu einer Bataille mit dem Könige anließ, in eben der Zeit die Feinde anzugreifen. Der linke Flügel wurde indessen auf eigenen Befehl des **Herzogs von Lothringen** an die Anhöhen hinter Prag, der rechte aber gegen **Böhmischbrod** gelenket. Meine Armee war durch das Corpo von der **Action bey Reichenberg** her und durch die Prager Garnison sehr verstärket, daß ich solche über 100000. Mann stark halten konte.

Graf Schwerin.

Mein König wußte nicht allein dieses, sondern auch, daß das **Daunische** und **Nadastische** Corpo in starkem Anzuge, und das Oesterreichische Lager auserdem sehr vortheilhaft und unzugänglich sey. Daher suchte **Friederich**, ehe solche anlangten, eine Bataille zu wagen und es auf deren Ausschlag ankommen zu lassen. **Der Feldmarschall Keith** mußte mit dem grösten Theil der Armee in dem Lager bey dem Weissen-Berge bleiben, und alle Posten so besetzen, daß er sich in Zeit von anderthalb Stunden bis unten nach **Königssaal** ausdehnen konte. Der König aber gieng den 5ten May mit einem Detaschement nach Selz, wo er in der Nacht eine Brücke über die **Moldau** schlug und sich den 6ten in aller Frühe mit mir vereinigte. Tags

vorher

vorher kam von dem österreichischen Lager ein Trompeter, der einen Stillstand auf 24. Stunden antrug. Aber Friederich, der sehr wohl errathen konte, daß solches nur zu dem Ende begehrt würde, damit das Daunische Corpo, welches den 4ten zu Bömischbrod eingetroffen und nur noch 2. Stationen nach Prag zu marschiren hatte, sich mit der kayserl. königl. Armee conjungiren könte, ließ zur Antwort wissen: „Wie er morgen um diese „Zeit wieder anfragen und die Resolution abholen möchte.„

Graf Broune.

Eine unter allen gesitteten Völkern in Kriegszeiten eingeführte Gewohnheit wurde auch hier von eurem König ausgeschlagen.

Graf Schwerin.

Wo gedenket ihr hin? werther Graf! Könnt ihr dieses meinem Könige verargen? Wir waren in den Umständen, daß es auf ein Haupttreffen ankommen mußte. Vorwärts zu gehen war unmöglich, weil der Feind noch einmal so stark war; und meine Armee wäre zu gering gewesen, wenn mich die Generale **Daun**, **Nadasti** und **Kollowrath** unter Anführung des **Herzogs Carl von Lothringen** attaquirt hätten. Der Entschluß war von uns gefaßt, den Feind anzugreifen. Der linke Flügel desselben stieß an den **Ziskaberg** an, sein rechter aber besetzte zugleich die Anhöhe gegen **Sterboholi**. Meine Armee gieng auf den linken loß. Ihr merktet solches, deßwegen marschirtet ihr nach der Rechten, um euch nicht in die Flanquen fallen zu lassen. Wir giengen darauf weiter vorwärts bis **Bochowitz** durch sehr enge Pässe und Moräste, passirten viele Defileen und unebene Hügel. In solcher Stellung thaten jedoch unsere Trouppen den Angrif. Sie drungen gleichsam um die Wette durch die Gräben, wadeten durch Moräste, kletterten die Anhöhen auf und attaquirten den rechten Flügel. Von diesen aber wurde das Feuer mit Canonen und Cartätschen entsetzlich auf uns gespielt. Auf den Anhöhen waren die Retranchements fast gar nicht zu übersteigen. Demohngeachtet brach unsere Infanterie mit dem Bajonet ein. Hier war es, werther Graf, daß ich meinen letzten Augenblick von meinem Leben erwarten solte. Ich suchte meine Trouppen in möglichster Ordnung anzuführen, um ihnen durch mein eigenes Exempel Muth einzuflösen. Ich bestieg selbst das Retranchement; ich hielt eine Standarte in der Hand und frischte mein Volk an, als eine Flintenkugel mir unter der Brust eindrang, und mich mitten in meinem Berufe aus der Welt riß.

Graf Broune.

Diese Nachricht muß ein rechter Donnerschlag in dem Herzen **Friederichs** gewesen seyn, da er an euch seinen Lehrmeister, und die Armee an euch den tapfersten Anführer auf einmal verlohr.

Graf Schwerin.

Mein Tod soll einige Unordnung unter den Trouppen verursacht haben; ich entsinne mich noch, wie ich den letzten Augenblick meines Lebens dazu anwendete, daß ich die nächsten bey mir stehenden zur tapfern Gegenwehr ermahnte, so wie ich vor ihren und meinem grosen König Leib und Leben aufzuopfern. Die Infanterie vereinigte sich hierauf wieder und grif die rechte Seite der Oesterreicher auf das neue an, hatte auch das Glück, sie endlich über den Haufen zu werfen, und die Cavallerie zur linken zwang nach dreymaliger Abfeuerung die Oesterreicher zum Weichen. Der König ließ nachher, da er sah, daß es der Armee viel Blut kostete, und die feindliche Retranchements fast nicht zu übersteigen waren, von seiner bey dem weissen Berge stehenden Armee ein Corpo von 12000. Mann zum Secours anmarschiren, welches den feindlichen linken Flügel attaquirte. Darauf ließ er das Corps der Armee dem feindlichen rechten in seine Flanque fallen. Dieses that die erwünschte Wirkung, daß sich die Feinde nach **Prag** ziehen mußten. Der preussische linke Flügel marschirte sodann gegen **Michele**, wo die Cavallerie sich mit ihm vereinigte. Alsdann wurde euer linker Flügel, werther Graf, angegriffen und 3. Batterien erobert. **Der Prinz Ferdinand von Braunschweig** fiel diesem Flügel in die Flanque, und da der König mit seinem linken Flügel und der Cavallerie die **Moldau** schon besetzt hatte: so gieng auch die Helfte dieses Flügels nach Prag, um durch die Stadt über **Königssaal** herauszukommen; allein der **General Reich** hatte ihr dort den Weg bereits versperrt. Die andere Helfte dieses linken Flügels zog sich gegen **Beneschau** zurück, und suchte das Corpo des **Generals Daun** zu gewinnen.

Graf Broune.

Unser rechter Flügel hielt sich damalen gewiß sehr tapfer und hatte fast den Sieg schon erfochten. Da er aber durch Verfolgung des Feindes zwischen sich und dem linken Flügel einen leeren Raum machte: so suchte euer König von dieser Gelegenheit zu profitiren, und marschirte eilends mit verschiedenen Colonnen dazwischen, und ließ zugleich ein Corps frischer Cavallerie in vollem Lauf auf den von seinem linken Flügel inne gehabten Platz anrücken, um hier unserm gemeldeter masen in Verfolgung des Feindes vorwärts marschirten rechten Flügel in den Rücken zu kommen, wodurch denn unser rechter

Flügel, welcher ganzer 3. Stunden den Sieg auf seiner Seite gehabt, sich auf einmal von Feinden umringet sah. Zu mehrerem Unglück erhob sich hiebey ein so erschrecklicher Staub, daß man einander nicht erkennen konte. Ein Theil unserer Infanterie that hiebey jedoch das Aeusserste, um unsern linken Flügel zu erreichen, welches ihr auch dergestalt, gelung, daß sie endlich, während Schritt vor Schritt fortgedauerten Gefechte, samt gedachten unsern linken Flügel sich in die Stadt **Prag** hinein werfen konte. Zwey tausend Reuter unsers rechten Flügels hielten sich unweit des Schlachtfeldes vest, und dienten also den übrigen in Verwirrung befindlichen Trouppen zur Beschützung. Man hat die ganze Artillerie de Reserve, wie auch fast alle schwere Bagage, die Pontons und die Kriegscasse gerettet, welches alles am 28. May nebst 16000. Mann von unserm rechten Flügel zu **Beneschau** wiederum beysammen war.

Graf Schwerin.

Die Anzahl der Combattanten hat sich bey dieser Schlacht auf 235000. Mann belaufen. Die ganze **österreichische** Generalität, der **Herzog Carl von Lothringen**, die zwey **Chursächsischen Prinzen**, der **Prinz von Modena**, der **Herzog von Zweybrücken**, Ihr werther Graf, der **Herzog von Ahrenberg** rc. rc. zogen sich nach Prag, und man rechnete mit der Garnison 40000. Mann, die sich damals in der Stadt befunden haben. Den Verlust österreichischer Seite schätzten wir an Todten und Blessirten auf 10000. Mann, an Gefangenen bey 5000. und der abgenommenen Fahnen und Standarten waren nicht wenig.

Graf Broune.

Indessen ist doch auch durch dieses Treffen der Kern der preussischen Generalität drauf gegangen; mehr als 12000. Mann sind auf der Wahlstatt geblieben und man konte die Deserteurs zu Tausenden zählen, die ihre Fahne verlassen haben.

Graf Schwerin.

Der preussische Verlust ist höchstens auf 10000. Mann zu schätzen; und hätten die Moräste und Gräben nicht so vielen den Tod gebracht: so wäre der Verlust geringer gewesen. Die Desertion ist die alte Krankheit bey Soldaten, aber zu Tausenden hat sie sich wohl nicht berechnen lassen. Verschiedene Generale hat mein König zwar eingebüsset, ich war der erste, der **Prinz von Hollstein-Beck**, der sehr verdiente **Obrist des Würtembergischen Füsi-**

lierregiments, die Generale Fouquet, Hautcharmois, Blanckensee, Plettenberg und Amstell, auch Neuwied und Forcade, sind mir nachgefolgt, wie auch die Obristen Golze, Fouquet, Mannstein und der Obristlieutenant Roche. Der General Winterfeld und andere mehr, wurden hart verwundet. Hiervon ist das Schreiben ein Zeugniß, welches mein gnädigster König nach dem Treffen an seinen Comitial-Gesandten zu Regensburg, den Freyherrn von Plotho, ergehen lassen, worinnen er unter andern sich ausdrückt: „ Wahr ists, wir haben vortrefliche und gute Ge-„ nerale eingebüsset. Dies ist das Zeichen der Ehre, daß sie an ihrer „ Schuldigkeit nichts haben ermangeln lassen. Doch hat ihr Tod andern „ ihres gleichen den Platz gemacht, gleiche Verdienste in ihrer Stelle zu er-„ werben.„

Graf Broune.

Unserer Seits ist mir der tapfere Graf von Peroni rc. genennet worden, daß er gleich im Anfange des Treffens geblieben sey. Ich aber nebst den Generalen Luchesi und Lascy wurde sehr gefährlich verwundet.

Graf Schwerin.

Kaum war die Schlacht zu Ende: so zog der Feldmarschall Keith die Armee um die Stadt Prag zur Bloquade. Der Prinz von Braunschweig-Bevern eilte mit seinem Corpo dem Feinde nach, und als dieser sich nach Collin und Czaslau zog: so stellte er sich demselben entgegen, daß er seine Bewegungen observiren und den Hervorgang verwehren möchte. Indessen ließ der König der kayserlichen Generalität in Prag auf etliche Tage Bedenkzeit geben, ob sie sich an ihn als Gefangene überlassen, oder ein härteres Schicksal erwarten wolte. Wie er fast auf den Wällen vor Prag stund: so zeigte er abermals seinen von der grösten Menschenliebe begleiteten hohen Character, und wiederhohlte die gleich im Anfange gethanen Versicherungen, daß er nichts, als die Sicherheit für seine Staaten suche; daß er keine Conqueten weder mit Sachsen noch Böhmen zu machen begehre, und daß, wenn sein Feind es wolle, und wenn dessen Alliirten in ihre Gränzen zurück giengen, er alsobald Frieden machen wolle.

Graf Broune.

Es war dieses ein Antrag, der um so weniger angenommen werden konte, als die Garnison der Stadt Prag nunmehro so stark war, daß sie die gröste Macht von den Mauern abzuhalten und durch Ausfälle ihrem

N 3 Feinde

Feinde vieles zu schaffen machen im Stande war. Ueberdem hat die Standhaftigkeit Oesterreichs wohl ehehin grösere Coups übertragen, und im Vertrauen auf ihre gute Sache nachgehends die erspriesslichsten Veränderungen gesehen. Und o! wie glücklich schätzte ich mich, daß ich noch kurz vor meinem Abschied aus der Welt, den am 18. Junius durch den Grafen von Daun, zum grösten Vergnügen des Hauses Oesterreich herrlich erfochtenen Sieg, und die zwey Tage hernach erfolgte völlige Befreyung der Stadt Prag mit ansehen konte. Die in meinem linken Schenkel empfangene unheilbare Verwundung hatte die traurigsten Folgen, und der 26. Junius war es, als ich mit der grösten Zufriedenheit meinen Geist aufgab.

Graf Schwerin.

Euer Tod, werther Graf, ist gewiß mit vielen Bedauern zu **Wien** angesehen worden, da ihr mit euerm Blut dem Erzhause Oesterreich so manchen Sieg erfochten habt. Welche Vortheile würde sich dasselbe nicht ins künftige noch von euren Diensten haben versprechen können, da ihr unter die besten Generale billig zu zählen waret? Jedoch es ist schon Ehre genug, da eure hohe Souveraine euren Tod selbst allzufrühe nennt. Alles beklagte in euch einen Helden, einen gütigen Vater für die Armee und einen vollkommenen Christen, selbst mein **Friederich**, der grose König, bedaurete euren Tod. „ Er hätte, sagte er, von euch in der Kriegswissenschaft etwas er„ lernt, was er niemals vergessen würde.„ Welcher sichere Beweiß ist dieser von euren erhabenen Verdiensten! Die Nachwelt wird eure grosen Eigenschaften allezeit bewundern und euch künftigen Heerführern als ein Muster darstellen. Mit einem Worte: die ganze Welt ist von eurem Werthe überzeugt, und euer prächtiges Leichenbegängniß zu **Prag** war der beste Beweiß, wie hoch man euch geschätzt, und wie sehr man eure Tugenden verehrt habe. Man hat mir solches hier umständlich erzählt. Euer entseelter Cörper ward schwarz angekleidet, mit dem goldenen Vlies-Orden geziert und in dem fürstlichen Mansfeldischen Pallaste, wo ihr euer Quartier gehabt, auf ein Prunkbette zur Bewunderung und Schau gestellt.

Am 28. Junius Früh um 10. Uhr ward die Leiche in folgender Ordnung zur Beerdigung nach der Capuciner-Kirche Sanct Joseph in der Neustadt Prag abgeführt:

1) Ritte der General-Feldmarschalllieutenant, und dermalige Interims-Commendant zu Prag, **Friederich Freyherr von Wezel**, nebst 2. Staabsofficieren mit niedergesenkten Degen in Trauer.

2) Ein Bataillon von Jung-Wolfenbüttel mit 2. Fahnen.

3) Ein

3) Ein Bataillon von Mercy mit 2. Fahnen, beyde mit gedämpften Trommeln und Pfeifen auch verkehrtem Gewehr und Fahnen.

4) Verschiedene geistliche Orden; als die Carmeliter, Franciscaner, Serviten, Paulaner, Augustiner, Eremiten, Barfüser, Minoriten, Dominicaner und Creutzherrn mit dem rothen Stern in Corpore, dann verschiedene geistliche Personen einzeln und paarweis.

5) Ein mit schwarzen Tuch bis auf die Erde behängtes Reitpferd, welches von einem Reitknecht geführt ward und die Stiefeln trug.

6) Die gräfliche Livree Bedienten mit 2. Läufern in Trauer.

7) Die Capuciner mit brennenden Lichtern in Corpore.

8) Der Chor mit Posaunen.

9) Die Leviten.

10) Der Domherr zu Prag, Johann Anton Keyser, in Pontificial-Kleidung.

11) Der auf einer Bahre von 16. Officiren getragene Leichnam. Auf der Bahre stund ein silbernes Creutz, der Huth, der Degen, das goldene Vlies, der Stab ꝛc. ꝛc. 24. Fackelträger von der Infanterie giengen beyher.

12) Ein schwarz geharnischter Mann zu Pferd.

13) Noch ein Reitpferd.

14) Drey Generale, viele Stabs- und andere Officiere in Trauer zu Fus.

15) Zwölf eroberte preussische Stücke, als drey viertels Carthaunen, zwey Quartierschlangen, drey Falconets, drey sechspfündige und ein Feldstück.

16) Zwey Compagnien maynzische Völker mit 2. Fahnen.

17) Ein Bataillon von Pallavicini mit 2. Fahnen.

18) Bey 100. Mann reconvalescirte von dem Brounischen Regimente.

Als der Cörper von dem gedachten Domherrn eingesegnet worden, ward von den um die Kirche gestellten Bataillons und aus den auf dem Wall gestellten Stücken dreymal wechselsweise Feuer gegeben.

Graf Broune.

Ich kan diese Ehrenbezeugung nicht anders als eine Wirkung von der grosen Gnade meiner gnädigsten Monarchin annehmen, die Sie mir auch nach

nach meinem Todte hat wollen angedeyen lassen. Inzwischen wird meine Zufriedenheit, die ich bisher in eurer Unterhaltung, mein werther Graf, gehabt, vollständig werden, wenn ich aus eurem Munde die Erzählung eurer eigenen Lebensgeschichte bey der künftigen Zusammenkunft vernehmen könte.

Graf Schwerin.

Ich werde bey unserm nächsten Gespräch nicht ermangeln, euch einige Nachricht von meinem Leben zu ertheilen und mich zugleich mit euch von dem fernern Erfolge der hohen Streitenden unterreden.

Ende des zweyten Gesprächs.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schwerin, Kurd Christoph von, 1684-1757 [Sonstige]

Gespräch im Reiche der Todten zwischen dem Königlichpreußischen Generalfeldmarschall Grafen von Schwerin und dem Kayserlich-Königlichen Generalfeldmarschall Grafen von Broune unpartheyisch entworfen und mit besondern Anmerkungen versehen
Bd.: Zweytes Stück.

Frankfurt und Leipzig 1758

Res/4 H.misc. 99#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10898323-3
VD18 90575156